Dresdner Volkszeitung

Organ für das werktätige Volk

Postscheckkonto: Dresden Kaden & Comp., Nr. 1268

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen „Welt der Arbeit" und „Volk und Zeit" für einen halben Monat 1 M. Einzelnummer 10 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerstraße 10. Fernsprecher Nr. 25361. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerstraße 10 Fernsprecher Nr. 25361 und 12707 Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareillezeile 30 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 150 M., für auswärtige Mitzeugen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefannahme 10 Pf.

Nr. 280 | Dresden, Donnerstag den 2. Dezember 1926 | 37. Jahrg.

Wer sitzt an der Futterkrippe?

Seit Jahren schleudern die Reaktionäre den schmutzigen Vorwurf gegen die Sozialdemokratie, sie dränge sich an die Futterkrippe, und ihre führenden Persönlichkeiten lebten von den Geldern der Republik. Vor einem Jahre hat der Reichstag auf Antrag der Sozialdemokratie beschlossen, von der Reichsregierung eine Denkschrift mit einer erschöpfenden namentlichen Uebersicht über die Pensionen und Wartegelder sämtlicher Reichskanzler, Reichsminister, Staatssekretäre und Generale zu verlangen. Es bedurfte erst einer dringlichen Mahnung, damit die Denkschrift jetzt endlich dem Reichstage vorgelegt wurde. Diese Verzögerung ist angesichts des Inhalts der Denkschrift erklärlich. Die Denkschrift ist für die Reaktion nicht nur unangenehm, sondern geradezu verhängnisvoll. Sie zerstört die Lüge von der Futterkrippenpolitik der Sozialdemokratie und sie liefert den Beweis, daß Tausende von Republikfeinden Nutznießer des von ihnen Tag für Tag beschmutzten Systems sind.

Für heute seien aus dem umfangreichen Material der Denkschrift nur die allerwichtigsten Tatsachen wiedergegeben. Weitere Veröffentlichungen müssen wir uns für die nächsten Tage vorbehalten. Die wichtigste Feststellung ist:

Die Republik zahlt gegenwärtig an 1857 Minister, Staatssekretäre, Generale und Admirale Pensionen und Wartegelder im Betrage von 23 095 000 Mark.

Daran sind beteiligt 104 Reichskanzler, Minister und Staatssekretäre mit 1 736 000 M., 1599 Generale bzw. Obersten mit 19 423 000 M., 122 Admirale mit 1 582 000 M. und 32 Sanitätsoffiziere mit 354 000 M. Die weitaus größte Zahl der Pensionäre der Republik — nämlich 1753 von 1857 — wird also von den hohen Offizieren gestellt. Sozialdemokraten gibt es unter ihnen überhaupt nicht. Republikaner nur ganz wenige. Der überwiegende Teil besteht aus offenen Feinden der Republik, deren Tätigkeit in nichts anderem besteht als in der Unterhöhlung des Staates, dem sie ihre hohen Bezüge verdanken. Ein General, der die Höchstpension erhält, bekommt jährlich 16 983 M. Sie ermöglicht ihm also zweifellos ohne Arbeit ein Leben ohne Sorge und Not. Alle diese militärischen Pensionäre verdanken wir aber nicht der Republik, sondern dem alten monarchistischen Staat, ohne dessen Militarismus eine solche Riesenzahl von hohen Offizieren unmöglich gewesen wäre.

Wenden wir uns nun zu den Zivilpensionären des Reiches. Es beziehen Pension 60 Reichskanzler und Minister, 21 Staatssekretäre, außerdem beziehen 23 Staatssekretäre Wartegeld. Von diesen entfallen auf die Zeit vor der Staatsumwälzung 29 Reichsminister und 16 Staatssekretäre, auf die Zeit nach der Staatsumwälzung 31 Reichsminister und 28 Staatssekretäre. Fast die Hälfte aller Zivilpensionäre entfallen also auf die Monarchie. Auch sind ihre Bezüge höher als die der Pensionäre der Republik. Die 45 Pensionäre der Monarchie beziehen 903 000 M., die 59 Pensionäre der Republik aber nur 833 000 M.

Unter diesen 104 Zivilpensionären des Reiches befinden sich sage und schreibe drei Sozialdemokraten, nämlich Gustav Bauer, Dr. Radbruch und Robert Schmidt. Von den übrigen 13 Sozialdemokraten, die seit dem Umsturz der Republik viele Monate, zum Teil mehrfach, als Minister gedient haben, bezieht keiner Pension. Es sind das die Volksbeauftragten Dittmann und Barth, sowie die ehemaligen Minister Dr. David, Dr. Gradnauer, Dr. Hilferding, Dr. Köster, Dr. Landsberg, Hermann Müller, Noske, Sollmann, Scheidemann, Schlicke und Wissell. Sieht man sich gar die Bezüge an, dann wird der Unterschied noch krasser. Während die Pensionen der drei sozialdemokratischen Minister zwischen rund 10 000 und 13 000 M. schwanken, steigen sie bei den bürgerlichen Pensionären bis zu 27 000 M. an.

Von den Ministern und Staatssekretären aus der Monarchie sind besonders erwähnenswert: Fürst von Bülow und Dr. Michaelis mit einer Pension von je 27 600 Mark, die Staatssekretäre Capelle, von Jagow, Kühlmann, Tirpitz und Wallraf mit Pensionen zwischen 21 000 und 25 000 M. Von den Ministern und Staatssekretären der Republik sind hervorzuheben: Dr. Wirth, Dr. Cuno, Dr. Luther mit 18 000 bis 19 000 M., Dr. Koch, Dr. Jarres, Dr. Scholz und Dr. Becker, von Raumer, Hamm, Schiele, Emminger, Graf Kanitz, Dr. Schiffer, Schlieben, Giesberts, Dernburg.

Unter den Generalen finden wir mit Bezügen von je rund 17 000 M. u. a. von Mackensen, von Linsingen, von Kuhl (der bekannte Dolchstoßgeneral), Kreß von Kressenstein, Ludendorff, Liman von Sanders, Rupprecht von Bayern, von Xylander, Herzog von Urach, Krafft von Dellmensingen, Freiherr von Lüttwitz, Sirt von Arnim, von Stein, von Watter, usw. usw., alles geistige Größen aus dem monarchistischen Heerlager. Von den Admiralen mit Bezügen von je rund 17 000 M. seien genannt: Prinz Heinrich von Preußen, Jagenohl, Köster, Scheer und von Müller.

Fassen wir das Gesamtergebnis zusammen, so können wir folgendes feststellen:

Unter 1857 hohen Pensionären des Reiches befinden sich drei Sozialdemokraten! Sie beziehen zusammen 36 480 M. bei einer Gesamtsumme von 23 Millionen und einer Zivilpensionssumme von 1¾ Millionen.

So sieht die Futterkrippenpolitik der Sozialdemokratie aus!

Politisierung der Reichswehr

Oesterreichische Erfahrungen

Von Dr. Julius Deutsch, Wien

In der Rechtspresse taucht ein Fachmann nach dem anderen auf, um gegen den bekannten Vorschlag Paul Löbes über den Heeresersatz zu Felde zu ziehen. Nun hat auch der Reichswehrminister Dr. Geßler das Wort ergriffen. Er meint, daß die gesundheitliche Tauglichkeit allein nicht genügend sei, um zum Reichswehrdienst zu befähigen, sondern daß auch noch andere Maßstäbe in Betracht kämen. Schön. Also welches sind diese anderen Maßstäbe? Dr. Geßler begnügt sich mit der Feststellung, daß es schwierig sei, „sich von der Eigenart des Freiwilligen ein richtiges Bild zu machen". Welchen Schwierigkeiten man in Deutschland auf die Weise begegnet, daß die verantwortlichen Offiziere „die Angabe von Persönlichkeiten" verlangen, die das Wesen des betreffenden Freiwilligen kannten und auch beurteilen können. Rein zufällig haben sich diese Offiziere an die rechtsradikalen Kreise gewandt, gelegentlich „auch an Führer von Verbänden", und durch diese Anfragen sei dann das Mißverständnis entstanden, daß die Aufnahme in die Reichswehr von der politischen Gesinnung abhängig gemacht worden sei; was beileibe nicht der Fall ist. Ganz und gar nicht! Die deutsche Reichswehr hat nur ganz zufällig lauter Stahlhelmer und ähnliche Republikaner aufgenommen. Jedenfalls hatte der demokratische Reichswehrminister nicht die leiseste Ahnung von diesem Zufall gehabt, sonst hätte er gewiß mit starker Hand eingegriffen . . .

Da nun aber doch einmal das bedauerliche Mißverständnis geschehen ist und die deutschen Republikaner, die immerhin die Mehrheit des deutschen Volkes bilden, ganz irrtümlicherweise zu der Meinung gekommen sind, daß die „Angaben von Persönlichkeiten" nicht länger mehr die objektiven Maßstäbe für die Tauglichkeit zum Reichswehrdienste sein können, wäre es doch an der Zeit, an eine Reform zu denken. Aber da schreit der demokratische Reichswehrminister entsetzt auf. Um Gottes willen, da käme man ja zu österreichischen Verhältnissen!

Und nun werden diese österreichischen Verhältnisse in ihrer ganzen Grauenhaftigkeit geschildert. Man denke nur: In Oesterreich steht den Wehrmännern außerhalb des Dienstes die politische Betätigung frei. Sie dürfen Vereine bilden und Versammlungen besuchen, in denen sie sich ganz so betätigen können wie jeder andere Staatsbürger. Schrecklich, schrecklich! Das ist freilich in Deutschland ganz anders. Die deutsche Reichswehr ist bekanntlich so absolut unpolitisch, daß sie nur hier und da ein bißchen zu monarchistischen Demonstrationen ausrückt. Aber das tut sie im Dienste. Wäre diese Reichswehr in Oesterreich, dann dürfte sie — schauderhaft — ihren monarchistischen Gefühlen höchstens in der dienstfreien Zeit Ausdruck verleihen. Ein solcher Zustand ist für einen richtigen Offizier einfach nicht auszudenken. Wozu macht man denn dann überhaupt Dienst, wenn dabei nichts anderes herauskommt, als daß die fff Republik eine verläßliche Garde besitzt? Ja, diese Oesterreicher verstehen wirklich ganz und gar nichts vom Militär, denn sie verlangen, daß der Soldat wohl außerhalb des Dienstes politisch frei sein, aber im Dienste keine Politik treiben soll. In Deutschland versteht man das viel, viel besser. Da steht die ganze Reichswehr schlankweg im Dienste einer politischen Bewegung — und begleitet diese ihre politische Betätigung mit angstvollen Rufen: Politisiert um Gottes willen nur ja die Reichswehr nicht!

Dr. Geßler hat auch andere greuliche Dinge von Oesterreich gehört. Dort sollen in der Wehrmacht drei Viertel der Mannschaft Sozialdemokraten sein. Der deutsche Reichswehrminister kann sich diese Zusammensetzung nur so erklären, daß die österreichischen Parteien zur Besetzung der freien Stellen in der Wehrmacht „jährlich einen Pakt" schließen, der die auf jede Partei entfallende Stellenzahl enthält. Wobei es nur verwunderlich bleibt, wieso die Sozialdemokraten, die doch nur eine Minderheit sind, die übergroße Mehrzahl der Stimmen bekommen haben. Aber dergleichen Ungereimtheiten genieren den Dr. Geßler nicht weiter.

Hätte er sich besser erkundigt, dann hätte er erfahren, daß in Oesterreich folgendes System für die Aufnahme in die Wehrmacht besteht: Wer in Oesterreich zur Wehrmacht gehen will, meldet sich innerhalb einer vom Bundesministerium für Heerwesen festgesetzten Frist bei einem beliebigen Truppenkörper. Dort erfolgt die Vorlage und Ueberprüfung der vorgeschriebenen Dokumente und die ärztliche Untersuchung. Die Aufnahme selbst ist aber nicht Sache der Truppe, sondern allein des Bundesministeriums für Heerwesen. Grundsätzlich erfolgt die Aufnahme in der Reihenfolge der sich Meldenden, so daß persönliche Beziehungen oder die politische Gesinnung keine große Rolle spielen können. Der ganze Werbevorgang wird von Parlamentskommissären überwacht.

Mit dieser objektiven, unpolitischen Werbemethode vergleiche man die Werbemethode in Deutschland. Wir glauben kaum, daß für einen normal denkenden Menschen das Urteil schwanken kann. Freilich, der deutsche Reichswehrminister scheint unter dem Einfluß seiner Umgebung viel zu eingesponnen zu sein von reaktionären Gedankenkreisen, als daß er sich zu einem unbeeinflußten Urteil aufraffen könnte. Er und seine Offiziere können sich offen-

Die Schund-Komödie

SPD. Je rascher es der Entscheidung über das Schund- und Schmutzgesetz zugeht, desto tollere Kunststücke erlauben sich unsere streitbaren Schmutz- und Schundbekämpfer. Gegenwärtig sind sie dabei, Deutschland einen besonderen Kulturdiktator mit dem Sitz in München zu bescheren.

Die Länderprüfstellen tauchen in neuer Mastierung auf. Das Kind soll einen andern Namen bekommen. Die Länderprüfstellen sollen nach außen hin als Reichsprüfstellen erscheinen, deren Besetzung das Reichsinnenministerium vorzunehmen hat. Was soll diese Komödie? Die Reichsprüfstelle in München wird nie etwas anderes sein als eine Münchener Prüfstelle, ganz gleich, wer an ihrer Spitze steht. Die religiösen Gesellschaften sollen ja besonders berücksichtigt werden. In München werden sie bestimmt die Hauptrolle spielen. Die Münchener Prüfstelle wird, wenn die neuen Kompromißversuche Erfolg haben, zum Kulturdiktator in Deutschland werden. Die Münchener Prüfstelle wird verbieten und das Reichsinnenministerium wird sich nach einigen Gliederverrenkungen der Münchener Literaturjustiz fügen.

Die Folgen einer solchen Entwicklung wären mehr als verhängnisvoll. In jedem Quartal wäre ein neuer Krach zwischen München und dem Reich an der Tagesordnung. Den Ueberföderalisten würden die ewigen Differenzen in Kulturfragen Wasser auf die Mühle sein. Der Streit um ein Buch kann ja kinderleicht zu einer großen staatspolitischen Aktion aufgebauscht werden. Es sind nette Perspektiven, die sich da auftun.

Da München — wie vorauszusehen ist — in recht vielen Fällen seinen Kopf durchsetzen würde, könnte es auf die Dauer nicht ausbleiben, daß die übrigen Länder ebenfalls aus der Reihe tanzen. Was in dem einen Land verboten ist, wird im andern erlaubt sein und umgekehrt. Der Literaturschmuggel wird blühen und gedeihen. Die Schlagbäume, die in Industrie und Handel seit mehr als einem Menschenalter abgebaut sind, werden auf dem Gebiet der Literatur wieder aufgerichtet. Der Partikularismus wird in kulturellen Dingen Orgien feiern.

Das alles wofür, wozu? Alles nur, weil unsre Schund- und Schmutzritter in dem Wahne leben, man könne mit Hilfe von Paragraphen ein Volk rein und gesund erhalten.

Verhandlungen der Parteien

Am Mittwoch verhandelten Vertreter aller bürgerlichen Parteien inoffiziell über das Gesetz zur Verwahrung der Jugend vor Schund und Schmutz. Insbesondere wurde über die strittigen Paragraphen 2 und 3 beraten. Danach scheinen sich die Aussichten für das Zustandekommen des Gesetzes in dritter Lesung verstärkt zu haben. Voraussichtlich werden nach dem Wunsche der Deutschen Volkspartei statt der abgelehnten Landesprüfstellen drei Reichsprüfstellen eingesetzt werden, die im Benehmen mit den Landesregierungen gebildet werden sollen. — Wie die qualifizierte Mehrheit in den Prüfstellen bestimmt werden soll, darüber ist eine Einigkeit noch nicht erzielt worden.

Die offiziellen Verhandlungen unter den bürgerlichen Fraktionen werden am Donnerstag mittag abgehalten werden.

Aussperrung von 26000 Textilarbeitern

R. Gera, 2. Dezember. (Eig. Funk.) Im Gebiet des sächsisch-thüringischen Weberverbandes ist am Mittwoch die Aussperrung von rund 26 000 Textilarbeitern Tatsache geworden, obwohl das Reichsarbeitsministerium für Mittwoch neue Verhandlungen anberaumt hatte.

Die streikenden Arbeiter von Gera fordern eine Lohnerhöhung von 15 Prozent. Der Schiedsspruch, der den Arbeitern eine Lohnerhöhung von nur 6 Prozent zuspricht, ist also ein für die Unternehmer sehr annehmbarer Vergleich, denn diese Lohnerhöhung ist nicht nur sehr bescheiden, sie bindet auch die Arbeiter bis zum 1. September 1927. Gleichzeitig ist diese Lohnerhöhung aber für die Textilindustrie durchaus erträglich. Wenn die Löhne in der Textilindustrie heute die niedrigsten sind, die Lage der Textilarbeiter und insbesondere der Textilarbeiterinnen eine elende ist, so ist die Lage der Textilindustriellen eine ebenso glänzende und die Dividenden in der Textilindustrie gehören zu den höchsten der Nachkriegszeit. Die Aussperrung ist daher eine Herausforderung, wie sie wohl nicht schärfer ausgedacht werden kann, doch wird die ausgesperrte Textilarbeiterschaft den ihr aufgezwungenen Kampf zu bestehen wissen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19261202/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

bar gar nicht genug über diese merkwürdigen republikanischen Parteien in Deutschland wundern, die alles Ernstes verlangen, daß die Reichswehr als eine Einrichtung des ganzen Volkes zu behandeln sei.

Eines ist wahr. Die deutsche Reichswehr kennt heute in ihren Reihen keine politischen Gegensätze. Aber eben nur deshalb, weil sie geschlossen einer einzigen politischen Richtung dient. Daß aber diese einseitige politische Einstellung die Reichswehr fähiger machte, der Staatsautorität eine Stütze zu sein, mag — nach den mit ihr gemachten Erfahrungen — füglich bezweifelt werden.

Die deutsche Reichswehr hat angeblich mehr Disziplin als das österreichische Bundesheer. So behauptet es wenigstens in einem Artikel des Berliner Lokal-Anzeigers der Oberstleutnant a. D. Hugo Kaupisch. Woher weiß das der Artikelschreiber?

Hat sich ihm die großartige Disziplin der deutschen Reichswehr etwa bei den verschiedenen Putschen so herrlich geoffenbart? Allerdings, diese schlappen Oesterreicher haben keinen einzigen Fememord, bei dem ihre Wehrmacht auch nur die bescheidenste Rolle gespielt hätte. Sie sind halt militärisch weit zurückgeblieben. Dagegen läßt sich nun einmal nichts machen!

Wo bisher das österreichische Bundesheer in Funktion getreten ist, hat es redlich seine Pflicht erfüllt. Das [illegible], und das erscheint den Oesterreichern schon genügend zu sein. Ihre Methoden der militärischen Gesetzgebung mögen da allerdings die deutschen Reaktionäre fremd anmuten. Sie stoßen bekanntlich auch in Oesterreich auf den heftigen und leidenschaftlichen Widerstand der reaktionären Kreise. Aber daß sie dahin geführt hätten, den inneren Wert der Truppe zu beeinträchtigen, kann nur jemand behaupten, der sie entweder nicht kennt oder aus politischen Gründen vorsätzlich das Gegenteil der Wahrheit verbreitet.

Wem es darum zu tun ist, das Heer zu einem wirklich brauchbaren Instrument des Staates zu gestalten, der muß dafür eintreten, daß das Heer nach objektiven Maßstäben zusammengesetzt werde. Das Parlament, als die Vertretung des ganzen Volkes, hat das Recht, die Zusammensetzung der Wehrmacht unter seine unmittelbare Kontrolle zu stellen. Mehr noch, es hat die Pflicht, dies zu tun!

Es ist schlechthin unerträglich, daß das Heer der Republik ein Sammelbecken der Feinde der Republik ist und bleibt.

Die Regelung des Heeresersatzes ist der erste Schritt auf dem Wege zu einer demokratischen Heeresreform. Nur ein erster Schritt, nicht mehr! Aber ihn zu machen, erachten wir für eine der notwendigsten Aufgaben der republikanischen Parteien.

Die falschen Angaben

Stücklens Anklagen gegen das Wehrministerium

D. Berlin, 2. Dezember. (Eig. Funkspruch.) Im Haushaltausschuß des Reichstags legte am Mittwoch bei der Beratung des Nachtragsetats des Reichswehrministeriums der Berichterstatter, Genosse Stücklen, schärfste Verwahrung ein gegen die Behandlung, die er als Berichterstatter vom Ministerium erfahre. **In keinem Ministerium sei es für den Berichterstatter so schwierig, zu arbeiten und klare Auskünfte zu erhalten, wie beim Wehrministerium.** Bei der Beratung des Haushaltes für 1927 werde er in wenigen Wochen sein Material vorlegen und den Herren des Ministeriums zeigen, daß er trotzdem alles wisse, was er zu erfahren wünschte. Heute verlange er nur umgehend Antwort, welche Preise das Wehrministerium der Firma Wilson u. Co. in Suhl für ein Gewehr Modell 98 gezahlt habe. Gestützt auf Zahlen, die er auf seine klare Anfrage vom Wehrministerium erhalten hatte, habe er nämlich als Berichterstatter von der Tribüne des Reichstags Angaben gemacht, die ihm nachher von dritter Seite als unrichtig nachgewiesen wurden. **Das sei ein unglaublicher und unmöglicher Zustand.** Genosse Künstler wies im Laufe der Aussprache darauf hin, daß bei der letzten Beratung des Reichswehretats die

hohen Mehrforderungen für Waffen und Geräte

vom Reichswehrministerium mit der großen Preissteigerung für Waffen und Munition begründet wurden. Die Preise für ein Gewehr Modell 98 wurden mit 260 Mark gegenüber 65 Mark in der Vorkriegszeit angegeben! Bei Lohnverhandlungen mit dem zuständigen Betriebsrat der Firma Wilson u. Co. hat sich dann ergeben, **daß die im Reichstag vom Berichterstatter Stücklen auf Grund seines amtlichen Materials gemachten Angaben falsch sein müssen.** Die Arbeiter erreichen bei Akkordarbeit nur in den seltensten Fällen den tariflichen Stundenlohn von 56 Pf. Die Angaben der Firma und die des Betriebsrates stehen im krassesten Gegensatz zu denen des Reichswehrministeriums.

Ermordung kommunistischer Führer

Rom, 30. November. Immer grauenvollere Meldungen bringen an die Oeffentlichkeit. Ueber das Schicksal der verhafteten Führer der Kommunistischen Partei Italiens ist nichts in Erfahrung zu bringen. Wie Informationen aus kommunistischen Kreisen melden, wurden einige von ihnen ermordet. Die andern sind „verschollen". Unter diesen befinden sich u. a. Bordiga, Dalca, Di Vittorio, Repossi, Ribaldi, Massi, Graziadei, Gramsci, Damen. **Man hegt die schlimmsten Befürchtungen hinsichtlich ihres Loses. In Varreggio wurde der kommunistische Abgeordnete Martin in einem Auto entführt. Da keine Spur von ihm zu finden ist, ist zu befürchten, daß er ermordet worden ist.**

In Bologna sind Sonderzüge zum Transport der Verhafteten, deren Zahl von Tag zu Tag anschwillt, konzentriert. In Bologna haben die Faschisten die Klinik des Professors [illegible] angezündet. Vorher haben sie die zum Teil schwerkranken Insassen mit Gewalt auf die Straße getrieben, ohne Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand, so daß viele von ihnen auf dem Transport in ein Krankenhaus gestorben sind. In Mailand wurden [illegible] Arbeiter einer Weberei wegen Streiks zu je 185 Lire Strafe verurteilt.

Zersetzung der Verfassung

Der Skandal des Potemkin-Verbots — Bayern trotzt dem Reichsrecht — Külz duldet es!

Aus dem Reichstage wird uns geschrieben:

Am Mittwoch gab es bei dem Nachtragsetat des Reichsministeriums des Innern eine hochpolitische Aussprache. Der Sozialdemokrat Crispien begründete die sozialdemokratische Interpellation wegen des Verbots des Potemkin-Films. Der Vorstoß ging gegen die bayerische und gegen die württembergische Regierung, die nach sozialdemokratischer Auffassung das Reichsrecht gebrochen haben. Der württembergische Innenminister Bolz, selbst Reichstagsabgeordneter, hörte Crispiens Anklagerede auf den Bänken der Zentrumsfraktion mit an. Reichsminister Külz erhob sich sogleich zur Antwort. Man ist an diesem Minister Belanglosigkeiten gewöhnt, diesmal aber übertraf er sich selbst an nichtssagenden Redensarten. Er wollte noch nicht mit der Sprache herausrücken, weil die württembergische Regierung auf seine Anfrage bisher noch nicht geantwortet habe. Dabei saß zehn Schritte vor ihm der württembergische verantwortliche Innenminister im Saale! „Und Bayerns Antwort?" rufen die Sozialdemokraten. Aber schon hat Külz geschlossen und setzt sich auf die Ministerbank.

Indessen gab es diesmal kein Ausweichen. Die Sozialdemokratie sandte einen zweiten unbequemen Redner, Dr. Landsberg, vor. Mit unerbittlicher Logik und sachlicher Schärfe zwingt er den Minister zu einer neuen Antwort. Nun sucht sich Külz durch den kläglichen Hinweis zu decken, daß in Württemberg „ein Verwaltungsgerichtsverfahren noch schwebe". Ja, wozu gibt es denn einen Reichsminister des Innern? Die Antwort aber, die er nun aus Bayern verliest, ist eine glatte Verhöhnung der Reichsverfassung. Die bayerische Regierung will die Entscheidung über Verbot oder Erlaubnis des Films jedem Dorfbürgermeister oder Ortspolizisten überlassen, weil die bayerische Verwaltung allein zuständig sei zur „Aufrechterhaltung der Ordnung". Ueber Bayern trug auch ein Kommunist wunderliche Dinge vor. Man muß sich über den engen Horizont der bayerischen Regierung wundern, die den in Bayern so wenig verbreiteten Kommunisten durch so große verfassungswidrige Schwierigkeiten eine Bedeutung zumißt, die ihnen wahrhaftig nicht zukommt. Zu der Potemkin-Frage wird übrigens die sozialdemokratische Fraktion vermutlich eine neue Interpellation einbringen.

Deutscher Reichstag

243. Sitzung, Mittwoch, 1. Dezember

Die Sitzung wird um 3 Uhr eröffnet. Die zweite Beratung des 2. Nachtragsetats wird beim Haushalt des **Reichsministeriums für Landwirtschaft und Ernährung** fortgesetzt.

Abg. Hörnle (Komm.) weist darauf hin, daß sich die Lage des Großgrundbesitzes infolge der gestiegenen Preise für Getreide und Kartoffeln wesentlich gebessert habe, während bei den kleinen Bauern noch immer Not herrsche. Es sei notwendig, die Zollsätze herabzusetzen, um jetzt auch die Interessen der Verbraucher wahrzunehmen.

Abg. Frau Bohm-Schuch (Soz.)

stellt gegenüber falschen Behauptungen des Abg. Hörnle fest, daß **die Sozialdemokratie schon im Jahre 1924 den Kampf zur Bewilligung von**

Geldern für die Kinderspeisung

begonnen habe. In den Etat für 1925 seien 5 Millionen Mark für diesen Zweck eingestellt worden, ohne daß die Kommunisten sich darum gekümmert hätten. Bei der jetzigen Beratung des Nachtragsetats seien 2 Millionen Mark für Kinderspeisungen eingesetzt worden, und jetzt erst hätten die Kommunisten 5 Millionen Mark beantragt. Die Rednerin habe im Ausschuß die große Not der Kinder geschildert, die kommunistischen Vertreter hätten dazu nichts zu sagen gehabt. **Unglaublich sei es allerdings, daß die Ministerien trotzdem die Regierung den Notstand anerkannt habe, Zuständigkeitsfragen aufgeworfen hätten.** Erst nachdem es ausgeschlossen erschien, daß 5 Millionen Mark bewilligt wurden, habe die Sozialdemokratie sich mit den andern Parteien auf den Betrag von 2 Millionen Mark geeinigt, **damit in diesem Winter wenigstens die größte Not unter den Kindern beseitigt werde.**

Es folgt der Haushalt des Ministeriums des Innern in Verbindung mit der Beratung der sozialdemokratischen Interpellation über das **Verbot des Potemkin-Films in Bayern.** — Der Ausschuß empfiehlt in seiner Entschließung, die Reichsregierung zu ersuchen, in eine Nachprüfung der wirtschaftlichen Lage der überalterten deutschen Geistesarbeiter einzutreten, in den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1927 einen namhaften Betrag zur Behebung besonderer Notstände in der deutschen Kunst einzusetzen und darauf hinzuwirken, daß die Länder die gegenwärtig bestehende Mannigfaltigkeit der Lehrpläne für die höheren Schulen mindern. Ferner soll die Reichsregierung ersucht werden, dem Haushaltausschuß so bald als möglich eine Zusammenstellung aller zur Zeit in Vorbereitung befindlichen Gesetze vorzulegen.

Abg. Crispien (Soz.):

Während der Debatte über das Schund- und Schmutzgesetz hat der Reichsinnenminister behauptet, das Lichtspielgesetz beweise, daß die Befürchtungen vor einer politischen Zensur unbegründet wären. Ich will nicht darauf eingehen, welchen Leidensweg der Film zurücklegt, bis er zur Prüfstelle kommt und wie er eingeengt wird, bis er zur Vorführung zugelassen ist. Aber neuerdings geschieht es immer häufiger, daß Filme, die die Zensur passiert haben, trotzdem

von irgendeiner Landesregierung verboten

werden, und daß die Reichsstellen bei der Zurückweisung solcher Uebergriffe der Landesstellen versagen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) In neuerer Zeit sind häufiger Versuche gemacht worden, Filme zu schaffen, die dem Empfinden der arbeitenden Bevölkerung entsprechen. Die Filme, die sich mit kitschigen Dingen befassen, finden überwiegend den Beifall der Prüfstelle. Anders aber geht es mit den Filmen, die sich mit den Bestrebungen der Arbeiterbewegung beschäftigen, ihnen werden große Schwierigkeiten gemacht. Zu diesen Filmen gehört auch

der Potemkin-Film,

der eine ganz eigenartige Geschichte hinter sich hat. Der künstlerische Wert dieses Films ist von keiner Seite bestritten worden, er stellt geradezu eine Spitzenleistung dar, er enthält ein geschichtliches Ereignis, eine Episode aus der großen russischen Revolution. Es wird darin zum Ausdruck gebracht, daß jede Macht, die sich auf Gewalt stützt, auch Gegenbewegungen auslöst. Es ist ein Unsinn, zu behaupten, daß dieser Film eine bolschewistische Aktion darstelle. Der Kampf gegen Zarismus ist nicht nur von den Arbeitern, sondern auch von großen Teilen des russischen Bürgertums geführt worden. Es handelt sich also hier um einen Film von großem künstlerischen Wert mit hohem sittlichen Gehalt. Dieser Film ist zuerst von der Prüfungsstelle verboten worden. Auf eine Beschwerde der Hersteller hat ihn dann die Oberprüfstelle zugelassen. Es wurde dann auf Antrag von Thüringen ein neues Verfahren eingeleitet, und unter dem Vorsitz des Oberregierungsrats Seeger ist jetzt dieser Film von derselben Oberprüfstelle verboten worden (Hört! hört!). Man kann nur annehmen, daß Herr Seeger irgendwelchen reaktionären Treibereien unterlegen ist. Der Film wurde nun geändert, erneut vorgelegt und nun wiederum zugelassen. Einen Einspruch dagegen

Der Staatsstreich des Louis Bonaparte

1851 — 2. Dezember — 1926

Von Hermann Wendel

Der Staatsstreich, durch den vor drei viertel Jahrhunderten Louis Bonaparte die unbeschränkte Macht an sich riß, bleibt nicht nur bedeutsam, weil er einen neuen Abschnitt der französischen Geschichte einleitete, sondern ist auch gerade für den Sozialisten bemerkenswert, weil er Karl Marx bewog, in der glänzend geschriebenen, scharfsinnigen Studie „Der achtzehnte Brumaire" nach den „Klassenkämpfen in Frankreich" die zweite Probe aufs Exempel des historischen Materialismus zu machen. Vor allem aber ermangelt eine Analyse der Gewalttat, die die französische Republik von 1848 ins Herz traf, nicht der aufschlußreichen Beziehungen zur deutschen Republik von 1926.

Denn auch die Republik, die dem französischen Volk durch die Februarrevolution unerwartet in den Schoß fiel, war eine Republik fast ohne Republikaner. Als Sieger auf den Barrikaden hatten die Arbeiter der gegen Ludwig Philipp gerichteten Bewegung den republikanischen Akzent gegeben, und solange ihre Macht dauerte, wahrte die neue Staatsform sogar das Gesicht einer sozialen Republik. Aber die Niederkartätschung der hungernden Proletarier in der furchtbaren Straßenschlacht des Juni 1848 blutete die ganze Klasse für Jahr und Tag aus. Sich ihrer Ohnmacht bewußt und bitterer Erfahrungen eingedenk, dachte sie nicht daran, noch einmal für andre Gesellschaftsschichten die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Mit vollendeter Gleichgültigkeit betrachtete sie die Kammer, in der eine dicke Mehrheit stockreaktionärer Bourgeois im Mai 1850 das zwei Jahre vorher errungene allgemeine Wahlrecht durchlöcherte und mit der Vorschrift dreijähriger Ansässigkeit drei Millionen Wähler mundtot gemacht hatte.

Schob man der Zwischenzeit das Kleinbürgertum als Träger der demokratischen Republik in den Vordergrund zu [illegible], so [illegible] es mit dieser Klasse zwischen den Klassen erst recht [illegible]. Wohl zählte seine, die sozialdemokratische Fraktion nach den Neuwahlen von 1849 in einem Parlament von 750 Mitgliedern rund 180 Abgeordnete, aber diesen guten Leuten ging der Atem aus, da es galt, im Juni des gleichen Jahres aus der Ablehnung eines Antrages, der den Präsidenten der Republik, Louis Bonaparte, wegen der Beschießung Roms vor den Staatsgerichtshof stellen wollte, auf der Straße die Folgerung zu ziehen. Ihre [illegible] Kundgebung wurde von der bewaffneten Macht der [illegible] auseinandergesprengt, die mit diesem Tag die Herrschaft im Staat als in einer parlamentarischen Republik zu übernehmen wähnte.

Aber diese Bourgeoisie war schon nicht mehr republikanisch, sondern royalistisch, nur daß ein Teil den älteren, ein anderer Teil den jüngeren Zweig der Bourbonen auf den Thron Frankreichs zu heben gedachte. Anfangs durch die Angst vor dem „roten Gespenst" zur Ordnungspartei zusammengeschlossen, zerfiel sie bald in mehrere Gruppen. Ihre Kammermehrheit war nicht gewillt, in einem Streitfall mit dem Staatsoberhaupt den Acheron, die proletarische Unterwelt, aufzubringen, aber auch die Verfügung über die Truppe ließ sie sich schmählich aus der Hand winden und machte durch unfruchtbares Geschwätz die Nationalversammlung vollends zum Kinderspott. Obwohl ihre Heißsporne mit dem Gedanken eines Staatsstreiches spielten, der Frankreich einen König zurückgab, war das Stichwort dieser Klasse desto mehr: Ruhe und Ordnung!, je mehr ihre wirtschaftliche Existenz zwischen Flut und Ebbe, zwischen Hochkonjunktur und Krise hin- und hergeschleudert wurde.

Ihre soziale Lage und ihr Analphabetentum schufen aus der Bauernklasse endlich einen Gläubigen der wiederaufgewärmten napoleonischen Legende. Hatte dereinst der Onkel die Bauernparzelle, die durch revolutionäre Aufteilung des Großgrundbesitzes entstanden war, mit scharfem Schwert gegen ganz Europa verteidigt, so würde der Neffe den durch die Steuerpolitik des Jahres 1848 hart getroffenen Parzellenbauern neuer Herrlichkeit entgegenführen. Die Bauernklasse in erster Reihe hatte denn am 10. Dezember 1848 Louis Bonaparte mit fünfeinhalb von siebeneinhalb Millionen Stimmen zum Präsidentenstuhl emporgetragen; die Bauernklasse bildete auch die granitene Grundlage für seinen Staatsstreich vom 2. Dezember 1851.

Das Werkzeug, dessen der melancholische Glücksritter am dringendsten bedurfte, war freilich die Armee. Zeigten sich bis Anfang 1850 in manchen Regimentern noch republikanische Strömungen, so war das Heer seitdem durch Siebung und Ausmerzung immer mehr bonapartistisch geworden. Feiler Prätorianergesinnung war es um so leichter zugänglich, als es trotz der Wehrpflicht durch die große Zahl von Freiwilligen und Stellvertretern der Ausgehobenen einer Söldnertruppe glich. Namentlich die Offiziere sahen mit Verachtung auf das Zivilistenpack herab, und die höheren Führer, wie General Saint-Arnaud, der Kriegsminister des Staatsstreichs, brannten auf den Tag der Abrechnung mit den Republikanern. Aber nicht nur erschien das Heer als monarchistischer Fremdkörper in der Republik, sondern auch sonst brachte es Gefahren mit sich, in dieser Republik Republikaner zu sein. Wegen ihrer republikanischen Ueberzeugung flogen Beamte aufs Pflaster, und wo der Ruf erscholl: Hoch die Republik! flitzten „Umsturz und Hochverrat" witternd, die „republikanischen" Polizeiagenten herbei. Daß sich dagegen vor dem Präsidenten vorbeimarschierende Militärabteilungen in Kundgebungen für das Kaisertum gefielen, regte niemand sonderlich auf.

Von seinen Gläubigern gehetzt, von seinen Spießgesellen, wie Saint-Arnaud, gestachelt, von dem Hauptmacher des Unternehmens, seinem Halbbruder Morny, einem verwegenen Spieler, vorangestoßen, konnte der Bonaparte denn zum großen Schlag ausholen. Als Paris am 2. Dezember erwachte, klebte an allen Straßenecken die Proklamation, die die Nationalversammlung für aufgelöst erklärte und den Belagerungszustand verhängte, und zwischen Elysee und Tuilerien bewachten Regiment an Regiment, Infanterie, Kavallerie und Artillerie. Die Republikaner aber, die sträfliches Vertrauen auf den vom Präsidenten geleisteten Verfassungseid und auf die konstitutionelle Zuverlässigkeit der Armee sanft eingeschläfert hatte, wurden unsanft aus dem Schlummer geweckt: in aller Herrgottsfrühe aus den Betten geholt, verschwanden 78 Abgeordnete, Politiker und Journalisten im Staatsgefängnis Mazas.

Der bourgeoise Parlamentarismus beschränkte sich auf ein paar lahme Gebärden des Widerspruchs. Wo immer sich Gruppen von royalistischen oder auch republikanischen Abgeordneten sammelten, um gegen den Eidbrecher die papiernen Donnerkeile ihrer Resolutionen zu schleudern, wurden sie rasch von den Bajonetten auseinandergetrieben. Wohl hielten die Herren Deputierten wie einen schützenden Schild den Artikel 68 der Verfassung vor sich, der jeden Angriff des Präsidenten auf die Nationalversammlung als Hochverrat brandmarkte, aber die Offiziere und Polizeikommissare, des blinden Gehorsams ihrer Leute gewiß, erklärten achselzuckend oder lachend, daß sie keinen Artikel 68, daß sie nur ihre Befehle kennten. Schließlich waren die Volksvertreter ehrlich froh, durch rechtzeitige Verhaftung vor dem Mut zur eigenen Courage geschützt zu werden. Ein Gefühl ungeheurer Erleichterung gar bemächtigte sich des Großteils der Bourgeoisie, deren Angst vor dem „roten Gespenst" jetzt durch eine starke Hand gebannt wurde, und, den Faschismus vorankahnend, feierte für eine ganz vom Götzendienst des Eigentums und der Ordnung besessene Welt der Philosoph Auguste Comte den 2. Dezember, der die Republik in „die einzige wahrhaft französische, in die Phase der Diktatur" überführe.

Aber auch das Paris der Volksmassen verwandelte sich nicht zum Vulkan. Nicht nur waren die Arbeiter ermattet und waffenlos, sondern auch freudig berührt von der Auseinandersprengung der verhaßten reaktionären Kammer. Dazu spielte, besiegelt, die Demokratie durch die Demagogie zu besiegen, der Bonaparte einen besonderen Trumpf aus, indem er in seiner Proklamation das allgemeine Wahlrecht wiederherstellte. Umsonst warf dann Emile de Girardin am 3. Dezember in einer Versammlung von Republikanern den neuen Gedanken auf, auf den Staatsstreich mit dem Generalstreik zu antworten, und auch der Ruf zu den Waffen, der von einigen Volksführern und Geheimbündlern ausgegeben wurde, fanden die Proletarier kein [illegible] Haufen. Wohl gab es Barrikaden und Scharmützel, aber die leidenschaftliche Wucht der Junikämpfe des Jahres 1848 fehlte und als am 4. Dezember entfesselte Soldateska auf den großen Boule-

... Prüfstelle ab, nur Jugendliche sollten von der Vorführung ausgeschlossen sein.

... wird in Bayern das Verbot aufrechterhalten.

... Begründung des Verbots wird gesagt, wenn auch ... ein Aufstand zu befürchten sei, so sei doch an..., daß zu irgendeiner Zeit sich irgend etwas begeben ..., gegen die Staatsordnung verstoße, und deshalb müsse ... den Film vorgehen. Das Reichswehrministerium er... der Film gegen den Autoritätsbegriff der alten Armee ..., die Reichswehr aber habe die Aufgabe, diesen Autoritätsbegriff zu übertragen (Hört! hört!). Der preußische ... auf die Prüfstelle hat sich darauf berufen können, daß ... in Preußen mehr als 10 000 mal aufgeführt worden ist, ... ein einziges Mal auch nur die geringste Störung der Ordnung eingetreten ist. Gegenüber dem „Autoritätsbegriff" des Vertreters der Reichswehr erklären wir:

... alte Armee war ein Instrument des alten Klassenstaates ... Kasernendrill, ihrem Kadavergehorsam. Dieses alte ... ist ohne jeden Ruhm zusammengebrochen. Die Republik dagegen ist aufgebaut worden auf der Grundlage ... Freiheit, und diese Republik braucht keine Armee mit dem alten „Autoritätsbegriff".

(... richtig! b. d. Soz.) Wir lehnen die Begründung des Reichswehrministeriums ab, wir wollen den Ausbau aller Einrichtungen des Staatswesens in republikanischem Geiste. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

...artige Methoden werden in Württemberg gegen ... angewandt. Trotzdem der Film zum zweiten ... worden war, hat der württembergische Innen... selbst ausgeführt, er habe den Oberämtern anheimgestellt, „entsprechend" zu handeln, und sie dabei auf die ... Wirkung des Films aufmerksam gemacht. Formell besteht kein Verbot, aber durch ein hinterhältiges Verfahren wird ... Verbot doch praktisch durchgeführt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) ... württembergische Innenminister hat sein Vorgehen dadurch zu ... gesucht, daß er behauptete, der Film verherrliche ... die Revolution. Aber hat nicht jedes Volk seine ... Tradition, hat nicht auch das Bürgertum seine große ... Geschichte, die nicht verboten werden kann?

... Volk, das eine Revolution erlebt hat, muß sich auch ... seinen revolutionären Traditionen bekennen. Herr ... wäre heute nicht Minister, wenn Deutschland nicht seine revolutionäre Geschichte hätte.

(... wohl!) Herr Boltz hat gesagt, er habe kein Reichsgesetz mit ... Verbot verletzt. Das ist eine offenbare Verhöhnung des ..., der wir nicht hinnehmen dürfen. Er kann allerdings auch ... als bei diesem Film. Als Herr Hitler eine Versammlung veranstalten wollte, hat er dafür gesorgt, daß sie ... werden konnte.

... steht fest, daß kein Film aus politischen Gründen verboten werden darf. Um so schärfer müssen wir deshalb

die Einmischung des Reichswehrministeriums

... zurückweisen. Es wird doch wohl den ... nicht darum zu tun sein, sich mit den ... des alten Zarismus zu solidarisieren. Die ... Regierung hat sich bei dieser Gelegenheit als eine ... Schützerin der Reichsgesetze gezeigt als die Reichsregierung. Eine außerordentlich reaktionäre Rolle haben in ... Angelegenheit der Reichskommissar Künzer und der Oberregierungsrat Mühleisen gespielt. Herr Mühleisen hat selbst ..., daß er die Landesregierungen informiert habe. (Hört, ...) Wie sehen diese Informationen aus? Wo nimmt er ... der, die Länder auf seine Weise zu informieren? ... die württembergische Regierung geradezu aufgeputscht, ... reaktionären Maßnahmen zu treffen. Nicht der Potemkin-... gefährdet die öffentliche Ordnung, sondern das Treiben ... reaktionären Beamten! Wir fragen nunmehr die ...regierung ausdrücklich,

... sie die Sabotage der Reichsgesetze durch Bayern und Württemberg dulden will.

... die Pflicht, alles zu tun, um die Aufführungen des ... wiederherzustellen. Der Reichsinnenminister muß auf die ... antworten, ob er sich dem reaktionären Treiben gegen ... unterwerfen will. Die Republik aber wird sich durchsetzen, mögen diese Treibereien kommen, woher sie wollen. (... Beifall b. d. Soz.)

Reichsinnenminister Dr. Külz:

Die in der Interpellation erörterten Vorgänge bedürfen ... Prüfung durch die Reichsregierung. (Lebh. Rufe ...: Es wird endlich Zeit!) Wir haben uns mit der ... und der württembergischen Regierung ins Benehmen ... Die Antwort der württembergischen Regierung steht ... noch aus. (Die Sozialdemokraten verweisen auf den ...abgeordneten Boltz und rufen: „Da sitzt ja der zuständige württembergische Innenminister!") Sowie diese Antwort vorliegt, bin ich bereit, die Interpellation inhaltlich zu beantworten. (Laute Rufe links: Was hat denn Bayern geantwortet? — Warum schweigen Sie über Bayern? — Er hat ... vor Bayern!)

Abg. Dr. Philipp (Dnat. Vp.) erklärt, er kenne persönlich den Potemkin-Film nicht, aber wenn durch ihn tatsächlich die alte Autorität im Heere gefährdet werde, dann sei das Verbot gerechtfertigt. Redner fragt die Regierung, wann sie das Reichsschulgesetz vorlegen wolle. Die Mehrheit des Volkes verlange die Verankerung der christlichen Bekenntnisschule in dem Reichsschulgesetz. Wenn das nicht bald geschieht, dann muß an die letzte Instanz, an das deutsche Volk, mit dem Mittel des Volksentscheids appelliert werden.

Reichsinnenminister Dr. Külz:

Der Entwurf des Reichsschulgesetzes ist im Reichsministerium des Innern fertiggestellt. Einzelheiten aus seinem Inhalt mitzuteilen, sehe ich mich solange nicht in der Lage, als er nicht Gegenstand der Beschlußfassung im Kabinett gewesen ist.

Abg. Torgeler (Komm.): Die Antwort des Ministers auf die Potemkin-Interpellation war ein starkes Stück. Die Witzblätter sind vielleicht auf falscher Fährte, wenn sie den Minister nur als den harmlosen Normalbürger hinstellen. Gewiß, so wie Dr. Külz stellen sich die Courths-Mahler und die Marlitt einen deutschen Minister vor, aber dadurch darf sich niemand täuschen lassen über die Gefährlichkeit dieses Ministers und seiner Politik. Dieser angeblich demokratische Minister ist

der beste Helfer der Deutschnationalen.

Abg. Rheinländer (Zentr.): Das Zentrum habe sich immer mit größtem Eifer für die schleunige Verabschiedung eines Reichsschulgesetzes eingesetzt. Der neuerliche Eifer der Deutschnationalen wecke aber den Verdacht, als ob es ihnen nicht nur um die Sache zu tun sei, sondern auch um gewisse Parteiziele.

Abg. Mayer (Franken, Komm.) führt Beschwerde darüber, daß in Bayern die Versammlungstätigkeit der Kommunistischen Partei unterdrückt werde, und verlangt vom Reichsinnenminister, daß er für den Schutz der verfassungsrechtlichen Freiheiten auch gegenüber der bayerischen Regierung sorge.

Abg. Landsberg (Soz.):

Nicht zu bestreiten ist, daß die Oberprüfstelle den Potemkin-Film freigegeben hat und daß Bayern und Württemberg dagegen angegangen sind. Die erneute Anrufung der Oberprüfstelle ist doch das klare Zugeständnis, daß die Regierungen dieser beiden Länder nicht die Befugnis hatten, diesen Film zu verbieten, sonst wäre die Anrufung der Obersten Prüfstelle sinnlos, und Sinnlosigkeiten traue ich der bayerischen Regierung nicht zu. (Heiterkeit.)

Der Tatbestand ist, daß trotz der Freigabe des Films die bayerische Regierung das Verbot aufrecht erhält und die württembergische Regierung ein Verbot erläßt. Dazu müssen Sie, Herr Minister, Stellung nehmen.

Ich weise darauf hin, daß Herr Boltz Mitglied dieses Hauses ist, er hätte also heute genug Gelegenheit gehabt, Sie über die Sachlage zu informieren. Außerdem hat er doch in der Sitzung des Württembergischen Landtags vom 29. Oktober d. J. sein Verbot begründet. Also auch ohne besonderen Schriftwechsel können Sie über seine Gründe unterrichtet sein. Sie mußten wissen, daß hier eine ungeheuerliche Gefahr für die Reichsverfassung entsteht, wenn Sie als ihr berufener Hüter nicht gegen die Verstöße einschreiten, ist klar. Wir haben es hier mit einem

bewußten Verstoß gegen die Grundlage der Reichsverfassung

zu tun. (Sehr richtig!) Ich mute Ihnen nicht zu, eine Reichsexekution gegen Bayern einzuleiten, aber was Sie tun mußten, das war, mit klaren Worten zu erklären, daß die bayerische Regierung das Reichsrecht verletzt hat, und zwar bewußt verletzt hat. Sie mußten Anlaß nehmen, gegen ein solches Verhalten der Regierung eines Landes hier zu protestieren. Mit aller Deutlichkeit stelle ich fest, das Recht ist in Deutschland verletzt worden. Sie haben die Pflicht, heute hierzu Stellung zu nehmen. (Beifall bei den Soz.)

Reichsinnenminister Dr. Külz

erklärt dazu, daß die Vorkommnisse in Bayern und Württemberg eine einheitliche Handlung darstellen und daß er erst Stellung dazu nehmen könne, wenn das abschließende Material vorliege. In Württemberg schwebe noch ein Verwaltungsgerichtsverfahren, das noch nicht in letzter Instanz erledigt sei. (Zurufe.) Er erkläre offen, daß ein generelles Verbot des Films mit den Reichsgesetzen nicht vereinbar sei. (Zurufe links: Nur ein generelles Verbot?) Die bayerische Regierung habe erklärt, daß sie nur in Ausübung der ihr zukommenden gesetzlichen Rechte gehandelt habe, als sie für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung gesorgt habe. Zunächst müsse es der bayerischen Regierung überlassen werden, zu prüfen, ob die unteren Behörden bei der Ausübung dieses Rechts nicht zu weit gegangen seien. (Lebhafte Zurufe links.)

Damit schließt die allgemeine Aussprache. In der Einzeldebatte wird auf Antrag des Abgeordneten Schuldt (Dem.) der vom Ausschuß gestrichene Betrag von 35 000 M. zur Förderung der Beamten-Erholungsheime wiederhergestellt. Dieser Beschluß ist allerdings nur durch eine Zufallsmehrheit zustande gekommen, da die Reihe des Hauses schwach besetzt war.

Donnerstag 3 Uhr: Auswärtiges Amt, Reichswehrministerium.

Deutsche Vorbehalte zur Völkerbundkontrolle

London, 1. Dezember. Der Daily Telegraph veröffentlicht ein Memorandum, das die deutsche Regierung bereits im Januar an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet hat. Es wird darin dargelegt, daß die Kontrolle des Völkerbundes nur in gewissen Fällen ausgeübt werden dürfe und keine dauernde oder periodisch wiederkehrende sein könne. Die Reichsregierung erinnert an Artikel 213 des Friedensvertrages, der lautet: „Solange der gegenwärtige Vertrag in Kraft bleibt, verpflichtet sich Deutschland, jede Untersuchung zu dulden, die der Rat des Völkerbundes mit Mehrheitsbeschluß für notwendig erachtet."

Die Verhandlungen zwischen Briand, Chamberlain und Stresemann, die dieser Tage in Genf beginnen, werden über alles weitere Klarheit schaffen.

Die ungarische Regierung bei der Königsmache

Budapest, 1. Dezember. Reichsverweser Horthy und Ministerpräsident Graf Bethlen sind gemeinsam zu einem Jagdausflug auf das Gut des Erzherzogs Joseph abgereist. In politischen Kreisen mißt man diesem Besuch große Bedeutung bei im Zusammenhang mit der Debrecziner Wahlrede des Ministerpräsidenten, in der er angekündigt hat, daß die ungarische Königsfrage durch den neuen Landtag gelöst werden würde. „Esti Kurier" hält es für sicher, daß Bethlen dem neuen Landtag die freie Königswahl vorschlagen wird. Die extremen Legitimisten wie Apponyi und Andrassy rüsten zum Abwehrkampf gegen die Absicht Bethlens, Erzherzog Albrecht auf den ungarischen Thron zu bringen.

Kleine politische Nachrichten

10 000 neue Reichsbannerleute in Berlin

D. **Berlin,** 2. Dezember. (Eig. Funkspruch.) Die Werbewoche, die das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in der letzten Woche im Gau Berlin-Brandenburg veranstaltete, brachte 10 000 neue Mitglieder. Auf dem flachen Lande wurden zahlreiche neue Ortsgruppen gegründet.

Religiöse Sozialisten in Thüringen

M. **Weimar,** 1. Dezember. (Eig. Drahtb.) Die kürzlich abgehaltenen Landeskirchentagswahlen für Thüringen ergeben nach den jetzt vorliegenden amtlichen Mitteilungen von insgesamt 185 000 abgegebenen gültigen Stimmen etwa 20 000 für die Liste der religiösen Sozialisten. Danach entfallen auf den Bund religiöser Sozialisten acht Sitze, und zwar vier Pfarrer und vier Laien. An der Spitze der Liste steht der bekannte Pfarrer Fuchs, Eisenach.

Verdoppelungen der Stimmen der Arbeiterpartei

S. **London,** 2. Dezember. (Eig. Funk.) Die Nachwahl in Chelmsford hat keine Veränderung des konservativen Besitzstandes gebracht, jedoch fiel die Mehrheit der abgegebenen Stimmen gegen die Regierung aus. Die Arbeiterpartei konnte ihre Stimmenzahl verdoppeln, was besonders bemerkenswert ist, da es sich um einen vorwiegend agrarischen Wahlkreis handelt.

Schiedsvertrag Italien-Albanien

D. **Berlin,** 2. Dezember. (Eig. Funkspruch.) Aus Rom wird amtlich gemeldet, daß am 27. November in Tirana ein Freundschafts- und Sicherheitsvertrag zwischen Italien und Albanien abgeschlossen worden ist. Die beiden Länder verpflichten sich, mit anderen Mächten keine politischen oder militärischen Abkommen abzuschließen, die die Interessen der andern Partei schädigen könnten, und alle Fragen, die auf dem normalen diplomatischen Wege nicht geregelt werden konnten, einem besonderen Schiedsgerichtsverfahren zu unterwerfen. Der Vertrag ist auf die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen und wird nach seiner Ratifizierung beim Völkerbund registriert werden.

Letzte Nachrichten

Wegen Giftmordes zum Tode verurteilt

wtb. **Darmstadt,** 2. Dezember. In dem Prozeß gegen den 41jährigen Schuhmacher Jakob Eberle aus Lorsch (Hessen), der sein uneheliches, 18 Monate altes Kind bei einem Besuch mit Pralines, die mit Strychnin gefüllt waren, vergiftet hatte, wurde der Angeklagte zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Attentatsplan gegen den König von Spanien

Paris, 2. Dezember. Wie die Chicago Tribune aus Madrid meldet, sind vier Syndikalisten, die im Besitze von Bomben und Handgranaten gewesen sein sollen, gestern in Madrid von der Polizei verhaftet worden. Sie stehen in dem Verdacht, gegen Primo de Rivera und den König Alfons einen Mordversuch beabsichtigt zu haben. Sie hätten bereits eingestanden, an der Ermordung Sol de Villas im Jahre 1924 und an der des Bankiers Gijon etwas später teilgenommen zu haben. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Ein Auto von einem Zug erfaßt

wtb. **Rom,** 2. Dezember. Messagero meldet, daß in der Nähe von Mailand ein Auto, das in der Nacht einen Bahnübergang überfahren wollte, von einem Zuge erfaßt worden sei. Dabei wurden die beiden Insassen getötet und der Chauffeur schwer verletzt.

Schlußnotierungen der Produktenbörse

rs. **Berlin,** 2. Dezember (Eig. Funkspr.) Weizen märkisch: Dezember 280, März —, Mai 285. Tendenz: fest. — Roggen märkisch: Dezember 244, März 246½, Mai 247½. Tendenz: fest. — Hafer: Dezember 196, März 205, Mai 207½. Tendenz: fest.

Amtlicher Sportbericht

Bericht der Sächsischen Landeswetterwarte

Oybin: Dicker Nebel, lebhafter Nordwest, Nullgrad, ½ cm Schnee, kein Sport.
Geising: Bedeckt und Nebel, still, —2 Grad, 10 cm Schnee, verharscht, Ski mäßig.
Altenberg: Dicker Nebel, schwacher Südost, —2 Grad, 18 cm Schnee, verharscht, Ski mäßig.
Oberbärenburg: Bedeckt und Nebel, still, —2 Grad, 16 cm Schnee, verharscht, Ski mäßig.
Kipsdorf-Bärenfels: Wolkig, schwacher Nordost, Nullgrad, 10 cm Schnee, verharscht, Ski gut.
Schellerhau: Bedeckt und Nebel, still, —3 Grad, 17 cm Schnee, verharscht, Ski mäßig.
Moldau: Bedeckt und Nebel, still, —3 Grad, 27 cm Schnee, verharscht, Ski gut.
Frauenstein: Dicker Nebel, schwacher West, —2 Grad, 26 cm Schnee, ältere feste Schneedecke, Ski gut.
Annaberg: Bedeckt und Nebel, schwacher Süd, —2 Grad, 25 cm Schnee, ältere feste Schneedecke, Rauhreif, Ski gut.
Oberwiesenthal: Bedeckt und Nebel, still, —5 Grad, 30 cm Schnee, ältere feste Schneedecke, Rauhreif, Ski gut.
Fichtelberg: Bedeckt und Nebel, still, —2 Grad, 35 cm Schnee, ältere feste Schneedecke, Rauhreif, Ski gut.
Johanngeorgenstadt: Bedeckt und Nebel, still, —1 Grad, 15 cm Schnee, ältere feste Schneedecke, Rauhreif, Ski gut.
Schöneck i. V.: Bedeckt und Nebel, schwacher Nordost, —2 Grad, 18 cm Schnee, ältere feste Schneedecke, Rauhreif, Ski möglich.

Wettervorhersage für den 3. Dezember

Heiterer Temperaturrückgang zu leichtem Frost. Im Gebirge anhaltend schwacher bis mäßiger Frost. Vorwiegend stark bewölkt, kein oder nur geringer Schneefall. Schwache bis mäßige Winde aus östlichen Richtungen. **Wettervorhersage für Sonnabend: Frostwetter**

... in eine unbewaffnete Menge hineinpfeffernd, ein schauerliches Blutbad anrichtete und danach in ganz Frankreich Zehntausende von Verhaftungen, gefolgt von Verurteilungen und Verbannungen nach Algier und Cayenne, vorgenommen wurden, legte sich die Ruhe des Friedhofes über das Land.

Doch neben den Bajonetten trug auch der Wille einer ... verstrickten Nation den Abenteurer empor. Noch im Dezember bestätigte ein Plebiszit mit 7 500 000 Ja gegen ... Nein den Staatsstreich, und elf Monate später drückten ... Ja gegen nur 250 000 Nein die Kaiserkrone des Onkels ... Stirn des Neffen. Damit allerdings begannen die achtzehn ..., von denen jeder Tag eine beredte Werbung für die Republik ..., als sie 1870 zum dritten Male errungen ward, bewahrte die ... allein die Erinnerung an die Herrschaft des Mannes ... Dezember davor, sie abermals preiszugeben.

... Kampf gegen die Sozialistischen Studenten

Vom Sozialistischen Studentenbund Dresden ... geschrieben:

Die Vorgänge in der Dresdner Studentenschaft haben in ... jüngsten Entwicklung als Symptome des deutschen Hochschullebens für die Oeffentlichkeit erhöhte Bedeutung erhalten. In ... Kammersitzung der Dresdner Studentenschaft im ...semester 1926 wurde, wie wir schon mitteilten, ein Antrag ... Studentenversammlung angenommen, Rektor und ... um Auflösung des Sozialistischen Studentenbundes zu ersuchen. Der Antrag wurde damit begründet, daß der Sozialistische Studentenbund zur Lessing-Affäre ein Flugblatt an die Dresdner Studentenschaft herausgebracht hatte, was unakademisch und ... gewesen sei. Für die Studentenversammlung am ...ember, die zu dem Auflösungsantrag Stellung nehmen ..., hatte der Sozialistische Studentenbund ein zweites Flugblatt ...geben. Auffälligerweise traten dennoch die Antragsteller ... vertraulichen Kammersitzung in der Studentenversammlung ... an, ohne dafür eine Begründung zu geben. Es ... noch über einen Antrag abgestimmt, der das Verhalten ... mißbilligt und Rektor und Senat um Stellungnahme (nicht mehr um Auflösung!) bittet.

... Vertreter des angegriffenen SSB. schlossen in der ... aus der Gegenüberstellung der hannoverschen und der ... Vorgänge folgendermaßen:

„... Dresdner Studentenschaft „begrüßte freudig" den ... (der bekanntlich mit Flugblättern, ... und Studentenstreik geführt wurde!) und verurteilt ..., einer ... Vereinigung ... Flugblättern vorzuwerfen. In Wirklichkeit ... es sich aber bei den Auseinandersetzungen gar nicht um ... andere Formalitäten, sondern um eine Unterdrückung der sozialistischen Bewegung an der Hochschule und Gefährdung der akademischen Grundrechte.

Die Abstimmung über den neuen geänderten Antrag ergab, daß von 772 Anwesenden (zumeist Waffenstudenten) 88 gegen den Antrag gestimmt und 22 sich der Stimme enthalten haben.

Es ist in der Geschichte der Dresdner Studentenschaft noch nie dagewesen, daß man mit derartigen Mitteln eine den studentischen Verbindungen gleichberechtigte Vereinigung zu unterdrücken versucht hätte, und daß eine zahlenmäßig so starke Minderheit in so entscheidenden Fragen gegen den Vorstand Stellung nahm. Die Oeffentlichkeit darf auf die Entscheidung von Rektor und Senat mit Recht gespannt sein.

Theater am 3. Dezember. Opernhaus: 3. Sinfoniekonzert Reihe A (7½): Oeffentliche Hauptprobe (11½). — **Schauspielhaus:** Anrechtsreihe B: Volpone (7½). Volksbühne Nr. 4384 bis 4414. — **Albert-Theater:** Zum ersten Male: Der Registrator auf Reisen (7¾). — **Die Komödie:** Gastspiel Hermine Körner: Die leichte Olivia (7¾). Volksbühne Nr. 1111 bis 1160. — **Residenztheater:** Die beiden Nachtigallen (7½) — **Zentraltheater:** Die keusche Susanne (7½). — **Theater am Wasaplatz:** Mein Leopold (8).

Opernhaus. Freitag (7½) 3. Sinfoniekonzert der Reihe A unter Leitung von Fritz Busch. 1. Concertante-Quartett für Hoboe, Klarinette, Horn und Fagott mit Begleitung des Orchesters von Mozart; 2. Sinfonie Nr. 8 in C-Moll von Bruckner. Die öffentliche Hauptprobe zu diesem Konzert findet am gleichen Tage, vormittags 11½ Uhr, statt.

Schauspielhaus. Gret Palucca, die vor wenigen Tagen wieder im überfüllten Haus der Berliner Volksbühne einen außerordentlichen, von der Presse aller Richtungen bezeugten Erfolg errungen hat, gibt mit ihrer Tanzgruppe am Sonntag, vormittags 11½ Uhr, ein Gastspiel im Schauspielhaus. Das Programm gibt ein umfassendes Bild ihrer künstlerischen Ziele und Leistungen.

Mibie Pines spricht heute (7½) in der Neuen Kunst Fides, Struvestraße 6, nochmals den „Traum eines lächerlichen Menschen" von Dostojewski. Karten daselbst.

Die Galerie Ernst Arnold zeigt als Mittelpunkt ihrer Dezember-Ausstellung 12 neue Gemälde von Hans Purrmann. Außerdem sind zu sehen: Werke von Thoma, Trübner, Liebermann, Slevogt, Corinth, Kuehl; von Dresdener Künstlern Dorsch, L. v. Hofmann, Dietze, Mackowsky, Mutzmann, ...mann, Jacob, ..., Rothe, Scholz, Geißler; ferner Röhricht, Heckendorf, Kanoldt, Pascin u. a.

Zum 60. Geburtstag von Emil Nolde bereitet die Galerie Neue Kunst Fides unter Leitung von Rudolf Probst eine Jubiläums-Ausstellung in den bisherigen Ausstellungsräumen der Dresdner Künstlervereinigung an der Lennéstraße vor. Das Lebenswerk des Meisters wird zum erstenmal umfassend von den frühen bis zu den letzten Gemälden gezeigt werden unter Einziehung vieler Werke aus Museums- und Privatbesitz. In Sonderkollektionen werden ... Bilder und die Malereien von der Südseereise, die lange Zeit verschollen und noch nie ausgestellt waren, vereinigt sein. — Die Eröffnung der Ausstellung, die anschließend ... städtischen Kunsthalle in Hamburg und vom Folkwang-Museum in Essen übernommen wird, findet hier Anfang Februar statt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19261202/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Mäntel, Kleider
Kostüme, Blusen
Morgenröcke

MODEHAUS
NAGELSTOCK
DRESDEN PRAGERSTR. 3

Unvergleichliche
Preiswürdigkeit
Auswahl Qualität

Am 30. November entschlief nach langem, mit Heroismus ertragenem Leiden unser

Lothar Mehnert

Wir verlieren mit ihm eine führende Persönlichkeit, deren Verdienste um die künstlerische Entwicklung des Schauspielhauses unvergessen bleiben werden.

Dresden, den 1. Dezember 1926.

Die Generalintendanz der Sächsischen Staatstheater — **Die Künstlerische Leitung und die Mitglieder des Schauspielhauses**

Der Verstorbene hat bestimmt, dass die Einäscherung in aller Stille stattfinden und jede persönliche Beteiligung sowie Uebersendung von Blumenspenden unterbleiben soll. [h280

Statt Karten

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am Mittwoch, dem 1. Dezember, früh 4 Uhr, sanft im 41. Lebensjahre mein lieber Gatte und guter Vater

Herr Max Junge

Gewerkschaftsbeamter

In stiller Trauer:
Elisabeth Junge geb. Vogelsang
Ivera Junge
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Dresden, 1. Dez. 1926
Zeithainer Straße 11, II.

Die Einäscherung findet Montag den 6. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Krematorium Tolkewitz statt.
Gütigst zugedachte Blumenspenden werden nach dem Krematorium erbeten. [1604

Trauringe
bill. u. moderne Formen, in allen Ausführungen, 8 kar. Stck. v. M 4.50 an 14 kar. Stck. v. M 7.- an 18 kar. Stck v M 20.- an
Größte Auswahl
Weihn.-Geschenke. Rep. u. Neuarb. bekannt gut u. bill. P. Jäger, Jüngerstr. 44. [b 1866

Schokoladen-Tiere
Selbmann, Grenadierstr.

Arbeiter
kauft eure
Arbeitssachen
bei [w 210d
Ernst Klaar
Lilienstraße 25
Ecke Josephinenstraße, Nähe Ortskrankenkasse.

Christbaumkonfekt
Selbmann, Grenadierstr.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Zahlstelle Dresden und Umgegend.

Allen Mitgliedern hierdurch die traurige Mitteilung, daß unser Kollege

Max Junge

langjähriger Angestellter der Zahlstelle

nach langem, schwerem Leiden Mittwoch den 1. Dezember 1926 verstorben ist [b496

Die Einäscherung findet Montag den 6. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz statt.
Wir ersuchen unsere Mitglieder um recht zahlreiche Beteiligung.

Die Ortsverwaltung.

Allg. Ortskrankenkasse Klotzsche u. Umg.

Die Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses unserer Kasse werden hierdurch zu der **Freitag den 10. Dezember, abends ½6 Uhr,** in den Räumen der Hauptstelle der Kasse in Klotzsche, Schillerstraße 1, stattfindenden

Ausschuß-Sitzung

eingeladen. Tagesordnung: 1. Neunter Satzungsnachtrag; 2. Abänderung der Krankenordnung; 3. Voranschlag 1927; 4. Richtigsprechung der Jahresrechnung 1925; 5. Wahl von Rechnungsprüfern; 6. Sonstiges.

Klotzsche, am 1. Dezember 1926.

b 280] Der Vorstandsvorsitzende. Stelzer.

Republikaner! Lest die Volkszeitung!

Unserm Genossen **Richard Schuster** und seiner lieben Frau zur **Silberhochzeit** die

besten Glückwünsche.

SPD. Striesen 1.

Freier Turn- u. Sportverein Dölzschen
Mr. d. Arb. T. u. S.-B.

Das am Totensonntag mit großem Erfolg aufgeführte Theaterstück

Freie Bahn dem Tüchtigen
oder **Die neue Wetterlampe**

sowie die turnerischen Aufführungen werden am
4. Dezember, abends ½8 Uhr, in **Brauns Gasthof** wiederholt

Anschließend ein **gemütliches Tänzchen!**
Eintritt **50 ₰.** Eintritt **50 ₰.**

Es ladet alle hierzu herzlichst ein
b1067] Der Turnrat.

! Die gute Uhr vom guten Fachmann !

ca. 200 Stück Auswahl
von M. 10.— bis 600.—
Emil Kern, Uhrmachermstr.
Dresden-A., Friesengasse 1
(Moritzstraße — Landhausstraße)
[w 281

Dr.-Bühlau. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtliche Literatur, Annahme von Inseraten. Bernhard Olbrich, Dresden-Bühlau, Tolkewitzer Straße 35.

SPAREN UND DOCH ELEGANTE KLEIDUNG ?

Maßarbeit ist elegant!
Maßarbeit ist individuell!
Maßarbeit unterstreicht die Schönheit des Wuchses!
Maßarbeit ist haltbarer durch Qualität des Materials und der Ausführung!
Maßarbeit ist billiger im Gebrauch!
Maßarbeit ist
doch das Beste!

Die Dresdner Herren- u. Damenschneiderei [w 182

Pillnitzer Str. 14 Tel. 13102 | Wettinerstraße 17 Tel. 21635 | Kesselsdorf. Str 16 Tel. 14114 | Alaunstraße 4
Striesener Str. 22 Tel. 35013 | Trompeterstr. 5 Tel. 22067 | Zwickauer Str. 137 Tel. 40824 | Tergauer Str. 18
Plotenhauerstr. 24 Tel. 32606 | Bismarckplatz 13, Ecke Lindenaustr. Tel. 40507 | Gasenstraße 43 Tel. 31735 | Hechtstraße 27 Tel. 14506 | Lagereien und Versand Wettinerstr. 1 Tel.

Prachtvollster, hochdelikater, kopflose

Goldbarsch Pfd. 30

Große **Backfische** Pfd. 30

Aus den ersten Kieler und Altonaer Räuchereien täglich frisch:

ff. **Fettbücklinge** ½ Pfd. 25

Ia **Speckaale** Pfund 3.75

Echte Kieler **Sprotten** ¼ Pfund 18

Kisten mit netto 3 Pfund **180** ₰

Holl. Lachsheringe 2 Stück 25

Echte Oelsardinen Nur allererste Qualität in feinstem, reinem Olivenöl Dose von **28** ₰ an

⅓ Dose **„Andrée" ohne Gräten,** etwa 8/10 Fische, **100** Pf.

Besonders fein: **„La Rosa",** große Dose (400 g) 10/12 Fische 13

1/1 Dose **Berthe**,	30/35 Fische	**280** ₰	1/3 Dose **Finely**	8/10 Fische	10
1/1 Dose **La Rose,**	28/30 Fische	**300** ₰	1/3 Dose **Leroux**	8/10 Fische	9
1/1 Dose **Alhambra,**	30/35 Fische	**330** ₰	1/4 Dose 40 mm **Club**	7/9 Fische	7
1/2 Dose **Nice**	12/14 Fische	**140** ₰	1/4 Dose **Andrée**	4/6 Fische	6
1/2 Dose **Alhambra,**	12/14 Fische	**175** ₰	1/8 Dose 30 mm **Club,**	4/6 Fische	4
1/4 Dose **Gilet**	6/8 Fische	**100** ₰	1/10 **Portionsdose**	4/5 Fische	2

1/4 30 mm **Clubdose** (ca. 200 gr schwer), etwa 5/8 Fische, **55** ₰

Filetheringe in Remolade 1/1 Dose 14 / 1/4 Dose 9

Filetheringe in Weißwein 1/1 Dose 16 / 1/4 Dose 9

Feinste Gabelbissen in Remolade 1/4 Dose **90** ₰

Rollmops in Mayonnaise 2 Stück 25

½-Liter Dose **140** ₰ — ¼-Liter-Dose **75** ₰

Aus **Brabanter Sardellen** und **reiner Tafelbutter** zubereitet

Sardellen-Butter . . . 1/1 Tube 7 / . . . 1/2 Tube 4

ff. **großer Bratrollmops** Stück 10

1-Liter-Dose **110** ₰

Hochfeine Delikateß- **Bratheringe** ½ Pfund 30

2-Liter-Dose 1.50, 1-Liter-Dose 95 ₰

Frischhering in Gelee ¼ Pfd. 15

2-Pfd.-Dose 110 ₰ = 1-Pfd.-Dose 60 ₰

Die Wonnen des Lesehunger stillen in Ihrer Bibliothek!

Werden Sie Mitglied!

Schreiben Sie an - Zahlstelle „Der Bücherkreis"

Volksbuchhandlung Dresden, Wettinerplatz 10.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19261202/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Um einen Handwagen

Ueber der Großstadtstraße braut kalter Herbstnebel und bleibt als schmutziger Niederschlag am grauen Pflaster haften. Gierig schluckt der feuchte, dicke Schwaden die Geräusche der Hast. Ein Auto-Omnibus wälzt sich vorüber, Motorräder springen an. Die grellen Scheinwerfer eines Benzwagens zerreißen den Schleier und beleuchten für Sekunden eine kleines, hilfloses Etwas, das am Straßenrande steht und zu warten scheint.

Das Etwas ist — in unserm elektrischen Zeitalter — ein kindliches Gerät. Ein Handwagen. Ein wenig geduckt, ein wenig ängstlich und unendlich bescheiden steht er auf seinen viel zu kleinen Rädern und schiebt die viel zu lange Deichsel wie einen Fühler tastend in die Nebelluft. Der Fühler endet in einem kleinen hölzernen Kreuz, an dem meine Augen im Vorbeistreifen haften bleiben. Wem gehört dieser seltsame Widerspruch auf Rädern? Einem alten Mütterchen oder (der Wagen trägt Papier zwischen den hölzernen Rippen) einem Kind, das von Haus zu Haus nach Lumpen fragt?

Das hölzerne Kreuz ragt wartend in die Luft. Als sich eben wieder die Lichter eines Autos durch den Nebel fressen, schließt sich eine magere, knochige Hand um den Griff, und ein Zittern läuft durch das ganze kleine Gefährt. Eine verwachsene, knabenhafte Gestalt im dünnen braunen Kittel beugt sich mühsam über die Deichsel. Da ist er also, der rätselhafte Besitzer! Da ist er. Und wie vorsichtig er sein Eigentum mit einem kleinen Sack belastet, aus dem ein paar zerrissene Papiere und ein paar bunte Lumpen quellen! Geschäftig sichert er die Beute. Aber eine Hand tut nicht mit bei der Arbeit, bleibt auf dem mageren, gekrümmten Rücken liegen als sei sie da festgewachsen. Und sie ist da festgewachsen, kann nicht mehr greifen und schaffen, hat es vielleicht nie gekonnt.

Je nun, ein Krüppel! Was weiter? Ja, was weiter? In dem alten, verschrumpften Gesicht stehen ein paar seltsam junge, lebendige Augen. Ich frage ihn dies und jenes ... wie lange er schon diesen Handel treibt, ob ihm das Treppenlaufen nicht zur Last wird und bekomme bereitwillig Auskunft von einer dünnen, hastenden Stimme. Der Wagen gehört ihm seit kurzem. Das Treppenlaufen verschlägt ihm nichts. Er ist ja noch nicht alt — beileibe nicht. Im dreiundzwanzigsten Jahre. Ob es keine einträglichere Arbeit gibt? O ja, die gibt es wohl, aber nicht für ihn. Er hat auch schon in einem großen Werk geschafft und gar nicht einmal schlecht verdient. Nein, nein, es ist ihm recht gut gegangen damals. Aber dann kamen da polnische Arbeiter. Die stellte die Gesellschaft ein. Er und seine Kollegen wurden entlassen. Ob die Polen billiger arbeiteten? Nein, kaum ... oder doch ... vielleicht. Er hat eigentlich nicht danach gefragt. Das war nun eben so. Erst hat er nicht recht gewußt, wo er mit sich hin sollte. Aber ein reicher Gönner hat ihm fünfzehn Mark geliehen. Da klingt es wie Stolz und Dank in seiner klirrenden Stimme: Oh, der wußte, daß er das Geld zurückbringen würde. Mit diesen fünfzehn Mark hat er den Wagen da gekauft, sein Werkzeug. Damit fährt er straßauf, straßab und kauft Papier ein. Ob das Gewerbe auch nur geringsten Nutzen bringt? O ja! Fünf-, sechsmal am Tag kann er die Lumpen auf die Wage schütten, und die fünfzehn Mark sind Heller bei Pfennig zurückgezahlt. Nach und nach natürlich, aber sie sind bezahlt. Und nun gehört der Wagen ihm, er ist der rechtmäßige Eigentümer. Er lebt so hin, von einem Tag zum andern. Ein Vergnügen ist dieses Herumziehen eben nicht, es geht ihm ja auch nicht sonderlich. Aber er ist noch jung. Vielleicht findet er auch eines Tages wieder einen Posten, irgendwo. Jedenfalls schlägt er sich durch und braucht nicht zu betteln.

*

Ich sehe dem kleinen, wackelnden Karren nach, der im Nebel verschwindet.

Betteln brächte ihm, dem Krüppel, mehr ein. Aber nein, er braucht nicht zu betteln. Man hat ihn entlassen, auf die Straße gesetzt. Er klagt niemand an. Wen sollte er auch anklagen? Das Werk? Wer ist „das Werk"? Wer ist der Brotherr? Das ist heute so schwer zu sagen. Da und dort hat jemand eine Aktie oder viele Aktien. Da und dort sitzt ein angestellter und bezahlter Mensch vor einem Bogen Papier und berechnet Unkosten, Gewinn, Dividende, die Zahl der Arbeiter. Ein Federstrich — Arbeiter Nummer 360 bis 373 sind entlassen. Polen werden eingestellt; es ist rentabler. Wen kümmert es, daß Nummer 363 eine kranke Frau, Nummer 368 sechs Kinder, daß Nummer 371 nur einen Arm hat und billig genug arbeitet?

Zahlen, Zahlen. Hinter den Zahlen aber fauchen Maschinen, dienen eilige Hände, stehen Menschen mit vergrämten Gesichtern, erfüllen sich Geschicke. Wenn eine Zahl verschwindet, leidet, stirbt, wer fühlt sich angeklagt?

Mord in einer Autodroschke

Am Mittwoch gegen 5 Uhr nachts fiel in einer Kraftdroschke während der Fahrt auf dem Wiener Platz ein Schuß. Der Kraftwagenführer brachte seinen Wagen sofort zum Stehen und fand im Wagen das 19 Jahre alte Dienstmädchen Elisabeth Schnöbel aus Zehista mit einer Schußwunde über dem rechten Ohr vor. In der rechten Hand hielt sie den noch rauchenden Revolver. Ihr Begleiter, der aus Aussig gebürtige 19 Jahre alte Lichtpauser Alfred Lischke, erklärte, daß sich die Schnöbel — seine Geliebte — selbst erschossen habe. Die Verletzte, die noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde nach der Sanitätswache des Hauptbahnhofes und von da nach Anlegung eines Notverbandes nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht, wo sie gegen 7 Uhr nachmittags, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstarb. Die am Tatort erschienenen Kriminalbeamten setzten Zweifel in die Angaben des Lischke und nahmen diesen wegen Mordverdachts fest. Lischke leugnete zunächst hartnäckig und gab an, daß die Schnöbel ihm unbemerkt den Revolver aus der Rocktasche gezogen und sich, ohne daß er es habe verhindern können, erschossen habe. Bei seiner weiteren Vernehmung verwickelte er sich in Widersprüche, brach aber nach längerem Verhör zusammen und legte ein Geständnis ab.

Er hatte der Ermordeten, die er schon seit frühester Jugend kannte, vorgetäuscht, daß er ihr in Berlin eine Stelle verschaffen könne und er sich auch selbst dort niederlassen wolle. Beide fuhren am 27. November nach Berlin, fanden dort aber keine Arbeit und beschlossen deshalb, über Dresden wieder nach ihrer Heimat zurückzukommen. Da sie völlig mittellos waren und die Eisenbahn deshalb nicht benutzen konnten, mieteten sie in Berlin eine Kraftdroschke nach Dresden und faßten den Entschluß, sich das Leben zu nehmen. Kurz vor dem Ziel führte Lischke sein Vorhaben aus und erschoß seine Geliebte. Angeblich fehlte ihm aber der Mut, die [illegible] einen Selbstmord vor[illegible] die Mordwaffe in die rechte Hand.

Lischke behauptet nach wie vor, daß er die Tat im Einverständnis mit der Erschossenen ausgeführt habe. Er gibt an, daß beide in Berlin Abschiedsbriefe an Angehörige geschrieben und daß sich diese Briefe in der Handtasche der Ermordeten befunden hätten. Diese Handtasche fehlt aber und ist entweder während der Fahrt von Lischke aus dem Wagen geworfen worden oder beim Transport der Verletzten nach der Sanitätswache verlorengegangen. Die angeblichen Abschiedsbriefe sind für die weiteren Erörterungen von Wichtigkeit. Der Finder der Handtasche wird ersucht, diese unverzüglich bei der Kriminalpolizei, Schießgasse 7, Zimmer Nr. 140, abzugeben.

Die Lilienstein-Schwebebahn

Ueber das Projekt, über das wir gestern eine kurze Notiz brachten, erscheinen in den heutigen Morgenblättern ins einzelne gehende Mitteilungen, die sachlich übereinstimmen, also wohl von interessierter Seite gegeben worden sind. Danach unterstützt die Stadt Königstein mit Nachdruck das Projekt, die Interesse an einer auch im Winter gesicherten Verbindung mit den Ortsteilen Ebenheit und Halbestadt haben soll — es hört sich an, als sei von Polargegenden oder Hochgebirgsregionen die Rede. Eine Zwischenstation soll auf die Ebenheit, die Talstation an das Königsteiner Elbufer in die Nähe des Schiffsanlegeplatzes kommen. Die Bergstation soll sich auf dem östlichen Teile des Liliensteinplateaus befinden, wo die Möglichkeit besteht, die Seile durch eine Schlucht laufen zu lassen. An Stelle der bei Schwebebahnkonstruktionen üblichen acht Seile sind in dem Projekt, das von zwei Leipziger Firmen ausgearbeitet worden ist, auf eine Länge von etwa 1100 Meter nur vier Seile vorgesehen, zwei Tragseile von je 30 Millimeter, ein Zugseil von 21 Millimeter und ein Hilfsseil von 18 Millimeter Durchmesser. Das Projekt sieht ein Zweiwagensystem im Pendelbetrieb vor; jeder Wagen soll 18 Personen befördern können, soweit die Tragkraft nicht durch Lasten in Anspruch genommen wird. Zwei Motore in der Bergstation, und zwar ein Elektromotor von 80 PS und ein Verbrennungsmotor zur Aushilfe von [illegible] PS, sollen den Betrieb mit Kraft versorgen.

Begründet wird das Projekt so, wie die jeweiligen Interessenten solche Pläne zu begründen pflegen. Es heißt da: Vor allem soll die Bahn denen, die sich wegen körperlicher Gebrechen, Kriegsverletzungen oder wegen ihres Alters einen Aufstieg versagen müssen, entgegenkommen, so daß auch sie, ohne in einen [illegible] hineingezogen zu werden, die freie Bergluft genießen können. Des weiteren wird durch die Verwirklichung des Planes eine gewaltige Steigerung des Fremdenzustromes nach der Sächsischen Schweiz erwartet.

Das klingt sehr philanthropisch, und die wirklichen Gründe, denen dann auch die Wirkung entspricht, liegen dahinter geschickt verborgen.

Im Eifer für das Projekt begegnet man dem Einwand, daß nun auch andre Berge der Sächsischen Schweiz mit ähnlichen Plänen kommen könnten, mit der unfreiwillig komischen Antwort, daß bei keinem die Ersteigung mit den gleichen Schwierigkeiten verbunden sei. Daß der Lilienstein, dieses Ausflugsziel der ersten Schulausflüge, schwierig zu ersteigen sei, ist eine Entdeckung, auf die die Projektemacher wirklich erst aufmerksam machen mußten. Sie werden sich aber damit abfinden müssen, daß man über ihre alpinen Auffassungen von der Sächsischen Schweiz herzlich lacht. Es wäre zu begrüßen, wenn in diesem Gelächter das ganze Projekt unterginge.

„Kleine Küche" im D-Zug 3. Klasse

Die Reichsbahn wagt in Verbindung mit der Mitropa jetzt den Versuch, in Tagesschnellzügen, die bisher keine Speisewagen führten, Wagen mit Speiseküchen laufen zu lassen. Es handelt sich dabei um gewöhnliche D-Zugwagen 3. Klasse, bei denen ein Abteil als kleine Küche ausgebaut ist. Dadurch soll es möglich werden, den Reisenden während der Fahrt kleine Imbisse zu verabreichen. Es handelt sich natürlich nur um Gerichte, die leicht herzustellen sind und die nach der Karte verabreicht werden. Die Bedienung geschieht in den Abteilen, wo kleine Tischchen zur Verfügung gestellt werden. Die ersten zwei Wagen dieser Art verkehren ab Donnerstag in den beiden Tagesschnellzügen Breslau—Halle—Kassel und zurück. Mit der Zeit sollen auch die übrigen D- und Eilzüge, später auch die beschleunigten Personenzüge mit solchen Küchenwagen ausgerüstet werden. Außerdem ist man gegenwärtig dabei, für Eil- und beschleunigte Personenzüge leichtere Speisewagen zu bauen, die vor allem auch in die Sonderzüge eingestellt werden sollen. Diese neue Art von Speisewagen soll zum erstenmal in den für Weihnachten vorgesehenen Sonderzügen von Berlin nach den oberbayerischen Wintersportplätzen eingestellt werden.

„Frühmorgens, wenn die Hähne krähn ..."

Ein in Dresden-Gruna wohnender [illegible] Sch. hält im Hofe seines Hausgrundstückes, das an einer Straße mit geschlossener Bauweise gelegen ist, zwei [illegible] Hühner, nämlich Zwerghühner und große [illegible]. Er hält sie nicht zu gewerblichen Zwecken, sondern aus Liebhaberei. Für die Hühner sind drei Ställe vorhanden, ein massiv erbauter und zwei leichter gefügte aus Holz. Im verflossenen Sommer nun, als die Hühner Nachwuchs erhalten hatten, waren [illegible] fünf oder sechs Junghähne geworden. [illegible] über gute

Umsturz in der guten Stube

Wir hatten zu Hause eine gute Stube. Oder richtiger gesagt: wir hielten uns eine gute Stube. Sie war immer der schönste, der größte, hellste und am günstigsten gelegene Raum der Wohnung und war angefüllt mit den besten Möbeln, die wir besaßen. Weil diese Möbel nun aber so schrecklich vornehm waren, mußten sie geschont werden, weswegen uns Kindern ein Aufenthalt in der Stube nur an den Feiertagen und einigen außergewöhnlichen Sonntagen erlaubt war. Jahrelang übte die Stube, wohl eben gerade weil sie wie das zwölfte Zimmer in Blaubarts geheimnisvollem Schlosse nicht betreten werden durfte, einen starken Reiz auf mich aus. So sehr die dauernde Ermahnung der Mutter, ja vorsichtig zu sein und nicht an die Möbel zu stoßen, den seltenen Aufenthalt in der Stube auch beeinträchtigte, so gehoben fühlte ich mich in ihr. Das wurde anders, als ich mit den Jahren nüchterner sehen lernte. Jetzt erkannte ich unsre Stube immer deutlicher als das, was sie war: als einen Abstellraum für eine Menge unschöner, von verlogener Gesinnung geschaffener Möbel, als ein meist gedanken- und gefühllos zusammengekauftes, aus Warenlotterien gewonnenes und von Freunden und Bekannten der Familie geschenkt erhaltenes Bijouterie-, Scherzwaren- und Bilderlager.

In der Jugendbewegung in Verbindung gekommen mit gesunden Kulturbestrebungen, durch die Weihnachtsausstellung der früheren VVK bekannt geworden mit einer Unzahl schönster Dinge, die Auge, Hand und Gefühl viel angenehmer berührten und den ganzen Menschen viel innerlicher erfreuten, als es je ein Bild, ein Zierat unsrer guten Stube konnte, drängte es mich mit ungestümem Eifer, in unsrer guten Stube aufzuräumen, aus dem unwohnlichen, steifen, kalten Möbelraum eine wohnliche, warme Stube zu machen, in der täglich sich aufzuhalten eine Freude sein sollte. Der Unterstützung der Geschwister, die gleich wir an der Jugendbewegung teilnahmen, war ich sicher. Die Zustimmung der Eltern hatte ich nicht minder rasch erhalten. Wohl deshalb, weil ich ihnen an einigen guten, schon vor der Räumungsaktion erworbenen Bildern gezeigt hatte, was wir wollten. Es war ein begeisterndes Beginnen, das nun einsetzte. Die langweiligen, nichtssagenden, aber alles scheinen wollenden Möbel mit einigen einfachen guten auszuwechseln war uns bei der geringen Kraft unsrer Arbeitsburschen- und Dienstmädchenkasse leider nicht möglich. Fort aber mußten die unvermeidlichen Nippes auf dem Vertiko, dieser Spitzenleistung der Möbelindustrie der Zeit. Fort mußte der große grüne, gläserne Stiefel, wer weiß in welcher Sängervereinsvergnügenwarenlotterie nach einem Verlust von vielen Groschen endlich gewonnen. Herunter vom Spiegel mußte der chinesisch sein sollende Fächer, als Staubfänger nur noch übertroffen von der schönen gefalteten Ampel und den Büschen künstlicher Blumen. Weg mußten die roten Garnsterne an den Wänden, die runden Rheinlandburgenbilder mit den schimmernden Perlmutterfenstern, die romantischen Jagd- und Gebirgsbilder, die drei oder gar vier komischen Aschebecher, von uns Kindern einst für mühsam ersparte Groschen und viel heimlichen Eifer für den Geburtstags- und Weihnachtstisch des Vaters gekauft. Doch wir dachten nicht daran. Sentimentalität war in unsrer Reform nicht am Platze.

Nach dieser radikalen Räumung hieß es für uns den noch verbliebenen Zimmerinhalt so ins Verhältnis zueinander zu rücken und zu stellen, daß der Raum selbst einmal einigermaßen zur Geltung kam. Wenn uns nun auch die Eltern, als sie sahen, wie schön der von allem Ueberflüssigen befreite Raum geworden war, von der Verpflichtung freigaben, jedes vernichtete Inventarstück durch ein andres zu ersetzen, so war es trotzdem notwendig, von Zeit zu Zeit ein Bild, eine Vase, eine Schale oder sonst was für das neue Zimmer zu erwerben. Es gehört zu meinen schönsten Erinnerungen aus jener Zeit, der Freude zu gedenken, mit der jedes dieser Stücke an einem Feiertag, einem persönlichen Festtag von uns Geschwistern erworben und von den Eltern entgegengenommen wurde. So selten es gelingt, Eltern das Erlebnis der Jugend zu vermitteln, in ihnen das Verständnis für jugendliches Leben und Streben zu erwecken, die unmittelbare tatkräftige Umsetzung unsres Jugendgeistes und Jugendwollens in anschauliche und überzeugende Wirklichkeit hatte den Vater wie die Mutter für unser Tun gewonnen.

Nun ist die gute Stube aber nicht nur ein Sünde unsrer Eltern gewesen. Sie ist, hier in ärgerer Form, hier in milderer als bei uns, noch heute in tausend und aber tausend Arbeiterfamilien zu finden. Und das trotz manchen Reden, vielen Angriffen, ungezählten Verhöhnungen wider und über dieses kleinbürgerliche Ungeheuer. Es ist falsch, das Kapitel der guten Stube als wenig belangvoll, als eine bloße ästhetische Frage abzutun, die sich nach der wirtschaftlichen Befreiung der Arbeiterschaft von selbst im besten Sinne regeln werde. Die gute Stube des Arbeiters ist als Ausdruck der starken kleinbürgerlichen Gebundenheit auch des sozialistischen, sich als klassenbewußt bezeichnenden Arbeiters ein offner Widerspruch zu jedem Klassenbewußtsein, denn sie ist Ausdruck der Klassenscham und -verleugnung sie ist aus dem Bestreben heraus entstanden, die tatsächliche Armut und Zugehörigkeit zum Arbeiterstand zu verstecken und wenigstens den Schein der Bürgerlichkeit zu wahren. Diese üble Nachäfferei einer fremden Lebensform wirkt um so komischer und kläglicher, als es sich dabei im Grunde um die Nachäfferei einer Nachäfferei handelt. Denn auch die gute Stube des Bürgertums, der Salon, welchen der Arbeiter ja mit seiner guten Stube nachzuahmen sich bemüht, ist nicht ursprüngliche Schöpfung des Bürgertums, sondern wieder nur die Nachahmung des höfischen Salons, des Gesellschaftssaales der feudalen Herrschaften. Während aber das Großbürgertum infolge seiner finanziellen Kraft seinem Salon wenigstens im Laufe der Zeit eine gewisse Stilechtheit zu verleihen wußte, artete er im Kleinbürgertum zur Karikatur aus. Diese Verzerrung erschien und erscheint den meisten Arbeitern jedoch noch wert genug, sie abermals nachzuäffen. Das Traurigste dabei ist, daß diese Arbeiter gar nicht die Widersinnigkeit empfinden, die darin liegt, sich um eines Scheines willen, den jeder durchsieht, weil er ihn selbst pflegt, nicht nur der schönsten Stube zu berauben, sondern sich auch zum lächerlichen Sklaven einiger schlechter Möbel zu machen, sich selbst einen Raum zu entziehen, damit eben diese Möbel jahraus, jahrein bis auf Stunden ungenutzt beisammenstehen können, beladen mit einer Sammlung wertloser unbeachteter Dinge.

*

Der Kampf gegen die gute Stube des Arbeiters geht also um mehr als eine ästhetische Angelegenheit. Er ist ein Kampf gegen die geistige Dumpfheit ungezählter Arbeiter, gegen ihre Starre und Schwerfälligkeit, ihr gefühlhaftes Beharren in Lebensformen, die so unwahr und unecht sind, wie sie kostspielig und gesundheitraubend sind. Der Kampf gegen die gute Stube des Arbeiters ist ein Kampf um uns für die Besinnung auf die Wesenheit. Mit allem Rechte kann man ihn als eine Voraussetzung zum Klassenkampf bezeichnen. Je mehr ein Arbeiter proletarisches Lebensgefühl, proletarischen Lebensstil gewinnt und findet, um so mehr wird er für die Wahrung seiner Rechte, seiner Freiheit eintreten, denn jeder Verzicht darauf bedeutet für ihn dann Verzicht auf innerlichen Besitz. Normen für einen proletarischen Lebensstil gibt es nun aber nicht. Ja, es gibt ihn selbst heute kaum in allerersten selbständigen Regungen. Aber er muß sich bilden. Und er wird sich bilden, hat sich der Arbeiter erst einmal zur Natürlichkeit und Wahrheit in allen seinen Lebensfragen durchgerungen und von der Sucht nach Nachahmung einer sozial und geistig ganz anders gearteten Welt befreit. Der Anfang zur Natürlichkeit ist ja schon von einem gewissen Teil der Jugend gemacht. Nur ist notwendig, daß diese Jugend sich nicht mit ihren allerpersönlichsten Lebensformen begnügt, sondern daß sie auch im Hause zur nie verstummenden Opposition wird. In wieviel Familien ist es heute nicht so, daß die erwachsene Jugend einfach deswegen Abend für Abend unterwegs ist, weil ihr der dauernde Aufenthalt in der engen Küche unbehaglich ist, die Stube ihr aber verschlossen bleibt und wenn sie doch hineingelassen wird, sie in ihrer kalten Steifheit alles andre, nur keine Wärme finden läßt. Da sollte nun eben diese Jugend den Versuch wagen, gegen die veralteten Vorstellungen der Eltern vorzustoßen und danach zu streben, die Einwilligung der Eltern dafür zu gewinnen, aus der langweiligen Feiertagsstube eine einfache schöne Wohnstube für den Tag machen zu dürfen. Und wenn sich die Mutter sträubt, dann überführe man sie, indem man ihr das Schöne unmittelbar vor das Auge bringt. Man nehme sie mit in Ausstellungen wie die des Heimatschutzes und lasse sie einfachen schönen Formen zu ihr sprechen. Man überrasche sie an einem Festtag mit einem guten Bild, das aber nur an die Wand gehängt wird, wenn dafür eine Kitschleistung entfernt wird. Leider ist die immer am zwingendsten auf die Besucherschaft einsprechende Weihnachtsausstellung der VVK weggefallen. Sie gab den Bereitwilligen brauchbares Beispiel, Anleitung, Unterstützung und Zwang zugleich die Gedankenlosen zur Aufmerksamkeit und nicht selten auch gegen seinen vorgefaßten Willen zum Erwerb guter wertvoller Dinge für sein Zimmer und hielt ihn dadurch ab, im nächsten Warenhause den ersten Schund zu kaufen, der ihm ins Auge fiel.

Beachtlich für alle Wohnungsreform bleibt nun aber, daß es nicht gilt, etwa nur umzutauschen, was ein Zimmer füllt. Damit wäre wenig gewonnen. Die erste Forderung, die es befolgen heißt, ist Befreiung des Raumes von allem, was dazu beiträgt, ihn unruhig, wirr zu machen, ihn zu überladen. Das schöne Zimmer ist zuerst das einfache ruhige Zimmer. Nur um eine Linie zu unterstreichen, einen toten Winkel zu beleben, eine dunkle Stelle zu erhellen, eine von einem Möbelstück bewirkte Steifheit zu brechen, eine gewisse Kühle zu mildern, soll eine Vase, ein Bild, eine Schale, eine Porzellanplastik ins Zimmer gestellt oder gehängt werden. Im Augenblick aber, in welchem das Auge anfängt, die Dinge im Zimmer zu übersehen, weil ihrer zu viele dastehen und den Blick immer von neuem ablenken, ist die Grenze des Erlaubten schon wieder überschritten. Mögen die Dinge jedes für sich noch so schön sein, hat man mehr der schönen Dinge, als ein Zimmer vertragen kann, dann bewahre man sie zu gelegentlicher Auswechslung im Kasten. Nichts vermag den Reiz eines Zimmers so zu beleben, als so eine von Zeit zu Zeit vorgenommene Umstellung oder Neuaufstellung.

Karl Ullrich.

Hühnern und begrüßten jeden neuen Tag mit hellem Juchzern. Sie taten es aber nicht schön sehr zeitig, mitunter gar von 1 Uhr nachts an. Durch das frühe Krähen fühlten sich schließlich Anwohner erheblich in ihrer Nachtruhe gestört. Sie wurden aus verdientem Schlaf gerissen und konnten nicht wieder einschlummern. Man führte Beschwerde bei der Polizei, d. den Hühnerfreund verwarnte. Der hat dann wohl mehrere Hähne nacheinander abgeschafft, doch geschah dies mit ziemlicher Weile. Inzwischen erhielt er einen auf .. Reichsmark lautenden Strafbefehl wegen nächtlicher Ruhestörung. Sch. erhob Einspruch und beantragte gerichtliche Entscheidung.

Vor dem Amtsgericht wurde der Angeklagte zunächst gefragt, ob er den Einspruch nicht lieber zurückziehen möchte. Sch. verneinte die Frage. Bei der Vernehmung zur Person gab er sein jährliches Einkommen mit 8000 bis 10 000 Mark an. Man kam zur Sache. Sch. war der Meinung, es müßte ihn der Umstand entlasten, daß sein Grundstück in verhältnismäßig freiem Gelände liege und die Hühner des Nachts in verschlossenen Ställen gehalten würden. Er schilderte auch, wie er nunmehr durch Aufhängen von Säcken an den Ställen für Schalldämpfung gesorgt habe. Als Zeugen erschienen nacheinander drei Frauen. Sie führten bittere Klage über die Ruhestörungen, und eine Zeugin sagte, das Krähen wäre noch immer vernehmbar.

Der Staatsanwalt sah alle Tatbestandsmerkmale der nächtlichen Ruhestörung als gegeben an und beantragte mit Rücksicht auf das Einkommen des Angeklagten eine Erhöhung der ursprünglichen Strafe. Der Amtsrichter erkannte auf eine solche von 15 Mark. Er hatte sich bei der Urteilsfindung einer Entscheidung des Oberlandesgerichts Dresden angeschlossen, die besagt, daß man sich wohl bei einem Wohnen auf dem Lande, wo die Hühnerhaltung gewerblichen Zwecken diene, mit den damit verbundenen Geräuschen abzufinden haben würde, eine Hühnerhaltung in der Stadt als gewerblicher Betrieb aber unüblich sei. Der Amtsrichter fügte noch hinzu, daß es sich im Falle des Sch. lediglich um eine Liebhaberei handle und er Maßnahmen ergreifen müsse, die derartige Ruhestörungen ausschlössen. Sch. unterwarf sich dem Urteil.

Gewerbegericht

Ein unhaltbares Urteil

Ein Schuhmachergeselle, der über 50 Jahre alt ist und seit 1920 in ein und demselben Betrieb arbeitete, ist wegen einer Auseinandersetzung mit seinem Werkmeister entlassen worden und klagt nun mit Unterstützung des Betriebsrats und des Schuhmacherverbands gegen seine Entlassung. Es war ihm zum Vorwurf gemacht worden, daß er Schuhe, die bereits fehlerhaft vorgearbeitet waren, weiter verarbeitete, und nicht, wie man das von ihm erwartete, zurückgab. Es kam zu einem Wortwechsel mit dem Werkmeister, dem er sagte, daß er nichts verstünde. Das war der hauptsächlichste Grund zur Entlassung. Das Gericht bejahte die unbillige Härte und machte den üblichen Einigungsversuch. Dabei nahm die Sache einen unerwarteten Ausgang infolge der eigenartigen Ansicht des Gerichts über die Dauer der Tätigkeit des Klägers. Dieser war seit 1920 ununterbrochen in dem Betrieb bis Anfang 1926, als dieser stillgelegt wurde, tätig. Nach Wiedereröffnung des Betriebs wurde der Kläger wieder eingestellt, und ebenso wieder im August d. J., nachdem der Betrieb abermals kurze Zeit stillgestanden hatte. Der Kläger war also über 5 Jahre lang, ohne in den unfreiwilligen Pausen eine andere Arbeit gehabt zu haben, bei der Beklagten in Stellung, und er hätte deshalb im günstigsten Fall als Entschädigung fünfmal einen Monatsverdienst, ungefähr 800 Mark, beanspruchen können, nachdem die unbillige Härte vom Gericht bejaht worden war. Das Gericht rechnete ihm aber sonderbarerweise nur die Tätigkeit seit der letzten Betriebseröffnung an und riet dem Kläger dringend, auf den Vorschlag des Beklagten, einen Wochenlohn als Entschädigung zu zahlen, einzugehen, da es ihm mehr nicht zusprechen könne.

Diese Stellungnahme des Gerichts ist unhaltbar und würde, wenn sie von andern Gerichten übernommen werden sollte, unlauteren Machenschaften Tür und Tor öffnen. Es brauchte nur ein Unternehmen, wie der Vertreter des Schuhmacherverbands ganz richtig ausführte, einfach seinen Betrieb kurze Zeit stillegen, dann die alten Arbeiter wieder einstellen, und der Schutz der Paragraphen 84 bis 87 des BRG. ist glänzend umgangen! Die Erklärung des Gerichts, daß der Kläger seine Ansprüche nach den Unbillige-Härte-Paragraphen bei seiner Entlassung infolge der Betriebsstillegung hätte geltend machen müssen, ist nicht stichhaltig; denn erstens fällt bei Betriebsstillegung der Schutz jener Paragraphen weg, und zweitens ist kein Unternehmer so dumm, sich eine Scheinstillegung nachweisen zu lassen. Solche Urteile sind ja in einer Zeit der Wirtschaftskrise geradezu ein Ansporn zu Betriebsstillegungen und eine Wegbereitung zur Umgehung der Arbeiterschutzgesetze. Das kann nicht der Wille des Gesetzgebers gewesen sein.

Stadtverordnetensitzung. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten am heutigen Donnerstag, abends 7 Uhr, stehen außer den in der letzten Sitzung wegen der vorgerückten Zeit unerledigt gebliebenen Punkten u. a. noch folgende Beratungsgegenstände: Eingabe und Antrag betreffend die Verlegung der staatlichen höheren Versuchsschule, die in dem Gebäude der 51. Volksschule mit untergebracht ist, Errichtung eines Versuchsschulgebäudes für die schul- und vorschulpflichtige Jugend und Schaffung einer engen pädagogischen und organisatorischen Verbindung hinsichtlich der beiden neuen Versuchsschulen; Antrag auf Ergreifung von Maßnahmen zur Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten für die Erwerbslosen; Schreiben des Rates auf das Ersuchen der Stadtverordneten um Verlängerung der Höchstdauer der Erwerbslosenunterstützung; Erhaltung der versuchsweise eingerichteten Hilfsschulhorte in Neustadt und in Löbtau als Dauereinrichtung; Antrag und Gesuch auf Gewährung einer einmaligen außerordentlichen Beihilfe zum Lebensunterhalt an alle vom Ortsamt für Kriegerfürsorge Betreuten, an alle Erwerbslosen, Kurzarbeiter und alle vom Fürsorgeamt Betreuten, und Bereitstellung von Mitteln zu einer Weihnachtsbeihilfe an die bedürftigen Kriegsopfer; Antrag auf Ergreifung von Maßnahmen zur Linderung der Not der Erwerbslosen.

Reichsbahnhunde. Auf die Eingabe des „Vereins für deutsche Schäferhunde“ (SV.), Sitz München, an die Reichsbahngesellschaft, zur Sicherung von besonders attentatsgefährdeten Strecken Suchhunde in bestimmten Zwischenräumen ständig an solchen Strecken zu halten, ist der Bescheid an den SV. ergangen, daß ähnliche Verfügungen bereits getroffen seien und daß die ständige Bereithaltung von Suchhunden, die bei einem durch Streckenbesichtigung festgestellten verbrecherischen Anschlag sofort zur Suche im freien Gelände angesetzt wurden, auch schon gelohnt habe, indem im Mai d. J. durch die Tätigkeit eines Diensthundes der Bahnstreifwache ein Täter zum Geständnis gebracht wurde. Bei den Eisenbahndirektionen werden eigene Zucht- und Abrichte-Anstalten mit geräumigem Uebungsplatz unterhalten. Die breite Oeffentlichkeit wird dies mit Genugtuung vernehmen. Dem deutschen Schäferhund öffnet sich ein neues Betätigungsgebiet auf dem Felde öffentlicher Sicherheit.

Astrologischer Vortrag im Planetarium. Der Wunsch der Menschheit in die Zukunft zu schauen ist uralt. Doch zu keiner Zeit ist er so stark hervorgetreten, wie gerade jetzt in der Nachkriegszeit. Da erhebt sich die Frage, wie weit dürfen wir der Astrologie, der wesentlichen Art die Zukunft zu deuten, vertrauen und was dürfen wir von ihr auf Grund der heutigen Wissenschaft erwarten. Nun eignet sich der künstliche Himmel des Planetariums ganz vorzüglich für solche Unternehmungen, denn man kann jedes Horoskop aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft jederzeit in vollkommener Natürlichkeit vorführen. Als Beispiel mag an das Horoskop Goethes gedacht werden. Unter Ausnutzung dieser Möglichkeit wird daher Direktor Kißhauer auf Veranlassung der Dresdner Volkshochschule am Sonnabend, dem 4. Dezember, um 8 Uhr abends, im Planetarium zeigen, wie man ein Horoskop stellt und gleichzeitig das Wesen der Astrologie erläutern. Karten sind bei der Volkshochschule und im Planetarium zu haben.

Drei Kulturfilmvorträge der Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde. Wie nur vor einigen Tagen schon mitgeteilt haben, wird Anfang kommenden Jahres unter der Leitung von Herrn W. Greiert eine Dresdner Jagd- und Kulturfilm-Expedition nach Ost-Afrika aufbrechen. Dr. M. Rikli, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Zeiß-Ikon-A.-G. und des Deutschen Hygiene-Museums Dresden, der auf dieser Expedition die Photo- und Kino-Abteilung übernommen hat, wird bei Gelegenheit seiner drei angekündigten Kulturfilmvorträge, Sonnabend den 4. Dezember, 4, 6 und 8 Uhr, im Vereinshaus, kurz über Ziel und Aufgabe der Expedition berichten. In den Garderoberäumen sind die neuesten Einrichtungen für Mikro-Kinematographie, die die Ost-Afrika-Expedition mitführt, ausgestellt. Die beiden schon in den Heimatschutzvorträgen vorgeführten Filme: „An der Schwelle des Lebens“ und „Tempel, Menschen und Tiere links und rechts des Nils“ bieten jedem Naturfreund reiche Anregung.

Rückkehr Dresdner Kinder. Die in dem Kinderheim Deutsch-Amerika untergebrachten Dresdner Kinder treffen am Freitag, abends 8,10 Uhr, auf dem Dresdner Hauptbahnhof ein. Die Eltern der Kinder werden ersucht, diese zur angegebenen Zeit auf dem Hauptbahnhof abzuholen.

Ausstellung für Gesundheit und Wohlfahrt. Am Freitag, dem 3. Dezember, nachmittags 5 Uhr, wird Anstaltsdirektor Prof. Dr. Heinicke einen Filmvortrag über Leben und Arbeit in der Landeserziehungsanstalt für Blinde und Schwachsinnige in Chemnitz-Altendorf halten. 6½ Uhr: Aus der Arbeit der inneren Mission: Sprechende Hände.

Protestversammlung gegen die Verlängerung der Polizeistunde. Am Mittwoch, dem 8. Dezember, abends 8 Uhr, veranstaltet eine ganze Reihe von Vereinen, darunter hauptsächlich Frauenvereine, in der Produktenbörse, Lüttichaustraße, am Hauptbahnhof, eine öffentliche Protestversammlung gegen die Verlängerung der Polizeistunde. Rednerinnen: Frau Cordes, Klotzsche, Frau Dr. jur. Martens-Edelmann und Frau Schulrat Schäfer, Saalfeld. Freie Aussprache. Eintritt frei.

Vortrag über elektrisches Glanzplätten feiner Herrenwäsche. Die Direktion der städtischen Elektrizitätswerke veranstaltet Freitag den 3. Dezember, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, im großen Saale des Künstlerhauses einen Vortrag über elektrisches Glanzplätten. Vortragende: Erste Berliner Fachlehrerin Fräulein W. Hedrich. Es werden verschiedene Kunstgriffe im Waschen, Stärken, Plätten und Neuplätten gezeigt und ein elektrisches Bügeleisen neuesten Systems praktisch vorgeführt. Eintritt frei.

Oeffentliche Filmvorführungen der Kulturfilmgemeinde Dresden. Sonntag den 5. Dezember, vormittags 11 bis 1 Uhr, wird in den U.-T.-Lichtspielen die Ufa-Wochenschau und nachher die lustige Fortsetzung vom Wunder des Schneeschuhs, zweiter Teil: Die Fuchsjagd auf Schneeschuhen im Engadin gegeben. Ermäßigte Preise, Eintritt für jedermann. Am Donnerstag, dem 9. Dezember, erfolgt im neuerrichteten gut durchwärmten Volkswohlsaal, Ostra-Allee, Trabantengasse, abends 6¼ und 8½ Uhr, eine Wiederholung dieses Films. Um 4 Uhr nachmittags daselbst Kindervorstellung. Kinder 20 Pf., Erwachsene 40 Pf. Preise für die Abendvorstellung pro Platz 50 Pf., für Jugendliche erlaubt und halbe Preise.

Thalia-Theater. Das neue Stück im Thalia-Theater, „Die drei Zwillinge“, ist der übliche tolle Schwank mit den üblichen Verwicklungen. In einer adligen Familie entdeckt man durch Zufall den verschollenen Zwillingsbruder, der in einem vollkommen unadligen Milieu aufgewachsen ist. Paul Beckers gibt wie immer dem Ganzen die belebende Komik, über die man immer wieder lachen kann. Wie sehr die Wirkung von ihm abhängt, merkte man in diesem Stück des öfteren dadurch, als er bei sehr vielen Auftritten nicht in Erscheinung trat und diese dadurch oft sogar etwas langweilten.

Die Proletarische Esperantogruppe Dresden-Neustadt veranstaltet am Sonnabend, abends 7 Uhr, im Prießnitzbad am Alaunplatz ihr diesjähriges Wintervergnügen, bestehend in Musik, Rezitationen, Theater und Ball. Eintritt inklusive Steuer 50 Pf.

Diebstähle. Noch nicht ermittelt sind die Diebe, die seit einiger Zeit in verschiedenen Stadtteilen unbeaufsichtigte Geschäftswagen und -räder bestehlen. Am 24. und 29. November in den Nachmittagsstunden sind sie erneut in Löbtau und am Wettinerbahnhof aufgetreten. Im ersteren Falle stahlen sie in der Kesselsdorfer Straße aus der verschlossenen Packtasche eines Motorrades acht Musterkarten mit etwa 50 Stück schwarzen Haarkämmen aus Hartgummi, und am Wettinerbahnhof von einer Handkarre einen braunen Karton mit 20 Pfund Butter in ½-Pfund-Paketen.

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Parteisekretariat: Wettinerplatz 10, I. r. **Tel.:** Nr. 18 367 und Nr. 18 476

Gruppenkassierer, Beitragskassierer, Betriebsvertrauensleute!

Um die Abrechnungen über die Stadtverordneten- und Landtagswahl fertigstellen zu können, ist es notwendig, daß alle ausstehenden Sammellisten und Kampffondsblocks bis spätestens Freitag den 10. Dezember im Sekretariat abgerechnet sind. Die Sammlungen über die in den Gruppen gemachten Wahlausgaben müssen ebenfalls bis zu diesem Zeitpunkt im Sekretariat abgeliefert sein. Sie können als Bargeld abgegeben werden. Betriebsvertrauensleute und Beitragssammler, die Sammellisten und Blocks von den Gruppenkassierern entnommen haben, müssen bereits in den nächsten Tagen mit diesen abrechnen.

Gruppenkassierer — Beitragssammler

Infolge der Wahlarbeiten ist das Abkassieren der Beiträge in einzelnen Orten etwas vernachlässigt worden. Am kommenden Sonntag müssen in allen Ortsgruppen die Beiträge abkassiert werden. Das Geld wird selbstverständlich gebraucht. Die Kassierer werden gebeten, sofort Kontozahlungen zu leisten. Ferner sei darauf hingewiesen, daß mit dem 31. Dezember unser Geschäftsjahr abschließt und schon heute die Gruppenkassierer und Beitragssammler darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Monat Dezember Mitte Dezember restlos abkassiert werden muß, damit wir rechtzeitig mit unserer Abrechnung fertig werden, die Anfang Januar beim Parteivorstand in Berlin eingesandt sein muß, wenn sie rechtzeitig zu dem Parteitagsbericht mit verwendet werden soll.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Vereinigung der Eisenbahnruheständler und Eisenbahnerwitwen. Montag den 7. Dezember, nachmittags 2 Uhr, Versammlung in den Annensälen, Fischhofplatz, und Montag den 13. Dezember, nachmittags 3 Uhr, Monatsversammlung im Löwenbräu, Königsbrücker Straße.

Gemeinschaft proletarischer Freidenker. Unterbezirk Dresden-Ost. Oeffentlicher Vortrag! Freitag den 3. Dezember, abends 7½ Uhr, im Gasthof Stadt Amsterdam, Laubegast: Als Freidenker in Sowjet-Rußland. Referent: Max Kloß, Vorsitzender des G. d. F., Landesgebiet Sachsen. Freie Aussprache! Eintritt frei.

Proletarische Esperanto. Gruppe Dresden-Neustadt. Sonnabend den 4. Dezember, abends 7 Uhr, im Prießnitzbad, Alaunplatz, Wintervergnügen.

Sennacieca-Asocio-Tutmonda. Jaudon la ... de decembro 7½ ho en l' popoldomo: „Praktika tradukvespero“, kunportu ... vortaron ... 2011.

Gruppe Neustadt 2. Freitag, abends 8 Uhr, im Kurfürstenhof, Kurfürstenstraße, Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Z. Sacho über: Die politische Lage in Sachsen.

Gruppe Neustadt 6 (Oppellvorstadt). Freitag, 8 Uhr, in Restaurant, Bischofstraße 15, wichtige Gruppenversammlung mit Vortrag. — Alle Funktionäre müssen unbedingt anwesend sein. — Vorangezeigt! 10. Dezember: Vortrag: Erziehung zum Sozialismus. Bei zur Laute: Gesang. Näheres durch Handzettel.

Altstadt 8. Sonnabend den 4. Dezember, abends 8 Uhr, Restaurant Grenzburg, Zwickauer Straße, Werbeabend zur Gründung einer Frauengruppe. Genossin Dr. Stegmann, M. d. R., wird einen Vortrag halten über das Thema: Die Seele der Frau und ihre Aufgaben. Mitglieder der Arbeiterjugend werden durch Gesangs- und Tanzdarbietungen die Veranstaltung umrahmen. Zahlreicher Besuch wird erwartet. Nichtmitglieder können als Gäste mitgebracht werden.

Gruppe Striesen 1. Die erwerbslosen Mitglieder mögen die verbilligte Zeitung bis 11. Dezember beim Genossen Pilz anmelden.

Gruppe Striesen 3. Die für den 3. Dezember, abends 7½ Uhr, im Volkshaus angesetzte Frauenversammlung fällt aus, da der Genossin Leuter Kämpfe verreist ist.

Gruppe Striesen 4. Für die Genossen, die der Konsumverteilungsstelle 110 angehören, findet am Freitag, 7½ Uhr abends, in dem Restaurant Dreschaus, Ecke Wittenberger und Dornblüthstraße, eine Versammlung statt.

Gruppe Tolkewitz. Reguläre Mitgliederversammlung für diesen Monat ausnahmsweise heute, Donnerstag, im Gruppenlokal. Vortrag des Genossen Grosch. Tagesordnung siehe Handzettel.

Frauengruppe Striesen 2. Morgen, Freitag, abends 7½ Uhr, im Restaurant Erdkugel, Markgraf-Heinrich-Straße, Ecke Altstriesen, Frauenabend. Genossin Frau Dr. Marg. Stegmann spricht über: Die Seele des Weibes.

Frauengruppe Stetzsch-Mobschatz. Nächsten Montag, abends 7½ Uhr Frauenabend in Krüglers Gasthof in Stetzsch. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Frauengruppe Gruna, Seidnitz, Reick, Prohlis. Montag 7½ Uhr, Frauenabend, bei Haubold, Lichtbildervortrag der Genossin Freund über: Das Kind in Spiel und Beschäftigung.

Sozialistische Kinderfreunde

Kinderfreunde, Altstadt 4. Freitag wichtige Helfersitzung bei der Genossin Eichler, Wasserturmstraße 10. — Alle Kinder müssen bis spätestens Sonnabend ihre fertigen Sachen für unsere Weihnachtsausstellung bei den Helfern abgeben. Die Ausstellung ist im Kinderheim, Güterbahnhofstraße 8, und zwar vom Dienstag den 7. Dezember bis Donnerstag den 9. Dezember, in der Zeit von 5 bis 8 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Kinderfreunde, Bezirk West. Sonntag Morgenfeier im Arbeiterheim, Cotta. Die Gruppe Naußlitz hat die Ausgestaltung unserer Feier übernommen. Beginn 9½ Uhr. Bringt eure Eltern mit.

Kinderfreunde, Naußlitz. Freitag den 3. Dezember, nachmittags 5 bis abends 7 Uhr, im Jugendheim Hauptprobe. Alle die mitspielen, haben pünktlich zu erscheinen. — Sonntag den 5. Dezember früh 8½ Uhr, treffen wir uns und gehen geschlossen zu der von unserer Gruppe ausgestalteten Morgenfeier des Bezirks West. Sie findet im Arbeiterheim Cotta, Steinbacher Straße, am Luftbad Volkswohlheit, vormittags 9½ Uhr statt. Bringt eure Eltern mit.

Kinderfreunde Gorbitz. Morgen, Freitag, Elternversammlung im Alten Dessauer (kleines Zimmer). Genosse Ernst Fiedler spricht über: Die Bedeutung der Gemeinschaft der Kinderfreunde für das Proletariat. Alle Eltern werden gebeten, zu erscheinen. Sorgt für Verbreitung. — Sonntag, früh 8½ Uhr, treffen sich alle Kinder vor der Schule zur Morgenfeier in Cotta.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsverein Stadt Dresden. Führersitzung am 6. Dezember, abends 8 Uhr, im Restaurant Deutsches Lied, Vogler-, Ecke Augsburger Straße. Straßenbahnlinien 8, 17, 19, 20 und 22.

Wetternachrichten aus Deutschland

vom 2. Dezember 1926

Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperaturen: 7 bzw. 8 Uhr morgens	höchste d. gestrigen Tages	tiefste d. vergang. Nacht	Wind: Richtung	Stärke (1–12)	Wetter 7 bzw. 8 Uhr morgens	Niederschlag*	Schneehöhe
Dresden	+ 2	+ 2	+ 1	NNO	1	4	0,0	—
Riesa	+ 2	+ 3	+ 2	NO	3	4	—	—
Zitt.-Hirschf.	+ 0	+ 2	+ 0	NO	3	4	0,4	—
Chemnitz	+ 0	+ 1	+ 0	NO	3	8	0,2	—
Annaberg	— 2	+ 0	— 2	NO	2	8	?	25
Fichtelberg	— 5	— 3	— 6	still	—	8	—	55
Brocken	— 6	— 3	— 7	OSO	5	8	—	12
Borkum	— 2	?	?	NNO	2	4	—	—
Hamburg	— 1	+ 4	— 1	ONO	2	8	—	—
Aachen	+ 0	— 2	— 0	still	—	8	—	—
Swinemünde	— 1	+ 4	— 2	SSO	1	8	—	—
Danzig	— 0	+ 2	— 2	SSO	2	8	?	—
Berlin	+ 0	?	— 0	ONO	6	4	—	—
Breslau	+ 0	+ 4	+ 0	ONO	3	4	—	—
Frankfurt	+ 2	+ 3	+ 2	N	1	4	—	—
München	— 0	?	— 3	O	1	8	—	—

Erläuterung beim Wetter: 0 = wolkenlos, 1 = heiter, 2 = halb bedeckt, 3 = wolkig, 4 = bedeckt, 5 = Regen, 6 = Schnee, 7 = Graupel od. Hagel, 8 = Dunst oder Nebel (Sichtweite weniger als 2 Kilometer), 9 = Gewitter. Temperaturen: + Wärmegrade, — Kältegrade.
* In den letzten 24 Stunden Liter auf das Quadratmeter.

Für Cotta und Umgegend liegt der heutigen Nummer ein Prospekt des Modenhauses Otto Sahlmann, Dresden-Cotta, Meißner Landstraße 13 bei.

Burkmann
der gehaltvolle Kakao

Ideale Schönheitspflege
der Hände und des Gesichts.

In der richtigen Auswahl und richtigen Anwendung der Hautpflegemittel liegt das Geheimnis der schönen Frau. Eine jede Dame trachtet mit allem Recht nach Erlangung eines zarten, frischen, nicht fettigen Gesichtsteints und achtet auf die sammetweiche, geschmeidige und angenehm trockene Beschaffenheit der Hände. Bei täglichem Gebrauch von Creme Leodor kann jede Dame die großen persönlichen Vorzüge genießen, welche man kurz das Geheimnis der schönen Frau nennt. Auch für Herren hat nach dem Rasieren Creme Leodor eine wohltätige Wirkung für die Haut. Das Brennen und Ziehen der Haut nach dem Rasieren verschwindet sofort und verleiht Creme Leodor dem glattrasierten Gesicht die auch von Herren beliebte jugendliche Frische und Geschmeidigkeit.

In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich. Probetube für mehrmaligen Gebrauch kostenlos gegen Einsendung des ausgefüllten nebenstehenden Zettels als 3-Pf.-Drucksache an Leo-Werke, A.-G., Dresden-N. 6.

Hier abtrennen!
Leo-Werke, A.-G., Dresden-N. 6
Senden Sie mir kostenfrei
1 Probetube Creme Leodor
für mehrmaligen Gebrauch ausreichend.
Name: ....
Ort: ....
Straße: ....

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19261202/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Aus dem Wirtschaftsleben

In großem Umfange ist durch den Krieg die Leistungsfähigkeit der Weltwirtschaft vermindert worden. Heute aber ist die Minderung der Leistungsfähigkeit der Weltwirtschaft nicht nur ausgeglichen, sondern die Erde ist trotz dem Kriege seit dem Jahre 1913 um ein bedeutendes produktionsfähiger geworden. Die wirtschaftliche Sektion des Völkerbundes hat ein Memorandum über die Produktion und den Handel ausgearbeitet, in dem die Produktions- und Handelsziffern der Wirtschaftsgebiete der Welt von 1913 und 1925 gegenübergestellt werden. Es zeigt sich, daß

die Produktion an Nahrungsmitteln und industriellen Rohstoffen

der Erde eine Steigerung um 17 Prozent erfahren hat, in Nordamerika sind es sogar 26 Prozent und in Südamerika 70 Prozent. Europa hat seine Grundstoffproduktion jedoch nur um 4,5 Prozent erhöhen können. In Europa kann natürlich die Produktion nicht so stark gesteigert werden wie etwa in den jungfräulichen Gebieten Südamerikas, in denen weite Flächen auch heute noch vollständig brach liegen. Dazu kommt, daß der Weltkrieg vor allen Dingen in Europa getobt hat, ganze Länderstriche verwüstete und die Arbeitskraft der Völker stark schwächte. Das Zurückbleiben Europas und seiner wirtschaftlichen Entwicklung zeigt sich aber auch bei den Zahlen über den Außenhandel. Während Europa um 6 Prozent unter dem Stand von 1913 zurückgeblieben ist, ist der Außenhandel Nordamerikas um 37 vom Hundert vermehrt. Das fällt um so mehr ins Gewicht, als Europa sich einen großen Teil seiner Rohstoffe und Nahrungsmittel durch den Außenhandel beschaffen muß. Europa konnte sich an dem Reichtumszuwachs, den die Weltwirtschaft seit 1913 erfuhr, einen entsprechenden Anteil nicht sichern. Die Zahlen, die sich hier ergeben, müßten den Völkern Europas eine ernste Warnung sein und müßten ihnen vor allen Dingen lehren, daß Europa seiner handelspolitischen Zersplitterung ein Ende machen muß, wenn es nicht in seiner wirtschaftlichen Entwicklung hinter den andern Gebieten der Welt immer mehr zurückbleiben will. In dem

Außenhandel Deutschlands

sind gegenüber dem vorigen Jahre wesentliche Veränderungen eingetreten. In den Monaten Januar bis September 1926 betrug die Einfuhr im ganzen 6901 Millionen Mark gegen 9876 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Hingegen ist die Ausfuhr von 6368 Millionen Mark im Vorjahre auf 7260 Mark in der Zeit von Januar bis September 1926 gestiegen. Der wichtigste Lieferant Deutschlands sind die Vereinigten Staaten Amerikas, die uns in den ersten neun Monaten dieses Jahres für 1068 Millionen Mark Waren lieferten. In weitem Abstande hinter Amerika folgt England mit einer Lieferung im Werte von 463 Millionen Mark. Unser wichtigste Kunde sind Großbritannien und Irland, die in den ersten neun Monaten d. J. für 860 Millionen Mark Waren von uns bezogen, dann folgen die Niederlande mit [illegible] Millionen Mark, während die Vereinigten Staaten von Amerika nur für 542 Millionen Mark Waren abnahmen. Der Wert der von den Vereinigten Staaten von Amerika nach Deutschland gelieferten Waren ist beinahe doppelt so hoch wie der Wert der von uns nach diesem Lande. Die deutsche Einfuhr war in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahre besonders deswegen erheblich zurückgegangen, weil die schlechte deutsche Konjunktur zu einer Einschränkung des deutschen Bedarfs an Rohstoffen geführt hatte, und wenn in den letzten Monaten unsre Handelsbilanz zum Teil wieder passiv geworden ist, so hängt das zusammen mit der Besserung der Wirtschaftslage, die wir jetzt zu verzeichnen haben. In dem dritten Vierteljahrheft des Instituts für Konjunkturforschung, das jetzt erschienen ist, wird ausgeführt, daß die Wirtschaft sich bis Mitte August 1926 dem Ende der Depression genähert habe. Aus verschiedenen Anzeichen schließt das Institut für Konjunkturforschung, daß die deutsche Wirtschaft sich nun

im Beginn eines Aufschwunges

befinde, über dessen Dauer sich nichts Bestimmtes sagen lasse. Es wird dann ausgeführt, daß dieser Aufschwung zwar durch äußere Momente und zwar besonders durch den englischen Kohlenstreik ausgelöst worden sei, er sei aber auch durch innerwirtschaftliche Momente bedingt und werde daher beim Wegfall der äußeren Momente nicht ohne weiteres zum Stehen kommen. Das Institut verweist dabei auf die Steigerung der Kurse am Effektenmarkt und sagt weiter, daß die Warenpreise deutlich nach aufwärts gerichtet seien. Der Verkehr habe zugenommen. Die Produktion wichtiger Erzeugnisse sei gestiegen, die Arbeitslosigkeit habe sich vermindert. Die Besserung sei zunächst von außen ausgelöst worden durch die anhaltende Wirkung der Auslandkapitalien und des englischen Kohlenstreiks, dazu sei der Einfluß des Arbeitsbeschaffungsprogramms auf die Bautätigkeit gekommen, und die Textilindustrie bewege sich seit Mitte des Jahres aufwärts. Ferner wird verwiesen auf den Rückgang der Zahl der Konkurse und der Geschäftsaufsichten. Es wird aber dazu gesagt, daß die bisherigen Erfahrungen noch nicht umfassend genug seien, um eine sichere Prognose aufzustellen. Aus dem Zahlenmaterial, das das Institut veröffentlicht, geht dann weiter hervor, daß die Spannung zwischen den Preisen der Fertigwaren und Rohstoffe infolge des Rückganges der Fertigwarenpreise geringer geworden ist. Daraus ergibt sich, daß die Herstellungskosten seit 1924 sich trotz einer Erhöhung des Lohnniveaus verringert haben. Offenbar eine Folge der Rationalisierungsmaßnahmen, die in den letzten Monaten durchgeführt wurden. Aus den Zahlenangaben des Instituts für Konjunkturforschung ist noch hervorzuheben, daß in den ersten neun Monaten 1926 [illegible] Milliarden neues Kapital auf dem deutschen Kapitalmarkt aufgenommen wurden. Das Einfließen ausländischer Kapitalien in die deutsche Wirtschaft wird für die gleiche Zeit auf 1,1 Milliarde Mark angegeben. Auch aus den Geschäftsberichten einiger Industrieunternehmungen, die jetzt veröffentlicht werden, ergibt sich, daß eine Belebung der Konjunktur eingetreten ist. So berichten z. B. die Mannesmann-Röhrenwerke, daß die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes während des ersten Dreivierteljahres recht gering war. Eine Anzahl Betriebe der Mannesmann-Röhrenwerke wurden stillgelegt. Es wird aber gleichzeitig auch berichtet, daß in den letzten Monaten auf den Hüttenwerken eine starke Besserung eintrat. Die Nachfrage wuchs innerhalb kurzer Zeit so stark, daß die ganzen Betriebseinrichtungen nahezu voll ausgenutzt wurden.

Vor einiger Zeit traten die deutschen Unternehmerorganisationen mit einer großen Kundgebung an die Oeffentlichkeit, in der sie sich darüber beklagten, daß der Staat in so weitem Umfange in das Wirtschaftsleben eingreift. Es wurde schon damals sofort darauf verwiesen, daß die Herren von der Wirtschaft eine so große Angst vor dem Eingreifen des Staates in das Wirtschaftsleben gar nicht hätten, wenn es gälte, die finanzielle Hilfe des Staates in Anspruch zu nehmen. Jetzt verlangt, wie bereits gemeldet wurde, Krupp vom Deutschen Reich einen

Kredit von 20 Millionen Mark

für 15 Jahre, und zwar will er dafür in den ersten 3 Jahren nur 8 Prozent und in den folgenden 12 Jahren nur 4 Prozent Zinsen zahlen. Für das Geld will Krupp seine Essener Gußstahlwerke modernisieren, zwei neue Hochöfen bauen und einige andere Betriebsanlagen technisch ausgestalten. Die Firma Krupp verweist dabei darauf, welche großen Schäden sie durch die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages erlitten habe, für die nach Ansicht der Verwaltung das Reich, wenn schon nicht eine rechtliche, so doch eine moralische Entschädigungspflicht habe. Dabei wird natürlich nicht davon gesprochen, daß Krupp einer der größten Kriegsgewinnler war. Selbstverständlich fehlt dabei nicht die übliche Drohung der Stillegung des Essener Werkes, wodurch 15 000 Arbeiter brotlos würden. Krupp würde zweifellos das Geld, das er zur Modernisierung seiner Betriebe braucht, auch anderwärts erlangen können. Er verlangt es aber vom Reich zu einem Zinsfuß, der wesentlich unter dem liegt, was die Firma Krupp sonst zahlen müßte, er fordert also praktisch, daß ihm jedes Jahr einige 100 000 Mark vom Reich geschenkt werden. Diese Forderung zu erfüllen hat das Reich um so weniger Veranlassung, als es die Schuld der Firma Krupp ist, wenn sie jetzt in Schwierigkeiten gerät. Krupp hätte sich an der Gründung der Vereinigten Stahlwerke beteiligen können, aber dazu war die Firma zu stolz. Man lehnte die Teilnahme an dem Stahltrust mit Berufung auf die großen Traditionen ab. Durch die Drohung der Stillegung der Essener Betriebe darf sich das Reich nicht so ohne weiteres schrecken lassen. Mit derartigen Drohungen kommen ja die Herren vom Kapital stets, wenn sie vom Staat etwas haben wollen. Die Firma Krupp wird sich wahrscheinlich, wenn ihr Wunsch vom Reich nicht erfüllt wird, doch umsehen müssen, ob sie nicht auf einem anderen Wege die Stillegung der Essener Werke vermeiden kann, denn schließlich hat sie den Schaden davon, wenn eine derartig große Anlage nicht ausgenutzt wird.

Bekanntlich hat sich seit dem Kriege in Deutschland eine gewaltige Industrie entwickelt, die

künstlichen Stickstoffdünger

herstellt. Der Hauptträger dieser Fabrikation ist neben dem Reich die J. G. für Farbenindustrie A.-G. Jetzt wird auf der Röchlingschen Mont Cenis ein gewaltiges Stickstoffwerk errichtet. Es sollen in diesem Stickstoffwerk die 50 Prozent Wasserstoff, die in den bisher einfach verbrannten Koksreigasen enthalten sind, nutzbar gemacht werden. Bei dem neuen Verfahren soll Ammoniak bei einem Atmosphärendruck hergestellt werden, der wesentlich unter dem Druck liegt, der bisher notwendig war, und es sind auch nicht so hohe Temperaturen notwendig wie bisher. Man hofft, dadurch die Stickstoffherstellung zu verbilligen. An der Ausnutzung des neuen Verfahrens soll auch die Hibernia-A.-G., deren Aktien sich im Besitz des preußischen Staates befinden, beteiligt sein. Seit einiger Zeit hat die J. G. Farbenindustrie A.-G. die Herstellung von Mischdünger aufgenommen, in dem gleichzeitig die verschiedenen Stoffe Phosphorsäure, Stickstoff und Kali enthalten sind, die der Landwirt verwenden muß. Der Landwirt hat den Vorteil, daß er nicht mehrmals, sondern nur einmal zu düngen braucht. Durch die Mischdüngerherstellung sieht sich die Kaliindustrie von der Gefahr einer Absatzminderung bedroht, denn der Anteil des Kalis an dem Mischdünger beträgt nur 15 bis 25 Prozent, während bisher der Anteil des Kalis an der Gesamtmenge der von den Bauern verwendeten Düngemittel 40 bis 60 Prozent betrug. Jetzt ist Rosterg, der Führer des Wintershall-Konzerns, der einen großen Teil der deutschen Kaliindustrie umfaßt, nachdem er versucht hat, das Geschäft mit der J. G. Farbenindustrie A.-G. zu machen, an den Klöckner-Konzern herangetreten mit dem Ziele, ein Hand- in Hand-Arbeiten zwischen Kohlen- und Kaliindustrie herbeizuführen. Man ist in Erwägungen darüber eingetreten, ob nicht eine gemeinsame Stickstoffherstellung möglich sei, um die Vormachtstellung der J. G. Farbenindustrie A.-G. als gegenwärtiger Alleinproduzent von Stickstoff in Deutschland zu durchbrechen. Der Wintershall-Konzern hat bereits schwedische Stickstoffpatente gekauft und sich um die Beschaffung des Kapitals für die Errichtung einer Stickstoffabrik bemüht. Wenn es durch Schaffung einer Konkurrenz gelänge, eine Verbilligung der Düngemittel herbeizuführen, so könnte das vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus nur begrüßt werden. Je billiger die Düngemittel sind, um so mehr kann die Nahrungsmittelerzeugung gesteigert werden. Dringend notwendig wäre es, daß die Herstellung von Erzeugnissen, die für unsre ganze Volkswirtschaft so wichtig sind wie die Düngemittel, überhaupt nicht dem Privatkapital überlassen würde. Wenn ein Industriezweig reif für die Uebernahme durch den Staat ist, so ist es die Düngemittelerzeugung, die ja in wenigen Produktionsstätten zusammengefaßt ist.

Gewerkschaftsbewegung

Reichsbahn und Arbeitszeit

SPD. Die Deutsche Reichsbahn ist der größte Arbeitgeber in Deutschland. Jede Regelung des Arbeitsverhältnisses bei der Reichsbahn hat ihre Rückwirkungen auf die übrige Arbeitnehmerschaft. Gewiß gibt es gerade in der Arbeitszeitfrage besondere Verhältnisse im Eisenbahnbetrieb. Aber trotz aller Eigenart kann sich auch die Reichsbahn in der Frage der Arbeitszeitregelung aus der allgemeinen Bewegung nicht ausschalten. Wie das Ergebnis jahrelanger Verhandlungen aber zeigt, will sie den Neunstundentag verewigen.

Wie liegen die Arbeitszeitverhältnisse bei der Reichsbahn? Die Hauptverwaltung hat im Januar 1924 unter Berufung auf die „Verordnung über die Arbeitszeit“ vom 21. Dezember 1923 den bis dahin geltende achtstündige Arbeitszeit beseitigt und den unteilbaren Arbeitstag (Deutscher Reichspatent!) von neun bis zehn Stunden eingeführt. Unter der Herrschaft dieser verstellbaren Arbeitszeitregelung hat die Reichsbahngesellschaft im wesentlichen die neun- und zehnstündige Arbeitszeit eingeführt. Nach einer von der Hauptverwaltung nach dem Stand vom 1. Juli 1925 aufgestellten Statistik kommen nur 3,8 Prozent des Betriebs- und Verkehrspersonals in den Genuß der 48-Stundenwoche, während 17,9 Prozent dieses Personals wöchentliche Arbeitszeiten von 49 bis 53 Stunden haben. Dagegen haben 78,5 Prozent des Betriebs- und Verkehrspersonals — also des Personals, dem die Sicherheit des reisenden Publikums anvertraut ist — eine wöchentliche Arbeitszeit von 54 bis 60 Stunden. Die Arbeitszeit dieses Personals kann auf Grund der Dienstdauervorschriften in der Weise verteilt werden, daß Dienstschichten von 16 Stunden und in besonderen Fällen auch über diese Grenze hinaus geleistet werden können. Ein Teil dieses Personals ist sogar während der zulässigen Arbeitszeit dauernd auf die Dienststelle gebannt. Ein kulturwidriger Zustand!

Die von den Eisenbahnern mit Spannung erwarteten Verhandlungen über die Dienstdauervorschriften — vom Personal auch Dauerdienstvorschriften genannt — haben stattgefunden. Die Hauptverwaltung hat dabei ihre Stellungnahme zu den einzelnen Forderungen präzisiert mit dem Ergebnis, daß alle wesentlichen Forderungen der Gewerkschaften abgelehnt wurden. Die Ablehnung wurde zum Teil mit fadenscheinigen Argumenten begründet. Die Hauptverwaltung zeigte keinerlei Entgegenkommen bei den wichtigsten Forderungen der Gewerkschaften, die auf eine Herabsetzung der gegenwärtigen zulässigen Arbeitszeit von zehn auf neun Stunden und eine Herabsetzung der zulässigen Schichtzeit hinzielten. Diese beiden Forderungen wurden abgelehnt, obwohl ihre Mehrkosten in keinem Verhältnis zum Gesamtetat stehen. Die Herabsetzung der höchstzulässigen Arbeitszeit von zehn auf neun Stunden erfordert nach der Berechnung der Hauptverwaltung 9202 Köpfe — 2,16 Prozent des Betriebs- und Verkehrspersonals, das rund 426 000 Köpfe umfaßt. Die Herabsetzung der Schichtzeit erfordert nach der Berechnung der Verwaltung 2204 Köpfe — 0,52 Prozent. Diese beiden Forderungen zusammen würden nach Ansicht der Hauptverwaltung eine Mehrausgabe von rund 20 Millionen Mark erfordern. Nach den Berechnungen der Gewerkschaften sind die Mehrkosten bedeutend geringer, zum mindesten können sie durch eine bessere Verteilung des Dienstes und durch Verbesserungen der Betriebsanlagen und Einrichtungen noch bedeutend herabgesetzt werden. Man muß aber, auch wenn man die Berechnungen der Hauptverwaltung als richtig anerkennt, im Hinblick auf den Gesamtetat und auf das große Heer der Arbeitslosen in Deutschland feststellen, daß die Gewerkschaftsforderungen ohne weiteres durchführbar sind.

Die Hauptverwaltung hat diese beiden Forderungen auch nicht so sehr wegen der finanziellen Mehrbelastung abgelehnt, sondern sich hauptsächlich darauf berufen, daß sie nicht unter die in der Friedenszeit geltenden Arbeits- und Schichtzeiten herabgehen könne. Die Eisenbahner müssen jedoch unter Hinweis auf die seit mehreren Jahren im Reichsbahnbetrieb geübten Rationalisierungsmethoden einen Vergleich mit der Arbeitszeit vor dem Kriege energisch zurückweisen. Man kann nicht ohne weiteres Arbeitszeit mit Arbeitszeit vergleichen, sondern muß Arbeitszeit und Arbeitsleistung zum Vergleich heranziehen. Bei diesem Vergleich ist auch zu beachten, daß die Eisenbahner vor dem Kriege eine bedeutend längere Arbeitszeit hatten als die übrigen Arbeitnehmer in Privatbetrieben. Die Arbeitsleistungen der Vorkriegszeit lassen sich unter keinen Umständen mit den gegenwärtigen Arbeitsleistungen vergleichen, da seit einigen Jahren durch die sogenannte „wissenschaftliche Betriebsführung“ und die in ihrem Gefolge vorgenommene Erforschung aller Arbeitsvorgänge unter Anwendung der Psychotechnik und Verwendung von Stoppuhren die Arbeitsleistung des Personals ganz bedeutend über die Vorkriegsleistungen hinaus gesteigert wurden. Die Reichsbahn zieht aus der Einführung dieser Methoden große und dauernd steigende wirtschaftliche Vorteile. Es ist deshalb nur recht und billig, daß auch das Personal an diesen Vorteilen in Gestalt einer Verkürzung der Arbeits- und Schichtzeit beteiligt wird.

Die Gewerkschaften haben deshalb auch bei den stattgefundenen Verhandlungen erklärt, daß die von dem Vertreter der Hauptverwaltung zu den Forderungen der Gewerkschaften abgegebenen Erklärungen nicht geeignet sind, dem Betriebs- und Verkehrspersonal fühlbare Erleichterungen zu bringen und sie deshalb ihre Forderungen, die in Uebereinstimmung mit dem organisierten Personal aufgestellt wurden, in vollem Umfang aufrechterhalten. Sie erwarten, daß ihre Stellungnahme unverzüglich dem Generaldirektor unterbreitet wird, mit dem Ersuchen, baldmöglichst eine Verhandlung unter seinem Vorsitz anzuberaumen.

Nicht nur die Eisenbahner, sondern auch die übrigen Arbeitnehmer, insbesondere das große Heer der Arbeitslosen, und darüber hinaus das an der Betriebssicherheit interessierte reisende Publikum haben ein Interesse daran, daß die Hauptverwaltung endlich die durchaus erträglichen Forderungen der Gewerkschaften erfüllt. Es wäre vor allem auch die Pflicht des Reichsarbeitsministers, wenn es ihm mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Einschränkung der Ueberarbeit ernst ist, sich etwas mehr um die Verhältnisse bei der Reichsbahn zu kümmern.

Ein neues Arbeiterheim

In Hamburg ist die neue Heimstätte der Freien Gewerkschaften durch einen Festakt feierlich eröffnet worden. Die Hamburger Gewerkschaftsbewegung hat mit der Eröffnung der neuen Heimstätte ein Werk vollendet, das weit über Hamburgs Grenzen hinaus Beachtung verdient.

Die Heimstätte ist ein Gasthaus für zugereiste Arbeitnehmer, die in Hamburg Stellung gefunden haben, aber leider bisher nur unter großen Schwierigkeiten in geeigneten Räumlichkeiten untergebracht werden konnten. Die Heimstätte wahrt zwischen den in wenig gutem Ruf stehenden Herbergen zur Heimat und den teuren Hotels die mittlere Linie. Sie soll der aus Berufsgründen reisenden Arbeitnehmerschaft ein Heim bieten, in dem sich jeder Gast nach seinen Kulturbedürfnissen wohlfühlen kann. Die Heimstätte ist ein stattlicher Bau in moderner architektonischer Linienführung. Sie umfaßt 10 Stockwerke und bietet mit 240 Betten in 130 Zimmern für zureisende Handwerker, Arbeiter und Angestellte angemessene Unterkunftsmöglichkeiten, die durchaus modern eingerichtet sind. Dazu kommen alle für einen modernen Gasthausbetrieb erforderlichen Nebenräume und Einrichtungen: Küche, Waschküche, Bad-, Schreib-, Lese- und Unterhaltungszimmer usw. Die Preise sind so gehalten, daß sie von allen Arbeitnehmerschichten getragen werden können.

Der Bau des Hauses und seine Einrichtung erforderten einen Kostenaufwand von 2¼ Millionen Mark, von denen ein wesentlicher Teil durch den Hamburger Senat der Heimstätte als Darlehen zur Verfügung gestellt wurde. Die Heimstättengesellschaft ist ein gemeinnütziges Unternehmen, das von allen Arbeitnehmerschichten in Anspruch genommen werden kann.

Der Hauptvorstand des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter hat zur Weihnachtsunterstützung seiner erwerbslosen Mitglieder 100 000 M. zur Verfügung gestellt. Die Unterstützungsbeihilfen werden kurz vor Weihnachten ausgezahlt.

Sammlung für die englischen Bergarbeiter

Durch den Verband der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen: L. Nr. 8229 5,40 M.; L. Nr. 8227 6,80 M.; L. Nr. 8226 6,90 M.; L. Nr. 8225 10,50 M.; L. Nr. 8224 6 M.; L. Nr. 8223 40 M.; L. Nr. 8221 10,80 M.; L. Nr. 8220 2,70 M.; L. Nr. 8218 17 M.; L. Nr. 8216 5 M.; L. Nr. 8215 6,50 M.; L. Nr. 8214 4,20 M.; L. Nr. 8212 5 M.; L. Nr. 8211 2,50 M.; L. Nr. 8210 5,90 M.; L. Nr. 8209 0,30 M.; L. Nr. 8207 11 M.; L. Nr. 8206 4,80 M.; L. Nr. 8205 4,50 M.; L. Nr. 8204 7,30 M.; L. Nr. 8202 14,50 M.; L. Nr. 8201 6,90 M.; L. Nr. 521 1,60 M.; L. Nr. 523 12,10 M.; L. Nr. 524 15,25 M.; L. Nr. 525 5,40 M.; L. Nr. 526 16,90 M.; L. Nr. 527 18,80 M.; L. Nr. 528 6,25 M.; L. Nr. 530 40 M.; L. Nr. 531 11,50 M.; L. Nr. 534 28,85 M.; L. Nr. 535 7,05 M.; L. Nr. 536 8,40 M.; L. Nr. 537 2,90 M.; L. Nr. 538 7,20 M.; L. Nr. 539 6,50 M.; L. Nr. 540 8,65 M.; L. Nr. 541 14,60 M.; L. Nr. 542 4,40 M.; L. Nr. 543 25 M.; L. Nr. 544 11,60 M.; L. Nr. 545 24,30 M.; L. Nr. 546 7,50 M.; L. Nr. 548 5,75 M.; L. Nr. 550 4,15 M.

Durch den Verband der Lithographen und Steindrucker: L. Nr. 860 20 M.; L. Nr. 858 4,90 M.; L. Nr. 856 1,25 M.; L. Nr. 855 14 M.; L. Nr. 854 26,50 M.; L. Nr. 853 14,75 M.; L. Nr. 851 16,50 M.; L. Nr. 500 4 M.; L. Nr. 499 1,20 M.; L. Nr. 498 3,50 M.; L. Nr. 456 4,50 M.; L. Nr. 495 8,70 M.; L. Nr. 493 8,85 M.; L. Nr. 491 14,50 M.; L. Nr. 490 20 M.; L. Nr. 489 6,10 M.; L. Nr. 488 1,50 M.; L. Nr. 486 7 M.; L. Nr. 485 6 M.; L. Nr. 484 6,50 M.; L. Nr. 483 2,50 M.; L. Nr. 482 3,50 M.; L. Nr. 481 5 M.; L. Nr. 50 3,50 M.; L. Nr. 49 9,50 M.; L. Nr. 46 3,50 M.; L. Nr. 45 7 M.; L. Nr. 44 7,50 M.; L. Nr. 43 5 M.; L. Nr. 42 11 M.; L. Nr. 351 17,75 M.; L. Nr. 552 29,50 M.; L. Nr. 553 20 M.; L. Nr. 554 21 M.; L. Nr. 555 26,60 M.; L. Nr. 556 0,50 M.; L. Nr. 557 4,50 M.; L. Nr. 558 26,20 M.; L. Nr. 559 32,70 M.; L. Nr. 560 20,50 M.; L. Nr. 561 28,45 M.; L. Nr. 562 9 M.; L. Nr. 563 2 M.; L. Nr. 564 7 M.; L. Nr. 565 15 M.; L. Nr. 566 7 M.; L. Nr. 567 1 M.; L. Nr. 568 3,50 M.; L. Nr. 569 6,85 M.; L. Nr. 570 4,50 M.; L. Nr. 571 1,50 M.; L. Nr. 573 7 M.; L. Nr. 574 5,00 M.; L. Nr. 575 7,25 M.; L. Nr. 576 4,70 M.; L. Nr. 577 3 M.; L. Nr. 578 10,50 M.; L. Nr. 579 6,50 M.; L. Nr. 580 8 M.; L. Nr. 583 1 M.; L. Nr. 585 0,05 M.; L. Nr. 584 3,50 M.; L. Nr. 585 6 M.; L. Nr. 587 3,75 M.; L. Nr. 589 2 M.; L. Nr. 591 19,20 M.; L. Nr. 592 13 M.; L. Nr. 593 2 M.; L. Nr. 594 6,50 M.; L. Nr. 595 1,50 M.; L. Nr. 596 4 M.; L. Nr. 597 6 M.; L. Nr. 598 20,25 M.; L. Nr. 599 16 M.; L. Nr. 600 3,50 M.; L. Nr. 601 4,50 M.; L. Nr. 602 8 M.; L. Nr. 603 4,50 M.; L. Nr. 604 5,25 M.; L. Nr. 606 2,95 M.

Verkaufsstellen in Dresden:
Prager Str. 18 – Ferdinandstr. 2 Hauptstr. 6
(14061)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19261202/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der ewige Heldt

Die bürgerlichen Parteien und ihre Freunde von der ASPS. haben bekanntlich den Termin, an dem die Ministerpräsidentenwahl zum zweitenmal stattfinden soll, auf den Dienstag nächster Woche verschoben, um Zeit für den notwendigen Kuhhandel zu gewinnen. Wenn die Meldungen der bürgerlichen Blätter zutreffen, so ist das Geschäft beinahe schon fertig. Die ASPS.-Leute scheinen so weit zu sein, daß sie den großen Bürgerblock mitmachen. Nach einer Meldung, die der Vogtländische Anzeiger aus Dresden bekommt, wollen die Deutschnationalen der ASPS. den Eintritt in die Regierung dadurch erleichtern, daß sie als ihren Ministerkandidaten eine außerhalb des Landtags stehende gemäßigte Persönlichkeit vorschlagen. Der Ministerkandidat der ASPS. soll der jetzige Ministerpräsident Heldt sein. Nach einer andern Meldung in der bürgerlichen Presse soll Heldt sogar als Ministerpräsident des Bürgerblocks in Betracht kommen. Man will ihm angeblich diese Stelle einräumen, weil der Posten des Ministerpräsidenten nicht allzu einflußreich sei.

Herr Heldt würde sich zweifellos ausgezeichnet zum Ministerpräsidenten eines Bürgerblocks eignen, er hat längst vergessen, was die Pflichten eines Sozialdemokraten sind, wenn er es überhaupt jemals gewußt hat; er ist sehr wohl geeignet, jeden Verrat an der Arbeiterklasse zu begehen und er wird seine Sache mindestens ebenso gut machen wie irgendein Deutschnationaler, den man auf den Ministerpräsidentenstuhl setzt.

Wenn behauptet wird, daß der Posten des Ministerpräsidenten nicht allzu einflußreich sei, so ist das so ohne weiteres sicher nicht richtig. Es kommt ganz auf die Persönlichkeit des Ministerpräsidenten an. Ist der Ministerpräsident ein Mann, der etwas weiß und etwas kann, so wird er auch dort einen großen Einfluß ausüben können, wo es sich um Angelegenheiten handelt, die in den Geschäftsbereich einer seiner Kollegen fallen. Daß aber Herr Heldt als Ministerpräsident nicht allzuviel Einfluß erringen kann, das glauben wir gern.

Heldt gilt zwar nicht nur bei seinen engern Freunden von der ASPS., sondern auch bei vielen Bürgerlichen als ein sogenannter „Staatsmann". In Wirklichkeit steckt hinter diesem Menschen verdammt wenig. Er verfügt allerdings über die Fähigkeit, auch über Dinge, von denen er nichts versteht, mit einer Sicherheit zu reden, als ob er die Weisheit mit sämtlichen verfügbaren Löffeln gefressen hätte. Da staunt der Laie. Wer aber zufällig von den Dingen, über die der Herr Ministerpräsident spricht, etwas versteht, der merkt, was für ein Nichtswisser der Mann ist, der mit großem Selbstbewußtsein seine Weisheit verzapft.

Heldt besitzt nicht den notwendigen Fleiß, um sich etwa in verwickelte Fragen der Gesetzgebung und Verwaltung in eifriger Arbeit hineinzuarbeiten. Er ist offenbar der Meinung, daß er verflossene Reichskanzler Bülow sehr im Unrecht war, als er einmal im Reichstag verkündete: Das große Mundwerk allein macht es nicht! Warum soll sich auch Herr Heldt, der Mann, der sich einst der Metallindustrie widmete, heute mit Gesetzesvorlagen und andern nüchternen Dingen allzusehr abplagen — dazu hat man ja seine Geheimräte. Herr Heldt hat wichtigere Dinge zu tun. Was sollte denn auch aus unserm sächsischen Volke werden, wenn der Ministerpräsident sich nicht so eifrig dem Böcke-Schießen widmete? Wer so Wichtiges zu tun hat, hat natürlich keine Zeit, um sich in allerhand trockene Geschichten hineinzuarbeiten. Wenn also die Parteien des Bürgerblocks den Mann zu ihrem Ministerpräsidenten machten, so hätten sie zweifellos den Richtigen erwischt.

Die sächsische Regierung am Pranger!

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:

Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstags hatte sich mit einer Beschwerde des sächsischen kommunistischen Abgeordneten Rädel zu befassen, die der jetzigen sächsischen Regierung verfassungswidriges Vorgehen gegen ein Mitglied des Reichstags vorwirft.

Bei einem Kommunisten in Pirna waren bei einer Haussuchung seinerzeit Waffen gefunden worden, was zu einer gerichtlichen Verurteilung des Betreffenden führte. Dieser Vorfall gab der Polizeibehörde aus irgendeinem Grunde Veranlassung, auch in der Wohnung des Reichstagsabgeordneten Rädel in Pirna sowie in dessen Arbeitszimmer im kommunistischen Blatte in Dresden zu haussuchen. Ein Protest gegen das Ungesetzliche dieser Maßnahmen war ohne Erfolg. Das sächsische Innenministerium hielt die Behörde dazu für berechtigt und erklärte, es handle sich bei dem Verfahren um „eine vorbeugende Maßnahme". (!) Aber nicht genug damit! Der damalige altsozialistische Landtagspräsident Winkler ließ es auch zu, daß im kommunistischen Fraktions- und Arbeitszimmer des Landtags eine Haussuchung unter erschwerenden Umständen vorgenommen wurde. (!)

Diese Vorgänge haben damals schon im Sächsischen Landtag zu einem scharfen Vorstoß der Linken gegen das ungesetzliche Vorgehen der Behörden geführt. Auch das war ohne Erfolg! Der Innenminister deckte vielmehr die behördlichen Uebergriffe, weil sie zur Durchführung einer Untersuchung nötig gewesen wären. (!) Der eigentliche Treiber in dem ganzen Verfahren ist der Ministerialdirektor Schulze, wie jetzt im Reichstag festgestellt wurde. (!)

An den Reichstag hatte sich Rädel mit einer Beschwerde gewendet, die einen vollen Erfolg hatte und zu einer großen Blamage der sächsischen Regierung führte. In einer Sitzung des Geschäftsordnungsausschusses wurde darüber verhandelt. Die sächsische Regierung war durch einen Legationsrat vertreten. Der Herr war in großer Verlegenheit, als er den aussichtslosen Versuch zu unternehmen hatte, das gesetzwidrige Vorgehen sächsischer Behörden als gesetzlich begründet zu rechtfertigen. Schließlich mußte er sich darauf zurückziehen, es mit einem Hinweis auf angebliches „sächsisches Gewohnheitsrecht" zu verteidigen. Die Position des Herrn Legationsrates war dadurch noch um einige Grade haltloser geworden. Man schüttelte auch in den Reihen der bürgerlichen Abgeordneten die Köpfe über eine derart merkwürdige Ausrede. Denn anders konnte man diese Begründung jener Gesetzwidrigkeit nicht auffassen.

So kam denn der Ausschuß zu einer einmütigen Verurteilung der sächsischen Methoden, indem der Beschwerde einstimmig stattgegeben wurde! Dem Vertreter der sächsischen Regierung wurde gesagt, daß Reichsrecht auch über jedes „Gewohnheitsrecht" der Länder gehe. Das Vorgehen gegen Rädel bedeute eine glatte, unzweifelhafte Verletzung der Immunität der Abgeordneten. Es verstoße gegen Artikel 37 der Reichsverfassung. Das gleiche gelte von der Haussuchung in dem Fraktionszimmer des Landtags. Wolle man derartige Methoden der Behörden zulassen, dann sei die Immunität der Abgeordneten so gut wie aufgehoben.

Es ist nicht zweifelhaft, daß sich der Reichstag dem Standpunkt des Ausschusses ebenso einmütig anschließen wird. Daß dieses auch in seiner Begründung vernichtende Votum einen immer noch Sozialist sein wollenden Minister betrifft, der sich von allen Parteien des Reichstags zurechtweisen lassen muß, gibt der Angelegenheit noch einen besonderen Beigeschmack. Doch wer die Taten der sächsischen Koalitionsregierung kennt, wundert sich darüber nicht. In ihr Wesen gewinnen aber an der Hand dieses Falles im Reichstag ja auch Leute einen Einblick, die mit den Verhältnissen nicht so vertraut sind. Das ist auch etwas wert! hk.

Sachsen

Geringe Abnahme der Arbeitslosen

Jahreszeit und Arbeitsmarkt

Ueber die Arbeitsmarktlage in Sachsen berichtet das Landesamt für Arbeitsvermittlung:

Am 16. November 1926 wurden bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen im Freistaat Sachsen 149 194 männliche und 44 188 weibliche Arbeitsuchende gezählt, zusammen 193 328. Ein Vergleich mit den entsprechenden Zahlen des Vormonats läßt erkennen, daß die Zahl der Arbeitsuchenden insgesamt um [illegible] zugenommen hat. Offene Stellen waren am 16. November insgesamt 1877 vorhanden. Auch hier hat eine Abnahme stattgefunden. Am entsprechenden Stichtage des Vormonats standen [illegible] Stellen zur Verfügung. Die zahlenmäßigen Feststellungen bestätigen das im Verlauf der letzten Wochen durch Beobachtung gewonnene Bild. Insgesamt hat die Abnahme der Arbeitsuchenden eine Entlastung des Arbeitsmarktes mit sich gebracht. Die weiterverarbeitenden Industrien, Metallindustrie, Textilgewerbe, Holz- und Schnitzstoffgewerbe, ferner das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, das Vervielfältigungsgewerbe haben [illegible] 9000 Arbeitsuchende in dieser Zeit aufnehmen können. An [illegible] ist beteiligt war das Spinnstoffgewerbe, dessen Aufnahmefähigkeit insbesondere die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden vermindern konnte. Auch die Zahl der arbeitsuchenden kaufmännischen Angestellten und Bureauangestellten ist um rund 1000 zurückgegangen. Diese Entlastung des Arbeitsmarktes wurde jedoch zum Teil wieder aufgehoben durch einen verstärkten Zugang Arbeitsuchenden in Landwirtschaft, Gärtnerei und Forstwirtschaft, im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe und vor allem im Baugewerbe, wo die Zahl der Arbeitsuchenden allein um rund 3000 stieg. In den ersten Novemberwochen hat sich der Gesamtrückgang in der Zahl der Arbeitsuchenden verlangsamt. Während bei den weiblichen Arbeitsuchenden die Abnahme durch die anhaltende Aufnahmefähigkeit der Textilindustrie gut anhielt, kam sie bei den männlichen Arbeitskräften ins Stocken, wo insbesondere ein immer stärker werdender Zugang aus den Außenberufen den Abgang in die weiterverarbeitende Industrie aufhebt.

Am 15. November 1926 wurden 115 310 männliche und [illegible] weibliche, also insgesamt 148 665 Hauptunterstützungsempfänger in Sachsen gezählt, am 1. November insgesamt 149 680 und am 15. Oktober insgesamt 155 099. Aus dem Vergleich dieser Zahlen ist ebenfalls das Nachlassen im Verlauf der Abnahme seit Anfang November erkennbar. Sie betrug insgesamt 6434 Hauptunterstützungsempfänger. Hierunter sind 1073 Bezieher gesteuerte einbegriffen. In Notstandsarbeiten waren am 15. November insgesamt 12 816 Arbeitsuchende beschäftigt.

Um die Enthaftung Ewerts

Im Plenum des Landtags war gegen die sofortige Schlußberatung des Antrags auf Enthaftung des kommunistischen Abgeordneten Ewert durch die bürgerlichen Parteien Widerspruch erhoben worden. So wurde der Antrag dem Rechtsausschuß überwiesen, und man hätte nun annehmen können, daß er wenigstens dort schnell erledigt würde. Aber im Sächsischen Landtag ist [illegible] die Aufrechterhaltung der Immunität schon seit den Tagen der Regierung Heldt kein selbstverständlicher Grundsatz mehr. Während im Rechtsausschuß Kommunisten und Sozialdemokraten für die sofortige Abstimmung über den Enthaftungsantrag eintraten, erklärte der bürgerliche Mitberichterstatter, daß er [illegible] seiner „Gewissenhaftigkeit" nicht vereinbaren könne, über den Antrag ohne Kenntnis der Akten zu befinden. Die Akten waren aber noch nicht zur Stelle. Genosse Neu hatte zwar genaue aktenmäßige Informationen, aber die genügten den bürgerlichen Parteien nicht, denen es offensichtlich auf eine Verschleppung der Angelegenheit ankam.

Bethke, der als ASPS.-Vertreter im Ausschuß den Ausschlag gibt, erklärte, seine „Partei" würde jedenfalls für den Enthaftungsantrag stimmen, aber es müßten doch erst genauere Informationen gegeben werden. Dabei ist der Fall Ewert ein Parallelfall zum Fall Böttcher, der im vergangenen Landtag schon in vielen Debatten auf das ausführlichste erörtert worden ist. Es handelt sich um den Prozeß gegen die kommunistische Zentrale wegen Vorgängen aus dem Jahre 1923. Im Rechtsausschuß wurde schließlich mit [illegible] gegen 10 Stimmen ein Vertagungsantrag angenommen, so daß das unwürdige Schauspiel noch ein gutes Weilchen andauern kann, daß im Sächsischen Landtag ein Abgeordneter an der Ausübung seiner Pflicht behindert wird, obgleich zur selben Zeit der Reichstag bei dem gleichen Sachverhalt die Enthaftung kommunistischer Abgeordneter beschlossen hat.

Begnadigung. Das Gesamtministerium hat den [illegible] Hempel in Freiberg, der wegen Mordes an seinen beiden unehelichen Kindern zum Tode verurteilt worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt; H. wurde nach Waldheim überführt.

Die Muldenverlegung. Das Projekt der Muldenverlegung soll jetzt endlich etwas beschleunigt in Angriff genommen werden. Das staatliche Neubauamt für die Muldenverlegung in Glauchau ist eingerichtet und zum Vorstand Regierungsbaurat Prof. Dr. Kunze eingesetzt worden. Zur Feststellung der Grundwasser- und Bodenverhältnisse soll demnächst mit den Schürfarbeiten begonnen werden. Die Gründe, die gegen das Projekt bisher eingewendet worden sind, haben sich als nicht stichhaltig erwiesen.

Herr Riekisch sandte uns eine den Bestimmungen des Pressegesetzes nicht entsprechende Berichtigung, in der er ausführt, daß die Behauptungen, die in dem Artikel „Der Faschist im Volkswährsmann" aufgestellt wurden, unwahr seien. Wir haben unsern Genossen Währsmann aufgefordert, sich zu dieser Behauptung des Herrn Riekisch zu äußern.

Der große Fischzug

12 Erzählung von Max Barthel

„Die Kosten der Untersuchung gehen auf unsre Kappe", sagte Moser und nahm Bessemer beiseite. „Das kann monatelang dauern. Es wäre also gut, wenn du einen Mann in die Stadt schicken würdest, um Tee, Zucker, Tabak und Zigaretten für unsre hohen Gäste zu kaufen. Das dürfte ihre Arbeit wesentlich beschleunigen. Ich rate gut und kenne das Land."

„Einverstanden, aber wen sollen wir schicken?"

„Was meinst du zu Grischka?"

„Grischka? Nun gut. Grischka soll fahren. Wird er wiederkommen, was meinst du, Moser?"

„Er wird wiederkommen. Er spielt ja noch mit Leidenschaft Wasserschutzmann und rächt sich für seine vielen unverdienten Prügel an den Kalmücken. Ich glaube, er hat noch viele Prügel auszustehen und kommt bestimmt wieder."

Mit der Barkasse, die am Abend aus der Stadt kam und Mehl, Salz und Naphtha brachte, fuhr also Grischka Nikitin zurück und kam auch glücklich in der nächsten Nacht mit Tabak, Tee, Zigaretten, Zucker und Melonen zurück. Er dachte keinen Augenblick an die Flucht.

Paulitsch aber schlug vor, eine Barke mit Fischen auszurüsten und nach Astrachan oder Samara zu schicken und dort oben gegen Mehl einzutauschen. Dieser Vorschlag wurde mit Begeisterung angenommen, und das Ansehen Paulitsch' stieg verhältnismäßig. Auch Claudia blieb nicht untätig und fand endlich in Morgan den Mann, dem sie ihr Leid klagen konnte. So kam endlich kurz vor dem großen Fischzug eine kleine Harmonie in den ganzen Betrieb. Ueberall hellten sich die Gesichter auf, und Moser erzählte eines Abends, als er mit Bessemer und Granach im Blockhaus zusammensaß, und die junge Sonja den singenden Samowar gebracht hatte, die Geschichte von Karjadaschwili, dem kaukasischen Fürsten.

Karjadaschwili war roter Partisanenführer, verachtete den Tod und griff den Feind als erster an. Bei den grauen Wölfen durch die Urwaldsümpfe ritt er immer an der Spitze. Einmal im April wurde seine Abteilung von den Weißen eingeschlossen und verfolgt. In aussichtsloser Flucht jagten sich die Partisanen zu die Wälder zurück. Hinter ihnen lebte die weiße Uebermacht, als sie endlich den Fluß erreichten. Da lag wohl eine Fähre, doch sie war am andern Ufer verankert. Da sprang der Fürst und Führer kopfüber in den eisigen Strom, tauchte und schwamm nach dem Ufer und kam mit der rettenden Fähre in den letzten Minuten glücklich an. Mitten auf dem Fluß schossen die Partisanen ihre Flinten ab und sangen ein sibirisches Räuberlied. Die Weißen hatten das Nachsehen.

„Da kennst du doch sicher auch die Geschichte von der Butter," wandte sich Granach fragend an Moser, „ich habe sie viele Male in Irkutsk gehört, als von Karjadaschwili die Rede war."

„Ja," sagte Moser, „die Geschichte war so und ich denke immer noch daran. Es war mitten im Winter, wir hatten unsre Bagage an die Weißen verloren und marschierten durch die Wälder. Es gab kein Mehl und keinen Bissen Brot, wir hatten nur noch Tee, und das Fleisch mußten wir uns selbst schießen. An manchen Tagen war es fünfzig Grad kalt. Viele von uns erwachten am Morgen mit erfrorenen Füßen, Nasen und Händen. Das war zum Verrecken. Und wir ritten und ritten durch den verschneiten Wald und haben zu dem Fleisch die Rinde von jungen Bäumen gekocht. Einmal haben wir zehn Tage keinen Menschen gesehen, außer uns, aber wir waren ja Soldaten. Gut. Einmal stießen wir auf ein verlassenes Dorf und fanden in der Molkerei unten im Keller tief vergraben Butter. Vierzig Faß Butter. Ich weiß das ganz genau, denn wir waren gerade zwanzig Mann. Auf jeden von uns kamen also zwei Faß. Auch zwei Wagen hatten wir bei uns. Erst später stießen wir mit dem Haupthaufen zusammen, denn wir hatten uns getrennt, um besser vorwärts zu kommen.

In Tibet sollen sich die Menschen ihre Gesichter mit Butter einschmieren und die älteste Butter ist dort die beste. Ob das stimmt, weiß ich nicht, aber wir haben uns auch die Gesichter und die Hände eingeschmiert, und ich sage euch, von dem Tag an froren wir nicht mehr. Wir lebten in den ersten Tagen nur von Butter, von Butter und Ziegeltee, und die Kälte konnte uns nichts mehr anhaben. Auch die Stiefeln haben wir mit Butter gefüllt. Das hielt verdammt warm. Wir waren wohl verrückt und kochten den Tag zehnmal ab und tranken Tee mit Butter. Das hat uns gerettet. Fleisch war ganz selten geworden. Die Munition war ausgegangen. Wir waren ja alle schon am lautlosen Krepieren, als wir gut das Dorf stießen. Endlich kamen wir aus dem Wald, du kannst dir gar nicht vorstellen," wandte sich der Erzähler an Bessemer, „was sibirische Urwälder sind. Du kennst den Ural, aber das ist ein wohlgeordneter Garten gegen diese Wälderwüsten im östlichen Sibirien ... Zwei Monate ritten wir durch die Wälder und kamen dann an die Eisenbahn. Die ersten Züge fuhren wieder und kamen von Tschita und rollten an die weiße Front und brachten Lebensmittel, Munition und Kleidung."

„Habt ihr Hunger auf Weißbrot?" fragte an dem Tag, als wir die Eisenbahn erreichten, Karjadaschwili.

„Wir haben Hunger auf Weißbrot", brüllten wir zurück.

„Wollt ihr Tee mit Zucker trinken?" fragte Karjadaschwili weiter.

Das war der Gipfelpunkt des Glücks. Tee mit Zucker. Natürlich wollten wir Tee mit Zucker trinken, die verdammte Butter war uns lange über.

„Wir wollen Tee mit Zucker", dröhnte die Antwort.

„Wollt ihr neue Ausrüstung haben?" fragte unerschüttert unser Führer.

„Willst du sie aus den Bäumen schütteln?" fragte Kolzow, der Unterführer.

„Nein, nicht aus den Bäumen," lachte der Hauptmann, „aber diese Schienen bringen Tee und Zucker, Weißbrot und neue Kleider. Auf, Genossen, geht an die Arbeit und verdient euch das Süße zum Tee."

Und wir verdienten uns das Süße zum Tee. Die Schienen waren bald aufgerissen und die umliegende Bahnstrecke mit guter Sibiriakenbutter eingeschmiert, und als der Zug von Tschita kam, begann auf der Butterschiene ein großes Rutschen, Schwanken und Gleiten, dann kam der Zug richtig in Schwung, lief langsam leer und verlackte in der aufgerissenen Linie. Die Besatzung ergab sich ohne einen Schuß, als wir anstürmten. Wir holten uns nicht nur Zucker zum Tee, wir hatten Lebensmittel für ein [illegible] Jahr und ritten dann in englischen Uniformen weiter. Dann kamen wir mit unserem Haupthaufen zusammen und trafen mit ihm in den nächsten Wochen noch manchen Zug. Bessemer," schloß Moser seine Erzählung, „das war eine schöne Zeit, als wir unter Karjadaschwili den Zug um Tee holten ..."

„Und wo ist Karjadaschwili?" fragte Bessemer. „fängt er auch am Ende am Amur Fische?"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19261202/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sport · Spiel · Körperpflege

Dem bürgerlichen Rekordfimmel

widmet Herbert Eulenberg in seinem soeben im Verlage Bruno Cassierer, Berlin, erschienenen Buche „Sterbliche Unsterbliche" das folgende Sonett:

Heut', wo man meistens nur vom Boxen spricht,
Vom Fußball allenfalls und noch vom Schwimmen,
Heut' wird ein Buch mit geistigem Gesicht
Nur mühsam über tausend Leser klimmen.

Auf jedes Wissen lernte man Verzicht,
Denn Sport und Kientopp lockt mit tausend Stimmen.
Und Bildung braucht der weiße Neger nicht,
Er läßt Papier nur noch um Toback glimmen.

Verkaffeet sieht die Gegenwart uns an,
Sie tanzt sich immer mehr zum Wackelaffen.

Auch Bücher wird sich bald ein jedermann
In Zeitungsform alleine noch verschaffen.
Der du dies kaufst, giltst dann als Wunderwesen,
Das man bestaunt: „Ein Mensch! Er kann noch lesen!"

Das sächsische Arbeiter-Turn- und Sportfest

Durch kommunistische Unfähigkeit und Nachlässigkeit in Frage gestellt

Unter der Ueberschrift „Warum das Kreisfest für 1927 in Chemnitz scheitern mußte", veröffentlichte der Kämpfer eine Darstellung, in der die Wahrheit wieder einmal umgebogen wird. Was durch die Schuld der eigenen Genossen verdorben ist, das soll andern zugeschoben werden.

Das Kreisfest soll durch die Sabotage der SPD.-Vertreter gescheitert sein. Fürwahr, ein feiner Plan! Zwei Fliegen will man mit einer Klappe schlagen. Erstens will man damit die eigene Unfähigkeit verdecken, und zweitens ist es ein Agitationsmittel gegen die verhaßte SPD., die man doch unbedingt vernichten will.

Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit? — Bis zu der Zeit, als die Kommunisten noch keinen Genossen als Dezernent im Amt für Leibespflege hatten, war ihr Interesse für Sport noch sehr gering. Anders wurde das, als die Leitung des Amtes einem KPD.-Stadtrat übertragen wurde. Zuvor hatte man die Vertretung von Sportinteressen gern den SPD.-Leuten überlassen. Jetzt aber [illegible] das Amt recht gut als Knochen für die [illegible] benutzen. Darum bezeigten sie ein großes Wohlwollen [illegible] Sportfragen.

Warum ist das Arbeiter-Sportfest gefährdet? — Der Platz [illegible] zu klein. Die Vergrößerung mußte durch Ankauf eines 70 000 Quadratmeter großen Grundstücks geschaffen werden. Darüber waren sich alle Beteiligten einig. Der Antrag der SPD.-Fraktion [illegible] den Ankauf dieses Geländes.

Aber gerade der SPD. machte man den Vorwurf (durch den [illegible] eines anderen Platzes), Sabotage geübt zu haben. [illegible] Lüge. In einer früheren Sitzung hatte das Stadt[illegible] eine Vorlage vorgelegt, in der das Amt für Leibespflege einen Platz für ein später zu errichtendes Stadion in Vorschlag bringen sollte. Vom Amt für Leibespflege wurde der [illegible] an der Reichenhainer Straße in Vorschlag gebracht. Schon [illegible] hatte sich der Genosse Clauß von der SPD. gegen diesen Platz ausgesprochen. Erstens, weil er zu klein sei und bei der Erweiterung [illegible] würde, zweitens, weil er im Industriegelände lag [illegible] wieder der Industrie geopfert werden müßte, und [illegible], weil die Stadt genügend eigenes und landschaftlich schöner [illegible] Gelände hat.

Um den Fachleuten Gelegenheit zu geben, eine Besichtigung vornehmen zu können, ist der Vorschlag vom Genossen Clauß gemacht worden, nicht aber, um das Fest überhaupt zu verschieben. Genosse Clauß hat noch darauf hingewiesen, daß der Platz durch Ankauf vergrößert werden muß, um dadurch mit die 50 Prozent [illegible] zu ersetzen, die sich auf dem Gelände befinden.

Im Kämpfer wird bemerkt, daß der Genosse Rank und die Genossen Clauß und Baust über alle Beratungen betreffs des Kreisfestes informiert seien und die Aufklärung hätten geben können. Allerdings haben im Ausschuß Vorberatungen über die Ausgestaltung des Festes stattgefunden, aber eine vollständige Vorlage mit allen Unterlagen hat nicht vorgelegen und liegt auch jetzt noch nicht vor.

Durch Fälscherkunststückchen versucht man jetzt die eigene Schuld auf andere abzuwälzen. Die Vorlage über das Fest mußte [illegible] der langen Zeit schon längst fertig sein, ganz gleich, ob [illegible] Kauf des Grundstücks kam oder nicht. Wäre das viel früher geschehen, dann konnte zuvor mit den Organisationen beraten werden. Den Sportorganisationen war es dann möglich, auf Grund einer rechtzeitig vorbereiteten Vorlage den Sabotageplänen [illegible] wirkungsvoll entgegentreten zu können.

Das sind die wirklichen Ursachen, die zur Gefährdung des Kreisfestes geführt haben. Um aber die Arbeitersportler von der richtigen Spur abzubringen, schreit man im Kämpfer aus Leibeskräften: Haltet den Dieb! Volksstimme, Chemnitz.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Dresden. 1. Gruppe. Sitzung, 29. November, Dresdner Volkshaus. Der neugegründete Verein in Dölzschen entwickelt sich gut, die Turnhallen- und Sportplatzfrage wird von der Gruppe aus lebhaft unterstützt werden. Eine [illegible] wegen eines Ausschlusses in Kaditz wird nicht anerkannt. Ausschluß wird sanktioniert. Werksportvereine betr. sollen die Vereine Material sammeln und in der nächsten Sitzung darüber berichten. Beschickung des „Kongresses der Werktätigen" wird abgelehnt, da dies Sache der Gewerkschaften ist. Kreisfest betr. berichtet Genosse Strobach, daß dieses Fest noch völlig in der Luft hängt, es soll versucht werden, wenn alles scheitert, das Fest in Dresden abzuhalten. Die [illegible] sind groß, die Fußballer stehen an erster Stelle, größte Sorge zur Verhütung muß überall aufgebracht werden. Geklagt wird über zu große Belastung der Vereine durch die Reinigungsunkosten in den Schulturnhallen. Auf der einen Seite gewährt man den Vereinen Beihilfen, auf der andern Seite aber nimmt man sie wieder [illegible]. Empfohlen wurde der Besuch der Ausstellung Gesolei (Abteilung Freistaat Sachsen). Die Jugendbewegung künstlich vorwärtszutreiben, ist nicht ratsam. Zum Gruppenturntag soll zu dieser Sache ein besonderer Vortrag gehalten werden. Aus dem Bericht des städtischen Ausschusses geht hervor, daß die Ilgen-Kampfbahn so ausgebaut werden soll, daß 60 000 Zuschauer Platz haben. Es ist auch eine Sportschule vorgesehen. Im Jahresprogramm der Vereine müssen folgende Daten festgehalten werden: 12. Februar: Gruppenturntag; [illegible] Februar: Bezirksturntag, Bühnenschauturnen; 6. März: Bezirks[illegible]; 19. Juni: Gruppenfest in Kaditz. Zum Wintersportfest am [illegible] und 2. Januar wird rege Beteiligung erwünscht. Quartiermeldungen müssen sofort an [illegible], Kreisgeschäftsstelle, Dresdner Volkshaus, gesandt werden. Als Vertreter in den Städtischen Ausschuß werden Genosse Kurt und Genossin Peschke wiedergewählt. Als [illegible]vertreter wird Genosse Böhm vorgeschlagen. Nächste Sitzung: 17. Januar, Dresdner Volkshaus. P. T.

Bühnenschauturnen des Turn- und Sportvereins Fortschritt, Laubegast (27. November). Reichlich [illegible] war das Programm, doch flott ging es vonstatten. 165 Teilnehmer, von den Jüngsten bis zu den Aeltesten, gaben dem vollbesetzten Saal im Gasthof Tolkewitz einen Ausschnitt aus den Vereinsübungsstunden. Die Kleinen sah man gern in ihrem ungezwungenen Treiben (Sing- sowie Sterbchenspiel der Mädchen waren lebendig), es empfiehlt sich, das recht oft zu wiederholen und ständig zu pflegen.

Für die Sportvereine
Festschriften, Programme, Festkarten
Postkarten, Briefbogen u. Umschläge
liefert in bester Ausführung prompt
und preiswert die Buchdruckerei der
Dresdner Volkszeitung

Warum waren die Oberkörper nicht nackend bei den jugendlichen Turnern? Die fortgeschrittenen Turnerinnen am Hochbarren lösten ihre Aufgabe ausgezeichnet. Die Turner am dreifachen Trapez waren mustergültig. Aufbau und Ausführung der Uebungen sehr gut. Die Hochrecturner zeigten sich kühn im Schwüngen und Abgrätschen, namentlich bei den Kürübungen. Die Altersriegen der Männer und Frauen machten mit einfachen, exakt ausgeführten Uebungen am Pferd und Barren einen guten Eindruck. Zum Schluß ein Reigen der Turnerinnen, dieser bewies, daß ein verständnisvoller Leiter die Einübung besorgt hat. Die Begleitmusik konnte manchmal besser sein. Wenn auch kleine Mängel zu verzeichnen sind, so waren doch im Durchschnitt die Darbietungen als wertvoll zu bezeichnen. Weiter so, ihr Funktionäre des Fortschritts. A. Sa.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Dresden. [illegible] Gruppe [illegible] Vereine. 4. Dezember, 7 Uhr, Turnhalle Rähnitz. Gruppenvorturnerstunde. Turnwarte, alle Vorturner, auch die jüngeren, sollen da sein. Turnordnung: Eine Winterturnstunde. Alle Teilnehmer sollen pünktlich sein, damit auch das Geschäftliche erledigt werden kann. — [illegible] Gruppe (Heide). Männervorturnerstunde: 5. Dezember, vormittags 9 Uhr, in Langnitz (Erbgericht). Erscheinen sämtlicher Vorturner ist Pflicht, da es die letzte ist. — Turnerschaft [illegible]. Turnabteilung. 4. Dezember, 7½ Uhr, Versammlung beim Genossen Rummel, [illegible] Hof. Nachdem geselliges Beisammensein. [illegible] mitbringen. — Vorwärts, Gorbitz. 3. Dezember Versammlung bei Müller. — Freie Turner und Sportler [illegible]-Leuben. 4. Dezember, 7½ Uhr, im Gasthof Leuben. Versammlung. Zur Stiftung (Mitglieder) 4. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in der Schulturnhalle in Leuben. Trockenskikursus. Sportgerät ist mitzubringen. — Freier Turn- und Sportverein Lommitz. 4. Dezember letzte Aufführung der Revue im Schwarzwald.

Turnabteilung [illegible]. 4. Dezember, abends 7 Uhr, im Gasthof Kaitz Aufführung der Jugendlichen und der Kinder. Ein abwechslungsreiches, gut gewähltes Programm liegt vor, darum ist allen Genossen und Genossinnen der Besuch dieser Veranstaltung sehr zu empfehlen.

Verein für volkstümlichen Wassersport. Dresden. Hauptverein. 4. Dezember, Punkt 7½ Uhr, in der Heimatstelle, Hauptverhandlung. — Gruppe [illegible]. Morgen, 3. Dezember, Baden der Altersabteilung mit den Alten der Abteilung [illegible], abends 7 Uhr, im Volksbad, Hebbelstraße. Vorstandssitzung: Heute Donnerstag, 9 Uhr, im Gunsbad.

Arbeiter-Radfahrerbund. Freie Radler, Kötzschenbroda. 5. Dezember Fahrwartestunde im [illegible]gasthof, Weinböhla, vormittags 9 Uhr. 18. Dezember, abends 8 Uhr, Versammlung im Heiteren Blick.

Verband Volksgesundheit. Gau 4. 5. Dezember. Dresdner Volkshaus, 9 Uhr, außerordentlicher Gautag. Pünktliches Erscheinen aller Delegierten ist Pflicht.

Plauenscher Grund und Umgegend

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Plauenscher Grund. Jahreskonferenz der Vorturner. Genosse Bevold konnte berichten, daß sich die turnerische und sportliche Tätigkeit 1926 gehoben hat. Einige Vereine halten es nicht für notwendig, an einem geregelten Arbeiten im Bezirk teilzunehmen. Das Einsenden und Beantworten der Fragebogen läßt viel zu wünschen übrig. Das Frauenturnen hat sich ebenfalls gehoben. Die Turnspieler können als ganz besonderen Erfolg buchen, daß sie die 2. und 6. Gruppe im Spielbetrieb erfaßt haben. Die Wassersportler, die Leichtathleten, der Kampfrichterausschuß und die Wintersportler arbeiten auf ihrem Gebiet in zufriedenstellender Weise. Leider bezeugten die Fußballer und die [illegible] kein Interesse, ihre Arbeiten zur Kritik zu stellen. Für 1927 werden Kurse und Lehrstunden für Jugendleiter gewünscht.

Veranstaltungen 1927: Turner: 26. und 27. März Zentralkursus in Döhlen. 26. November Vorturnerkonferenz. Turnerinnen: 23. und 24. April Kursus in Döhlen. 30. Oktober Lehrstunde in [illegible]. Kinder: 14. März Lehrstunde für Knaben in Döhlen. 2. Oktober Lehrstunde für Knaben in Coßmannsdorf. 28. Mai Lehrstunde für Mädchen in Döhlen. 8. September Lehrstunde für Mädchen in Burgk. Turnspieler: 27. Februar Kursus in Kleinnaundorf. [illegible] März Städtespiel Freital — Dresden. 14. Oktober Städtespiel Freital — Leipzig. [illegible] Leichtathleten: 27. März Waldlauf im Rabenauer Grund. [illegible] April Sportlehrerkursus. 2. Oktober Wettkampf durch Freital. Schwimmer: 20. Februar. 14. April. 19. Juli. 16. Oktober Versammlungen. 27. Mai Bezirksfest der Kinder. [illegible] und 5. Juni Bezirksfest. 7. und 8. Mai Turnhallenweihe in Obercarsdorf. 20. und 21. Mai Turnhallenweihe in Döhlen. 19. Juni Turnhallen- und Sportplatzweihe in Pesterwitz.

Gewählt wurden Männerturnwart: Bevold. Frauenturnwart: [illegible]. Kinderturnwart: Trommer. Jugendleiter: Sand. Wintersportwart: Liebscher. Die Fragebogen sind bis spätestens 15. Dezember an Genossen Bevold zu senden. G. H.

Turnspieler Niederpesterwitz. Morgen Freitag, 7 Uhr, Versammlung im Bergkeller. 19. Dezember, 1 Uhr, im Bergkeller, Generalversammlung. Anträge bis 12. Dezember an Erich Winterstein, Pesterwitzer Straße 21.

Arbeiter-Radfahrer. Plauenscher Grund. Morgen, 3. Dezember, 8 Uhr, Versammlung im Gasthof [illegible]. Alle Mitglieder müssen da sein.

Naturfreunde. Ortsgruppe Rabenau-Deila. 4. Dezember, 8 Uhr, Lichtbildervortrag im [illegible]verbandslokal: Kunstmalen im Gelände (Lehrer [illegible]). Gäste willkommen. Eintritt frei.

Sportler, ihr müßt den politischen und den gewerkschaftlichen Verbänden angehören

Aerztebund zur Förderung der Leibesübungen. In der Jahreshauptversammlung, die am letzten Freitag in der Landesturnanstalt abgehalten wurde, erstattete der Vorsitzende, Dr. Geto, den Jahresbericht, dem zu entnehmen war, daß der Bund in fleißiger Arbeit seine Hauptziele verwirklichen konnte. So wurden im verflossenen Jahre Arbeitsverträge mit dem Arbeiter-Turn- und -Sportkartell abgeschlossen, die die Grundlage bilden für die sportärztlichen Untersuchungen in den Arbeiter-Turn- und -Sportvereinen. Die Untersuchungen, die noch im Gange sind, umfassen heute schon den größten Teil der dem Kartell angeschlossenen Vereine. Der Gau Ostsachsen hat für einzelne Vereine ebenfalls Verträge abgeschlossen, doch konnten im großen und ganzen die sportärztlichen Untersuchungen in den bürgerlichen Vereinen nicht in der erwünschten Weise durchgeführt werden, da mit dem Dresdner Hauptausschuß für Leibesübungen bis zum heutigen Tage eine Regelung nicht erzielt werden konnte. Der Bund selbst hat seine Mitgliederzahl verdoppeln können, sie beläuft sich auf 106 Mitglieder. Dem Vorstand und dem Kassenführer wurde Entlastung erteilt. — Die Neuwahlen ergaben folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Dr. Geto, stellvertretender Vorsitzender Dr. Geberer, Schriftführer Dr. Kos, zweiter Schriftführer Dr. Richter, zum Kassenwart, der wegen Arbeitsüberlastung sein Amt niederlegte, wurde Dr. Mehlhorn gewählt. — Dr. Wagner-Hohenlobbese erstattete sodann Bericht über den Stand der Frauengymnastik, er vertrat den Standpunkt, daß Diskussionen über dieses Thema nur innerhalb des Aerztebundes geführt werden sollten. Dr. Geberer berichtete über die Auseinandersetzung zwischen H. A. Schmidt, Bonn, und Hugo Sellheim. Der Aerztebund steht in dieser Frage auf seiten Schmidts. Die Bundesleitung soll eine Kommission aus sportlich geschulten Gynäkologen (Gynäkologie: Lehre von der Körperbeschaffenheit der Frau) zusammenberufen, die die Frage des Frauenturnens wissenschaftlich zu klären hätte. Es wurde eine Resolution ähnlichen Inhalts angenommen. H.

Morgen Freitag, 7 Uhr, praktische Uebungsstunde, Landesturnanstalt. Anschließend Geschäftssitzung. Fortsetzung der Beratungen über Einsetzung einer Sonderkommission für das Frauenturnen.

Geschäftliches.

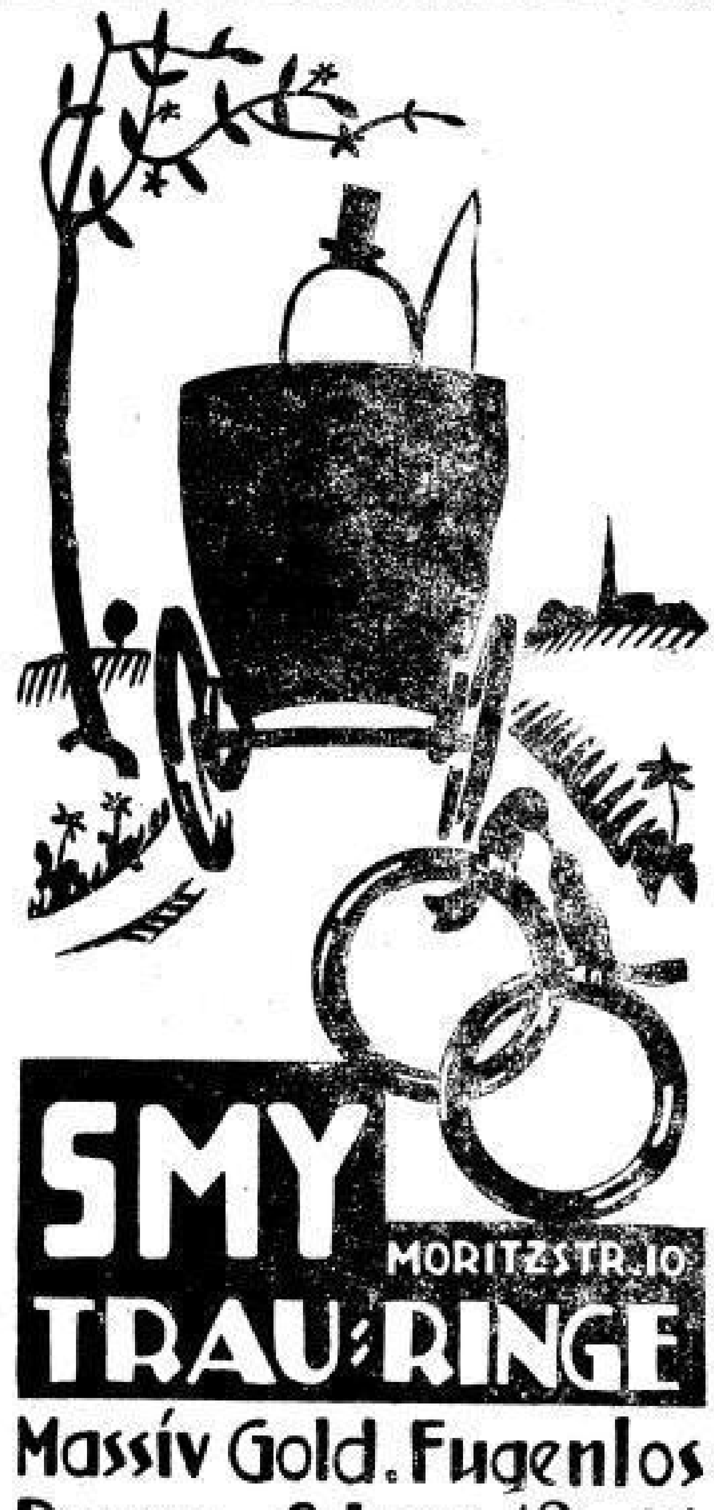
Nach einer Pause von drei Jahren wird am Sonnabend, dem 4. Dezember 1926, das allen früher noch in bester Erinnerung befindliche Gast- und Speisehaus zur Stadt Glashütte, Schreibergasse, Ecke An der Mauer, unter der Leitung des Herrn Oswald Kaiser neu eröffnet. Vollständig umgebaut und renoviert. Ausschank nur echter Biere, vorzügliche Speisen. [F 270]

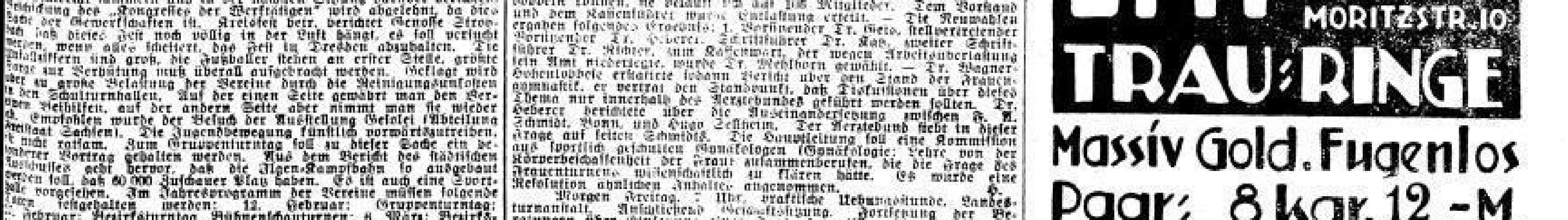
60 Jahre Albert Rehfeld! Das bekannte Papiergeschäft Albert Rehfeld begeht am heutigen Tage das 60jährige Geschäftsjubiläum. Aus bescheidenen Anfängen hat sich das Geschäft zu der heutigen Bedeutung entwickelt.

Radio-Ecke

Spielplan des Dresden-Leipziger Senders für Freitag, 3. Dezember

Unterhaltung und Belehrung. 10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst und Schneebericht. 10.20 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voransage (Deutsch und Esperanto) und Schneebericht. 12.00 Uhr: Mittagsmusik auf einer Schallplatten- und Sprechmaschine der Vox-A.-G., Berlin. Aus modernen Operetten. 1. Kálmán, Die Bajadere: a) O Bajadere; b) Wenn die Sterne am Himmel leuchten. 2. Kollo, Tranzer und Drucker: a) Ich hab' ein Stübchen im fünften Stock; b) Wenn du dich willst mit einer Maid verloben. 3. Stolz, Mädi: a) Du kleine Fee, du kleine Zaubermusfee; b) Mädi, mein süßes Mädi. 4. J. Strauß, Teresina: a) Teresina, Teresina; b) Besuch' mich mal in Korsika. 5. Granichstaedten, Der Orlow: a) Für dich, mein Schatz, für dich hab' ich mich schon gemacht; b) Zigarettenlied: Wenn mich was drückt. 6. Gilbert, Hurt: a) Liebling, du hast mich in Stimmung gebracht; b) Auf einem 6-PS-Modell. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3.00 Uhr: Prof. Dr. Amsel und Oberstudienlehrer Wassermann: Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene. 3.35 Uhr: Ob.-Reg.-Rat Dr. Mallwitz: Leibesübungen an den Hochschulen. 4.00 Uhr: Direktor Buschmann: Die Berufsausbildung für männliche kaufmännische Berufe. 4.30—6.00 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkhauskapelle. Dirigent: Gustav Agunte. 1. Suppé: Ouvertüre zu „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien". 2. Morena: Valse acrobatique. 3. Ketèlbey: Algerische Melodie. 4. Urbach: Wagners Heldenbuch, Fantasie. 5. Meyer: Zwei Serenaden in C und Dur. 6. Klose: Goldiges Lachen (Intermezzo). 7. Morena: Papa Offenbach, Potpourri. Dazwischen 5.15 Uhr: Werbevortrag: Der Eheschließungsführer. 6.30—7.00 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7.15—7.45 Uhr: Dr. Heuß: Zum 50. Todestag von Hermann Bon. 7.45 Uhr: Wettervoransage und Zeitangabe. 8.00 Uhr: Uebertragung von der Berliner Funkstunde: Der Widerspenstigen Zähmung. Komische Oper in vier Teilen nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel, frei bearbeitet von Jos. Victor Widmann. Musik von Hermann Goetz. Dirigent: Selmar Meyrowitz von der Berliner Staatsoper. Leitung: Cornelius Bronsgeest. Personen: Baptista, ein reicher Edelmann in Padua (Ed. Kandl). Katharine, Bianka, seine Töchter (Emmy Bettendorf, Else Knepel). Hortensio, Lucentio, Bianka's Freier (Eduard Habich, Karl Jöken). Petruchio, reicher Edelmann (Cornelius Bronsgeest). Grumio, sein Diener (Gottfr. Hagedorn). 10 Uhr: Presseberichte und Sportfunk. Pferdesportberichte nach Deutscher Sport und Jockey. 10.15 Uhr: Tanzmusik. Dom Terro-Orchester.





In jedem Pfund der Tafelmargarine „Frische Resi" verlange man gratis den neuesten Band der Resi-Bücherei! General-Vertreter der V. M. W. Nürnberg: Gg. Sorich, Dresden, Weißeritzstraße 56. Tel. Nr. 1865.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19261202/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Damen Wäsche

Benutzen Sie unseren Kontoverkehr / Für Barzahlung: 3 % Kassen-Rabatt. Diese 3 % bedeut. eine Senkung unserer anerkannt billig. Verkaufspreise. Unsere Versand-Abteilung erledigt für Auswärtige alle Bestellungen

Garnitur, Hemd und gesch. Beinkleid, mittelfd. Wäschetuch, daumbschl. u. sierl. best. M 4.50

Prinzeßrock, mittelfd. Wäschetuch, Stickereivolant, Taillenreich garniert, m. feinen stärmchen vers. M 4.90

Kunstseid. Hemdhose, gestreifter Atlasrücken in lachs, nil, flieder, lavend., m. ockerfarbig. Spitze M 5.75

Hemdhose, sehr dauerhafter Opalm. mit gelb. Valenc.-Spitzengalon, Windelf., apartes Muster M 5.90

Kunstseid. Prinzeßrock, gut gefüllter Atlasrücken in lachs, nil, lavendel, wickelrd. Valenc.-Spitze M 5.90

Nachthemd dazu passend, Schlupfform, feiner Wäschebatist, mit zart gelb. Valenc.-Elsa u. Sp. garn. M 7.50

Garnitur, Hemd und gesch. Beinkleid, feinfd. Wäschebatist, mit Valenc.-Elsa- und Ansätzen garn. M 7.90

Taghemden, Träger- und Achselschluß, mittelfdige Hemdenform, gute Stickereiverzierung oder Spitzen M 4.50, 3.75, 2.95, 1.95, m. Hohlsäumen M -.95

Beinkleider, offen und geschlossen, gute dichte Wäschestoffe, Stickerei-Ein- u. -Ansatz, oder Stick.-Volant M 4.50, 3.75, 2.95, 1.95, mit Hohlsaum M -.95

Unterröcke mit Träger oder breiter Achsel, feinfdig. Wäschetuch oder Batist, zierliche Stickerei- od. duft. Spitzenverzierung ..... M 3.75, 2.95, 1.95, 1.45, -.95, -.65

Nachthemden, moderne Schlupfform, mittelfdige Wäschestoffe, versch. Stick.- od. Spitz.-Verzierung, neue Muster, lg. Ärmel M 9.75, 7.50, 6.75, 5.75, 3.75, 2.50

Hemdhosen, neue Windelform, feinfdige Wäschestoffe oder Batist, Stickerei- und duftige Spitzenverzierung, reiche Auswahl M 5.50, 3.50, 2.75, 2.45, 1.95

Prinzeßröcke, moderne Linie, feine Wäschestoffe oder Batist, sierl. Stickerei- od. Spitzenverzierung, verschiedene schöne Muster M 7.50, 5.75, 3.75, 2.95, 1.95

Barchent-Taghemden, versch. Formen, Achselschluß, Passenform od. Vorderschluß, gut. Barchent mit Stickerei- od. Bogenabschluß M 5.75, 4.50, 3.95, 1.95

Barchent-Nachtjacken mit Kragen oder Geishaform, guter Barchent mit sierl. Stickerei- oder Bogenabschl., verschied. Muster M 5.75, 4.90, 3.75, 2.75

Barchent-Nachthemden mit Kragen oder Geishaform, auch viereckigen Ausschnitt guter Barchent, Stickerei- oder Bogenabschluß ..... M 9.75, 7.90, 5.50

RENNER

MODE HAUS DRESDEN ALTMARKT

Achtung!

In letzter Zeit werden Angebote über

billige Schuhreparaturen

besonders Sohlen und Absätze, ins Haus gebracht. Es kann den Anschein erwecken, als wäre der reelle Schuhmacher zu teuer.

Dies ist ein Irrtum!

Jeder Fachmann, jeder Meister gibt sich heute alle Mühe, seine Kundschaft ehrlich zu bedienen, und rechnet aufs Wiederkommen. Jeder Schuhmacher ist in der Lage,

bei geringem Material billige Preise

zu stellen. Aber damit ist Ihnen schlecht gedient. Deshalb lassen Sie sich nicht beirren und bleiben bei Ihrem erprobten Handwerker.

Der Vorteil ist auf Ihrer Seite.

f 298

Kakao
Selbmann, Grenadierstr.

Wirte! f 347

Bockbierfeste!

Humor. Mützen
Dutzend 25 Pf.
Girlanden u. Dekoration unerreicht billig im Groß-Geschäft Kleine Brüdergasse 17, I. bei
Ernst Koch Nachf.
Telephon 20730

Der grüne Film
Ein Wanderbuch von Edgar Hahnewald empfiehlt die
Volksbuchhandlung

Pralinen
Selbmann, Grenadierstr.

22 Volksbekleidungsgeschäft 22

Große Brüdergasse

können Sie sich **gut und billig** kleiden, machen Sie von diesem Angebot Gebrauch.

Schweden-Mäntel a. Rockpaletots für Herbst u. Winter, neueste Form, 58.-, 45.-, 38.-, 32.-, **20.-**

Anzüge in guter Verarbeitung 64.-, 58.-, 42.-, 38.-, 32.-, 28.-, **25.-**

Hosen alle Arten, lang und Breeches 22.-, 18.-, 16.-, 14.-, 12.-, 8.50, **4.50**

II. Abteilung: Monatsgarderobe

Anzüge u. Mäntel ..... von **10.-** an

Erleichterte Zahlungsbedingungen!

Nur in Dresden im

22 Volksbekleidungs-Geschäft Inh. S. Falik Gr. Brüdergasse 22

an der Sophienkirche

Bitte genau auf Hausnummer achten!

Der

Gute Maßschuh

ist und bleibt doch der

reellste und vorteilhafteste

insbesondere für

leidende Füße

die beste **Hilfe.**

f 298

Ein Posten Spielwaren

extra billig, und zwar:

Puppenmöbel i. Karton mit ca. 9 St. v. 95 Pf. an
Spielsachen im Karton mit 10—12 Stück **50** Pf.
Eisenbahn, 4teilig ..... von **25** Pf. an
Reitschulen mit Musik ..... **35** Pf.
sowie **Puppenküchen, Pferdeställe, Kaufläden, Baukästen, Puppen, Pferde** und noch vieles andere in der f 1693

Erzgebirg. Holz- u. Spielwarenhdlg.
Annenstr. 36, Haltest. Annenkirche, mit 10, 13, 4, 11, 20 zu erreichen. 2 Min. v. Postplatz
Anzahlung kann gestattet.

Bitte überzeugen Sie sich zwanglos von nachstehendem Angebot:

Ca. 200 **Steppdecken**, Halbwollfüllung, beiderseitig guter Satin, Schnittgröße 140/200, schöne Farben, nur M. **12.50**

Ca. 1000 Garnituren **Bettwäsche**, gute, kräftige Ware, bestehend aus: 1 Bezug 130/200, 1 glatten Kissen 80/80, 1 Kissen 80/80, mit Einlag
in 1a Linon ..... nur M. **9.50**
in Stangenleinen nur M. **9.75**

Ca. 300 Garnituren **Bettwäsche**, bunt kariert, bestehend aus: 1 Bezug 130/200, 2 Kissen je 80/80 nur M. **7.90**

Ca. 500 **Bettlaken**, 150/240, in 1a Damast, mit Hohlsaum ..... nur M. **3.20**

Ferner reiche Auswahl in: **Daunenbetten, Stores, Portieren und Teppichen.**

Fleischer & Co., Ringstr. 17

Kein Laden! 2. Etage, daher so billig! f 348

Ferd. Ed. Hänel

Fernsprecher 20627 Gegründet 1863

Watt-, Stepp-, Daunendecken- u. Matratzenfabrik

1876 Seit 50 Jahren **nur Mühlgässchen 4** 1926
Laden: **Kanalgasse 1**

Langjährig erprobte Stoffe und Füllungen
Erstklassige Verarbeitung /// Handarbeit

Sämtliche Watten für Industrie u. Krankenzwecke

Kilogramm von **1.00** Mark an

Peller-Watte, Kürschner-Watte billigst

Flimmer-Watte in Tafeln 60/100, auch flammensicher. In Rollen, 100 cm breit, 12 Meter lang. f 176

Sie kaufen am vorteilhaftesten

direkt von der Fabrik!

Ich gewähre auf meine Erzeugnisse bis einschließlich 9. Dezember

15 % Barzahlungs-Rabatt.

Mehr als 25000 Abnehmer zählen zu meiner Kundschaft: erstens ein Beweis der Güte meiner Waren, zweitens ein Zeichen der Leistungsfähigkeit meines Werkes.

Ich biete bei bequemster Teilzahlung an:

1 Bett Eiche gemalt, mit Stahl- u. Auflegematratze zus. v. **50.-** an

1 Metallbett für Erwachs. mit Auflegematr. zus. v. **32.-** an

Holzbetten ..... v. **25** M. an
Metallbetten ..... v. **19** M. an
Auflegematratzen ..... v. **13** M. an
Kinderbetten ..... v. **19** M. an
Stahldrahtmatratzen ..... v. **12** M. an
Kleiderschränke, 2türig ..... v. **65** M. an
Chaiselongues ..... v. **34** M. an
Sofas ..... v. **75** M. an

Küchen, alle Farben, **Komm. Schlafzimmer** sehr billig, **alles in großer Auswahl!**

Fabriklager:
Große Zwingerstraße 5, I.
gegenüber dem Schauspielhause
Vertreter: **N. Lokstein.**

Besichtigen Sie bitte

noch heute unverbindlich unsere Läger. Sie finden bestimmt das Passende in

Bettwäsche, Tischwäsche
Damen- und Herrenwäsche
Steppdecken und Daunendecken

In Qualitäten: **Konkurrenzlose Preise!** Beste Verarbeitung

Fleischer & Co., Ringstr. 17 nur II. Stock! Daher so billig!

Auf Wunsch Zahlungserleichterungen! f 348

LOSCHWITZ

Nähmaschinen bei 15 M. Anzahlung Lieferung sofort frei Haus

Fahrräder Grammophone, Weingmaschinen, Ersatzteile

Otto Balzer, 10 Körnerplatz 10 — Telephon 37027

Sämtliche Zubehörteile — **Reparaturen preiswert**

Passende Weihnachtsgeschenke! Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke

Pelzwaren **Bruno Lange,** Kürschner Körnerplatz 4 — Telephon 27416

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz

A.-G., Zweigniederlassung Dresden

Allwöchentlich am Donnerstag

in allen unseren Verkaufsstellen

Frischer Seefisch

In dieser Woche aus fester Eispackung in frischester Beschaffenheit

Schellfisch ohne Kopf Pfd. **55** ₰ **Kabeljau** ohne Kopf Pfd. **50** ₰

Rotbarsch ohne Kopf Pfd. **40** ₰

Außerdem empfehlen wir unter Gewährleistung für hervorrag. Güte

Neue Marinaden

aus frischen Fischen hergestellt, in schmackhafter, milder Marinade:

Bratheringe .... 2-Pfunddose **90** ₰
Ostsee-Bratheringe in Edelpilzsoße ..... Dose **120** ₰
Rollmops in Remolade. Dose **75** ₰
Bismarckheringe ... 1/2 Dose **90** ₰
Ostsee-Feinkost-Heringe in Wein-, Tomaten- usw. Soße ..... 1/2 Dose **120** ₰
Fliederinge in Remolade ..... 1/4 Dose **120** ₰
Echte Weichsel-Neunaugen ..... Stück **60** ₰

Flußaal in Gallert ... 1/4 Dose **120** ₰
..... 1/2 Dose **220** ₰
Hering in Gallert, 2-Pfd.-Dose **100** ₰
..... 1/2 Dose **50** ₰
..... 1/1 Dose **70** ₰
Maatjes-Gabelbissen v. Brix Hansen ..... Dose **100** ₰
Appetit-Sild, Brix Hans.. Dose **75** ₰
Echte Kräuter-Anchovis ..... Pfunddose **75** ₰
Konserv. Nordsee-Krabben ..... 1/2-Pfunddose **75** ₰
..... 1/1-Pfunddose **130** ₰

Ferner von täglich **großen Zufuhren:**

Prachtvolle Vollbücklinge

Jetzt besonders delikat!

1/2 Pfund **nur 30** ₰

Kiste mit etwa 5 Pfund Inhalt **240** ₰

Riesen-Lachsheringe

Stück **25** ₰

Feinster fetter Räucheraal

Süßwasser-Aale von besond. Wohlgeschmack, fett u. zart!

Pfund **400** ₰

Echter Räucher-Lachs

Außerordentlich preiswert!

vom Scheit geschnitten 1/4 Pfund **125** ₰

Oel-Sardinen

portugiesische: 3 Portionsdosen zu **100** ₰
1/8 Klub-Dose . . . **50** ₰
1/4 Klub-Dose . von **60** ₰ an
1/2 Dose . . . . . **150** ₰
1/1 Dose . . . . . **290** ₰

französische: **Pelliers frères** . 1/4 Dose **175** ₰
Philipp u. Canaud 1/4 Dose **200** ₰
1/2 Dose **350** ₰

Frisch eingetroffen:

Gänseleber-Pasteten . . . . . Terrine von **175** ₰ an
Pommersche Gänsebrust . . . . . 1/4 Pfd. **120** ₰
Görzer Prünellen . . . . . Pfd. **140** ₰
Fetto Marokk. Datteln, Pfd **160** ₰, 400-g-Kart. **100** ₰, 250-g-Kart **65** ₰
Frische Teltower Rübchen . . . . . Pfd. **15** ₰
Große Oporto-Zwiebeln, zum Füllen . . . . . Pfd **25** ₰
Frische Kranzfeigen . . . . . Pfd. **40** ₰
Neue Tafelfeigen . . . . . Pfd. von **120** ₰ an

Auf die vorstehenden **Einzelpreise** verabfolgen wir **Einkaufs-Gutscheine,** die jetzt mit

6% Rückvergütung

in bar ausbezahlt werden

Telephonische Bestellungen finden pünktlichste Erledigung

Spanische Weine!

Trotz bis 100%iger Preissteigerung verkaufe ich noch zu folgenden ungewöhnlich günstigen Preisen:

Original Spanischer Rotwein .... per Liter M. **1.15**
Original Spanischer Rioja rot ..... „ „ „ **1.25**
Original Panades weiß ..... „ „ „ **1.25**
Original Cendrell weiß ..... „ „ „ **1.40**
Original Mancha weiß ..... „ „ „ **1.50**
Original Mancha weiß, süß ..... „ „ „ **1.50**
Original Tarragona rot ..... „ „ „ **1.35**
Original Tarragona goldbraun ..... „ „ „ **1.40**
Original Tarragona gold ..... „ „ „ **1.45**
Original Tarragona weiß ..... „ „ „ **1.55**
Original Malaga dunkel ..... „ „ „ **1.45**
Original Malaga gold ..... „ „ „ **1.55**
Original Malaga weiß ..... „ „ „ **1.75**
Original Solers Wermutwein ..... „ „ „ **1.30**
Original Vermouth Cora ..... „ „ „ **1.75**
Original Vermouth Cinzano ..... „ „ „ **2.25**
Original Muskat griechischer ..... „ „ „ **1.50**
Original Insel Samos ..... „ „ „ **1.65**
Original Moscatel superior ..... „ „ „ **1.80**
Original Sherry superior ..... „ „ „ **1.90**
Original Sherry Extra superior ..... „ „ „ **2.20**
Original Porto roß ..... „ „ „ **1.90**
Original Douro Portwein ..... „ „ „ **2.20**
Original Douro Portwein hochfein ..... „ „ „ **2.50**
Original Madeira Insel F. S. A. ..... „ „ „ **2.60**
Original Madeira Insel 11er ..... „ „ „ **2.90**
Original Tokayer-Weine, Pepsin-Wein usw.

Preise von 10 Liter an

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Familienfestlichkeiten.

Bitte überzeugen Sie sich. Kostproben gratis.

Meine sämtlichen spanischen Süßweine verkaufe ich unter voller Garantie für echte Original span. Süßweine und unbegrenzter Haltbarkeit.

Korbflaschen von 5 bis 25 Liter, Fässer von 30 bis ca. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Achten Sie auf die Firma [1681

Wettiner-straße 46 **F. Soler** Wettiner-straße 48

Probierstube geöffnet von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends

Liebste Mutti!

Bitte beachte das [1597

Sonder-Angebot von

Puppen-Börlitz

Dresden-A., Annenstr. 37

An der Kirche — Hof links

— Fernsprecher 11288 —

Auch werden unsere kranken Lieblinge alle wieder geheilt.

Bauerwäsche

matt weiß Leinen. Alle Formen und Weiten vorrätig. [1345

Spezialhaus für Bauerwäsche

Max Weiß, Schössergasse 2 (Herrfuhl-Haus)

Endlers Korb- Möbel-Waren

direkt aus eigenen Werkstätten zu günstigen Preisen

Kinderwagen **Puppenwagen**

Am See 42

Sung!

Schrotbrot
Roggenbrot
ca. 4 Pfund nur 60 Pf.
In gef. Pfannkuchen
Dutzend 60 Pf.
Bäckerei Jumtum
Altgasse 5. [1176

Malzzucker
Selbmann, Grenadierstr.

Bedeutender Preisabbau in

Fahrrädern

Reste u. neue erste Marken billigst. Reell. Bedienung und Garant. billigste Rep. u. Ersatzteil.

Otto Schneider
Schandauerstr. 75 [1118
neben Volkshaus Dresden-Ost

Einzelmöbel, Büfetts
Schreibtische
Flurgarderoben
Betten
Kleinmöbel, wie Frisiertoiletten, Nähtische, Blumenkrippen, Klubtische, Schreibsessel, Ständer, Truhen usw. [1270

Möbelhaus Kelling
Gr. Brüdergasse 19
gegenüb. der Kirche

Beerenweine
süß, Ltr. 75 Pf. (Marsch Jelom.) Dr.-Friedrich, Marbacher Str. 18, u. Am Grün 21, I. Fernsprecher 19281. [1045

Chin. Tee
Selbmann, Grenadierstr.

Wöch. 3 M. Kartengeschäft

Bettfedern
Inlette, Bettw., Gardin.
Möbel-Triebel
[1254] Bischofsweg 41.

Bestellungen
auf die
Dresdner Volkszeitung
sämtl. Parteiliteratur
Annahme v. Inseraten
Emil Krämer
Bonnesch-Geschäfte

Schokolade
Selbmann, Grenadierstr.

Herm. Mühlberg

Weihnachts-Verkauf

Handschuhe

für Damen

Trikot
innen angerauht, 2 Druckknöpfe, hübsche Farben ℳ 1.35
Lederersatz
mit warmem Futter, 2 Druckknöpfe, farbig . . ℳ 1.75
Wollgestrickt
farbig oder auch bunt gemustert . . . . . ℳ 1.75
Wollgestrickt
mit langer Manschette, farbig . . . . . ℳ 1.75
Glacé und Dänischleder
2 Druckknöpfe oder Riegel, weiß und farbig ℳ 4.75

Damen-Futterhandschuhe
aus bestem Leder, in reicher Auswahl

für Herren

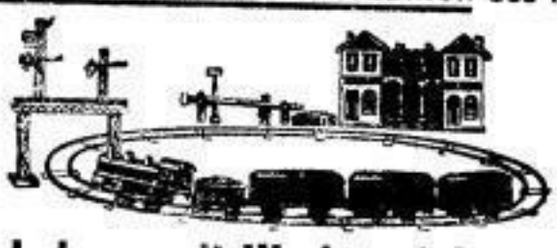
Lederersatz
halb gefüttert, 1 Druckknopf, farbig . . . . ℳ 1.25
Trikot
innen angerauht, 1 Druckknopf, farbig . . . ℳ 1.90
Lederersatz
mit weichem Futter, 1 Druckknopf, farbig . . ℳ 3.25
Wollgestrickt
in schönen hellen Farben und fein meliert . . ℳ 1.75
Nappaleder
ganz gesteppt, 1 Druckknopf oder Riegel, braun ℳ 5.75
Dänischleder
gelascht oder ganz gesteppt, farbig . . . . ℳ 4.75
Nappaleder
mit Riegel und Strickfutter . . . . . ℳ 9.50

Kinder-Handschuhe
Trikot und wollgestrickt, von 75 ₰ an

Wallstr.-Webergasse-Scheffelstr.
Dresden

Spielwaren-
und
Puppen-Ausstellung

in den bedeutend erweiterten Räumen des I. Stockes



Eisenbahnen mit Werk und Schienen

Elektr. Eisenbahnen für Schwach- und Starkstrom
Bahnhöfe, Wärterhäuser, Signale usw.

Dampfmaschinen stehend u. liegend, **Elektromotoren**
Betriebsmodelle in großer Auswahl, Dynamos

Kinematographen, Filme, **Laterna magica**

Märklin- und Stabilbaukästen
mit zahlreichen Ergänzungskästen; Stein- und Holzbaukästen

Gesellschaftsspiele, Dame- u. Schachbretter
Lotto-, Domino- und Tivolispiele, Druckereien

Puppen, Charakter-Babys, Puppenköpfe
Puppenstuben und -möbel, Kinder-Nähmaschinen, Kaufmannsläden, Pferdeställe, Rollwagen usw. mit Gespannpferden, Schaukel- und Fahrpferde in Holz, Plüsch und Fell

Straßenrenner, Fahrräder, **Trittroller, Puppenwagen**

J. Bargou Söhne

Wilsdruffer Straße 54, Postplatz bis Große Brüdergasse

Weihnachts-Geschenke

liegen für Sie zu Tausenden bereit
HIER NUR EINIGE BEISPIELE

Pullover die große Mode, in vielen Farben 22, 16.50, 12
Schals aus Wolle und Seide, aparte Muster 6.75, 4.50, 2.75
Sportstrümpfe mit u. ohn. Fuß bes. preisw. 8.50, 6.75, 4.50, 2.50

Sakko-Anzüge, nur erstkl. Qual.-Verarb., 125 b. 78, 58, 38
Sport-Anzüge mit 2 Hosen, besond preisw., 115, 98, 68, 48

Oberhemden Perkal, Zephir u. Trikoline 16, 9, 6.75, 4.75
Herren-Hüte Wolle u. Haar, mod. Farb. u. Form. 12, 6.75, 4.50
Binder, Fußgamaschen, Handschuhe, Socken, Hosenträger

Hausjoppe aparte Farb., mit Agraffen 24.50, 16.50, 14.50
Hausjoppe eleg. Ausführung, beste Qualitäten 58, 48, 38, 28

Ulster mod. 11-reihige Form mit Rückengurt 115, 78, 48, 28
Paletot schwarz und marengo vorzügl. Paßform 98, 78, 58, 38

Herren-Leder-Jacke schwarz und braun 115, 78, 58
Damen-Leder-Jacke braun u. grün, beste Ausf. 165, 135, 115

Windjacken impr. Zeltbahn u. Gabard. 24, 17.50, 14.50, 7.75
Sporthose Breeches oder Knickerb. 21, 18.50, 14.50, 9.75

Schlafröcke woll. Flauschstoffe besonders preiswert 38, 34, 28
Schlafröcke Eger's altbek. mollige Qualität 78, 58, 48

Ski-Anzug echtfarbig blau Trikot, Norwegerform 98, 86, 68
Ski-Hosen blau, imprägniert, verschied. Formen . 28.-, 21.-

Auto-Decken Wolle, Plüsch und Pelz 115.-, 42.-, 28.-, 11.-
Leder-Kappen, Handschuhe, woll- und pelzgefüttert, Fußsäcke, Lederkissen

Jünglings-Anzüge elegante Fassons . 68.-, 52.-, 38.-, 28.-
Jünglings-Ulster moderne 11-reihige Form 86, 78, 58, 48

Sport-Anzüge prakt. Farbe, Strap.-Stoffe 32, 24, 18, 12
Kieler Anzüge erpr. Qual., Preise f. 3 S. 33.50, 28.50, 22, 17

Sport-Pelze kurze oder Schalkragen, gute Kürschnerarbeit . . 375.-, 225.-, 165.-
Geh-Pelze reinwoll. Bezug elegante Form, hochwertiges Pelzwerk . 475.-, 325.-, 225.-

Knaben-Mäntel Pyjacks u. Ulsterform 32, 22, 14,50, 9.50
Nadel-Garnituren reizende Neuheiten 32.-, 22.-, 16.-, 12.-

Robert Eger & Sohn

JOHANNSTR.-ECKHAUS WEISSE-GASSE

Allerhand

p. Es geht abwärts mit dem Landbund. In Pommern leidet er an chronischem Mitgliederschwund. Die Bauern wollen sich nicht mehr von den Großgrundbesitzern übers Ohr hauen lassen. Eine Versammlung von Bauern aus vier Kreisen der Provinz Pommern hat eine eigene Organisation, die Pommersche Bauernschaft, gegründet. Die Gründung ist darauf zurückzuführen, daß die Bauernschaft glaubt, im Landbund nicht mehr die ihr notwendig erscheinende Vertretung ihrer Berufsinteressen erhalten zu können. In Schlesien machen die Landbundgenossenschaften Pleite. Im Kreislandbund Freistadt hat die Ein- und Verkaufs-A.-G., deren Vorsitzender Graf Kalckreuth ist, etwa 2200 Zentner Roggen, die ihr von Kleinbauern übergeben waren, unterschlagen. Der Kreislandbund hat zunächst versucht, die Unterschlagung zu vertuschen und den Ankläger von seinem Posten zu verdrängen, bis sich nichts mehr vertuschen ließ, da die Zahl der Geschädigten zu groß war. Ebenso sind die Landbundgenossenschaften in [illegible] und in Landeshut verkracht. Die Haftsummen der Mitglieder wachsen immer mehr. Man kann sich vorstellen, wie zugleich die Landbundbegeisterung wächst.

Es ist kein Wunder, daß Landbundgenossenschaften Pleite machen. Braucht doch der Landbund große Summen für seine politischen Zwecke. So plant er für die kommende Landtagswahl in Thüringen die Herausgabe einer eigenen Landbund-Zeitung zur Rettung des Ordnungsblocks unter dem Namen „Das nationale Thüringen". Natürlich, wenn die Mißwirtschaft und die Pleite offenbar geworden sind, muß man mit dem letzten Gelde eine Zeitung gründen, damit die Lämmer wieder Zutrauen zu den Wölfen fassen.

*

In Erfurt ist ein Stahlhelm-Paradies. Der Stahlhelm hat 180 Mitglieder, davon ein Viertel ehemalige beschäftigungslose Offiziere. Die Unternehmer geben immer wieder Geld, die Geschäftsleute kreditieren, und so geht das Geschäft. Unser Erfurter Parteiblatt hat in dieses Wesen etwas hineingeleuchtet, und nun entpuppt sich das Ganze als stinkender Sumpf. Der Stahlhelmführer, ehemaliger Kapitän z. S. Madelung, wollte Einkommen- und Umsatzsteuer hinterziehen für die Einnahmen der Stahlhelmwerke, die im Jahre 1925 30 000 Mark betrugen. Zu seinem Pech hatte der Geschäftsführer der Steuerbehörde ordnungsgemäße Angaben gemacht. Was tat der ehrenwerte Kapitän? Er beschuldigte den Geschäftsführer der Unterschlagung und ähnlicher Delikte und denunzierte ihn beim Staatsanwalt. Es kam zum Prozeß. Der Kapitän fiel hinein. Das Gericht bescheinigte ihm, daß er dem Geschäftsführer in unkameradschaftlicher Weise in den Rücken gefallen sei. Stahlhelm-Ehrenstandpunkt! Der Stahlhelm-Ehrenstandpunkt gestattet noch ganz andere Dinge. Eine Größe des Erfurter Stahlhelms bewarb sich um den Geschäftsführerposten einer sozialdemokratischen Zeitung in Thüringen. Der Gesinnungslump erhielt auf sein Gesuch natürlich keine Antwort, so blieb er auf seiner Vertrauensstelle in einem Erfurter deutschnationalen Zeitungsverlag. An der Ehrlichkeit, der vornehmen Gesinnung, der Lauterkeit des Stahlhelms wird das korrupte Deutschland genesen.

*

Es gibt immer wieder nationalistische und antisemitische Attentate auf die Jugend. Auf einem Jugendabend in Flensburg wurde an die Schulkinder folgendes Flugblatt verbreitet:

„Ahnungslose Jugend! Rüste dich gegen die Todesgefahr, die der Menschheitswürger, der Jude über dich bringt. Heraus aus dem sorgenlosen Träumen und Schwärmen. Hinein in die Front der Freiheitskämpfer! Hinein in die Hitler-Jugend und Schwesternschaft der Hitler-Jugend, Ortsgruppe Flensburg. Jeden Mittwoch abend Versammlung. In der St.-Jürgen-Knabenschule. Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert!"

Die Schulkinder sollen also die Juden ausrotten, und die Flensburger Schulverwaltung stellt zu solchem Zwecke eine Schule zur Verfügung. Die schwarzweißrote Presse regte sich gelegentlich moralisch auf über die planmäßige und lächerliche Politisierung der Abc-Schützen, die den Kommunisten erreichbar sind. Wir möchten dem Dresdner Anzeiger mit obigem Ausschnitt Gelegenheit geben, sich über die politische Verhetzung der Kinder zu entrüsten.

*

Wenn einmal einsichtsvollere Pädagogen sich von kulturwidrigen Ausschreitungen des Nationalismus zurückhalten, so finden sich sicherlich andere, die darob ein Geschrei erheben. Im neuen bayerischen Lesebuch für weibliche höhere Lehranstalten ist das Gedicht von Heinrich v. Kleist „Germania an ihre Kinder" abgedruckt. Mit Auslassung einiger Verse. Ueber diese Auslassung entrüstet sich der Reichsbote, das Blatt der evangelischen Pastoren. Hier sind die Verse, die ausgelassen worden sind.

„Alle Triften, alle Stätten
Färbt mit ihren Knochen weiß;
Welchen Rab' und Fuchs verschmähten,
Gebet ihn den Fischen preis;
Dämmt den Rhein mit ihren Leichen;
Laßt, gestäuft von ihrem Bein,
Schäumend um die Pfalz ihn weichen,
Und ihn dann die Grenze sein!"

— — — — — — — —

„Schlagt ihn tot! Das Weltgericht
Fragt euch nach den Gründen nicht!"

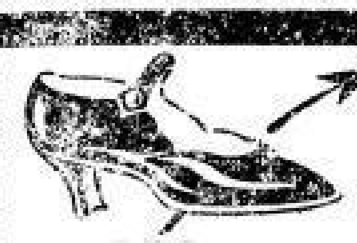
Das ist das Christentum dieser evangelischen Pastoren. Mord, Blut, Leichen, Knochen, Aufhetzung zum Massenmord — so sieht die christliche Erziehung aus, wie die deutschnationalen evangelischen Pastoren vom Reichsboten sie verstehen.

*

Die Universität Königsberg, die seinerzeit Ludendorff zum Ehrendoktor der Medizin ernannt hat, hat nun eine Gräfin Gröben, die zehn Jahre lang Vorsitzende des schwarzweißroten Vaterländischen Frauenvereins war, zum Ehrendoktor gemacht. Die Notwendigkeit dieser Ernennung wird auch dem Begriffsstutzigsten einleuchten, wenn er hört, daß die Ehrenvorsitzende des Vereins die Exkronprinzessin Cäcilie ist. Gräfin Gröben, Ehrendoktor der Medizin, das ist schon etwas. Es kommt aber noch besser. Die Theologen in Königsberg haben auch einen Ehrendoktor gemacht, nämlich Herrn v. Berg. Denselben Herrn v. Berg, der der Sachwalter der Hohenzollern in ihrem habgierigen Kampf gegen Preußen gewesen ist. Sein Streben für das Vermögen der Hohenzollern ist von Erfolg gekrönt gewesen. Also dem Verdienste seine Krone! Eine feine Universität. Es wird Zeit, daß dort ein frischer Wind hineinfährt.

Verantwortlich für Sachsen: Max Sachs; für Gewerkschaftliches: Hans Hinterbusch; für Dresdner Chronik und der Umgebung: Franz Holzapfel; für den Unterhaltungsteil: Paul Wachmann, sämtlich in Dresden; für Politik und Urteile aus Freital und alles übrige: Emil Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden. Druck und Verlag von Kaden & Comp., Dresden.

Ernährungs-Revolution bedeutet das Erscheinen der Dr. med. Albert Lahmanns Vitamin-Pflanzenbutter. Lahmanns Vitamin-Pflanzenbutter ist die erste Margarine, die alle bisher erforschten Vitamine in höchster Wirksamkeit enthält.
Seit heute ist Dr. med. Albert Lahmanns Vitamin-Pflanzenbutter auch am hiesigen Platz in allen guten Kolonialwaren- und Feinkostgeschäften zu haben und die kluge, auf das Wohl der Familie bedachte Hausfrau soll nicht zögern, sich selbst von der Güte dieser gänzlich neuartigen Feinkostpflanzenbutter zu überzeugen.



Zum
9 M. 50 Pf.-Verkauf
in das Riesenlager

Gross-Betrieb in der I. Etage

Damen-Lackspangen Seitendurchbruch, verschied. Abs., M 9.50
Damen-Lack-Zugschuhe mit verschiedenen Absätzen, M 9.50
Damen-Lack-Spangen mit Nubuk-Hinterteil, Gr. 38-42, M 9.50
Damen-1-Spangen schw. Nubuk, mit Lackverzierung, M 9.50
Damen-Knopfschuhe echt Chevreau, mit verschied. Abs., M 9.50
Damen-Boxkalf-Pumps mit verschiedenen Absätzen, M 9.50
Damen-Lack-Pumps mit und ohne Rosette, M 9.50
Damen-Boxkalf-Zugschuhe mit verschied. Absätzen, M 9.50
Damen-Spangen u. -Pumps in blond und haselnuss, M 9.50
Herren-Stiefel schwarz, halbrunde Form, mit Kernböden, M 9.50
Herren-Stiefel braun, spitze u. halbr. Form (Rahmenarbeit), M 9.50
Herren-Halbschuhe schwarz, spitze Form, M 9.50
Herren-Halbschuhe braun, spitze und breite Form, M 9.50
Dam.-Silber-Brokat-Spangen mit Louis XV.-Abs. M 8.50

Loewenstamm
Scheffelstraße Nr. 28, I. Etage

Sonderverkauf Herrenstoffe

Unser Engros-Lager bietet eine Riesenauswahl von vielen tausend Metern. Wir verkaufen die besten Tuche der Welt zu Engros-Preisen direkt an Verbraucher

Einige Preisbeispiele:

Feiner Straßenanzug, aparter englisch. Geschmack schwere strapazierfäh. Qual., auch f. Kostüme geeignet, ca. 150 br. p. Mtr. M. 7.80
also Stoff zum ganzen Anzug ca. M. 20.40

Original engl. Straßen- u. Reiseanzug-Stoffe garant. aus echten schottisch. Wollen von lebend. Schaf., weltbekannt. Fabrik. der „Scotish Woollen Association", auch f. Kostüme geeignet, ca. 150 cm br., per Meter M. 9.80
Also Stoff zum ganzen Anzug ca. M. 28.40

Marine-Kammgarn u. marineblau Yacht-Club-Serge für feine Club- und Straßenanzüge, auch für vornehme Kostüme, schwere Ware ca. 150 cm breit, per Meter M. 10.80
Also Stoff zum ganzen Anzug ca. M. 32.40

Feines Aachener Kammgarn, neue vornehme Musterung sehr eleg., auch für Kostüme geeignet, ca. 150 cm br., p. Mtr. M. 11.80
Also Stoff zum ganzen Anzug ca. M. 35.40

Schwere Paletot- u. Ulsterstoffe in schwarz, marengo u. verschied. farb. Melangen, schwere gediegene Qualität, ca. 150 cm breit . . . per Meter M. 12.80
Also Stoff zum ganzen Paletot ca. M. 32.00

Wir weisen Ihnen gute Maßschneidereien nach, die Ihnen auf Grund unseres besonderen Abkommens bei uns gekaufte Stoffe unter unsrer Garantie des tadellosen Sitzes zu sehr billigen Preisen von M. 40.— an anfertigen.

Bei 5.— M. Anzahlung reservieren wir Ware bis kurz vor dem Fest.

Brack
Tuchhaus größten Umfanges
Kaiserpalast, Pirnaischer Platz
Eingang Amalienstr. 1, 1. Stock
Dresden

Dr. V. 2. 11. Gutschein
Bei Kauf gewähren wir gegen Vorzeigung dieses Gutscheines eine Sondervergütung

Frisch eingetroffen! Extra billig!
Schokolade
100-Gramm-Tafel von 16 Pf. an
1/4 Pfd. Pralinen 65, 1/4 Pfd. Bonbons 55.
Schokoladen-Tischer
Gr. Brüdergasse 37 (Achtg. Tischer-Eingang.

Frische schlesische
Waldhasen
im Fell, abgezogen und gespickt, billigst
Zarter Jung-Hirsch
Keule, ohne Knochen . . . Pfund 2.00 M.
Rücken, sehr zart . . . Pfund 1.50—1.80 M.
Blatt, zum Braten . . . Pfund 1.10 M.
Hochwild . . . Pfund 0.60 M.
Frischer Wildschwein, zarte Rehrücken u. Keulen, Wildgeflügel, wilde Kaninchen im Fell u. abgezogen
Junge fette Fasanenhennen . . . Stück 3.60 M.
Prima
Prager Hafermastgänse
Das Beste vom Besten.
Auch halbe und viertel Gänse.
Gänsefett m. Gänsefett und Gänsebrüste.
Zarte Koch- und zarte Brathühner.
Junge fette Masenten.
Franz Bäumert
An der Dreikönigskirche 3. Telefon 1[illegible]

HAUPTBAHNHOF
UNSERE HAUSMARKE 15 Pf

GEBR. RISSE
DRESDEN

Lebkuchen
Zelbmann Grenadierstr

Englisch
Abendkursus für Anfänger beginnt Anfang Dezember. Preis 5.— M. monatlich.
Helene Reinholt, Louisenstr. 22, I. [illegible]

Es lohnt sich
wenn Sie gelegentlich im großen Schrank unseres Antiquariats herumstöbern. Sie finden immer ein besonders hübsches und ganz billiges Buch. Die Bestände werden täglich ergänzt.
Volksbuchhandlung, Wettinerplatz Nr. 10.

T. BIENERT DRESDEN HAFERMÜHLE HOFMÜHLE

KAISER AUSZUG MEHL
alte ungar. Bezeichnung

Meine ganzautomatische Original Mühlen Packung bürgt für höchste Qualität, größte Ergiebigkeit und absolute Reinheit

HART WEIZEN GRIESS
gar. amerik. Durum Weizen

T. BIENERT DRESDEN HAFENMÜHLE HOFMÜHLE

Der Boykott in Hankau

In Hankau, Chinas größter Stadt mit 1 320 000 Einwohnern, hat eine gefährliche Bewegung gegen die Fremden eingesetzt. Die Engländer, Amerikaner und Japaner sind vollkommen isoliert, ihre Niederlassung erhält weder Lebensmittel und Wasser noch Gas und Elektrizität. Zum Schutz der Fremden sind einige leichte Kriegsfahrzeuge auf dem Jangtsekiang, an dem Hankau liegt, herangezogen worden; größere Kriegsschiffe können infolge des gegenwärtig flachen Wasserstandes nicht benutzt werden. Hankau, aus dessen

verkehrsreicher Chinesenstadt wir ein Bild zeigen, ist der wichtigste Großhandelsplatz des südlichen China und seit 1861 dem fremden Handel geöffnet. Die Stadt liegt fast 300 Kilometer von der Meeresküste bei Schanghai entfernt; sie ist mit der alten Landeshauptstadt Peking durch eine 1321 Kilometer lange Eisenbahn und mit Kanton in Südchina durch eine 1127 Kilometer lange Eisenbahn verbunden. In Hankau brach 1911 die Militärrevolution aus, die damals in kurzer Zeit fast das ganze China in die Hände der Revolutionäre brachte.

Aus aller Welt

Aufklärung eines Juwelenraubes

Berlin, 2. Dezember. (Eig. Funkspruch.) Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, den schweren Juwelenraub, der im März bei einer Goldwarenfirma in der Schönhauser Allee ausgeführt wurde, aufzuklären und die Täter und Hehler zu verhaften. In der Nähe des Hochbahnhofes Danziger Straße hatten damals zwei junge Burschen mehrere Feuerwerkskörper zur Explosion gebracht. Die dadurch hervorgerufene Aufregung und Flucht der Menschen benutzten die beiden Burschen, um mit einem Stein die Schaufensterscheibe des Geschäftes einzuschlagen und ein Paar Ohrringe im Werte von 30 000 M. zu rauben. Jetzt wurden die Brüder Alfred und Wilhelm Jaffe als Täter und der Händler Otto Berndt, in dessen Wohnung in der Mulackstraße vor einigen Tagen der Händler Borchardt seine Frau erschossen hat, als Hehler verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Entgleist

In der Nacht zum Mittwoch entgleiste ein Eilgüterzug München—Berlin um 2 Uhr morgens auf dem Bahnhof Reichertshofen bei Ingolstadt mit der Lokomotive und 28 Wagen. Der Zugführer und ein Schaffner wurden leicht verletzt, der Begleiter eines Pferdewagens, Bernhard Wagener aus Zirndorf bei Fürth, wurde getötet. Der Materialschaden ist sehr erheblich. Die Entgleisung war die Folge des Bruches einer Tenderachse.

Absturz eines Postflugzeuges

Das Postflugzeug Wien—München ist im Hausrucker Walde auf österreichischem Gebiet aus einer Höhe von 25 Metern abgestürzt. In dem Flugzeug, das von dem Münchener Führer Debald gesteuert wurde, befanden sich als Passagiere der Berliner Flugzeugführer Reichel und eine Dame. Obwohl das Flugzeug völlig in Trümmer ging, kamen die drei Personen ohne ernstere Verletzungen davon.

Berlins größtes Krematorium

Die Reichshauptstadt erweitert gegenwärtig eines ihrer drei Krematorien, das in Treptow, Baumschulenweg. Durch den Erweiterungsbau, dessen Gesamtkosten rund 682 000 M. betragen, werden folgende neue Räume geschaffen: zwei weitere Einäscherungsöfen, zwei Warteräume, neue Leichenaufbewahrungsräume, Verwaltungsräume, Aufenthalts- und Sprechzimmer für Redner, Sänger und Musiker, Toiletten- und Waschräume usw. Die neuen zweigeschossigen Leichenaufbewahrungsräume sind mit Fahrstühlen bis zum Keller versehen. Sie gestatten die gleichzeitige Aufbewahrung von rund 210 Leichen. Anschließend ist ein Feierraum in moderner Ausführung vorgesehen. Die Leichenräume sind mit Kühlvorrichtung, sämtliche Gebäudeteile mit einer Frischluftanlage ausgestattet. An Stelle der jetzt in Betrieb befindlichen zwei Einäscherungsöfen werden drei neue nach neuester Konstruktion eingebaut. Die Zahl der Einäscherungen kann dann bei normalem Betrieb mit zwei Oefen auf 48 im Tag, bei Betriebnahme aller drei Oefen auf 72 pro Tag gesteigert werden. Gleichzeitig wird das umliegende Friedhofsgelände für neuzeitliche Urnen- und Begräbnisstätten eingerichtet. Damit ist den Bedürfnissen der Feuerbestattung in Groß-Berlin auf viele Jahre hinaus Rechnung getragen.

Erhöhte Sicherung des Zugverkehrs

Auf der Strecke Berlin—Potsdam hat die Reichsbahn Versuchsanlagen geschaffen, die als sogenannte Zugbeeinflussungseinrichtung ein direktes Eingreifen in die Fahrt eines Zuges ermöglichen. Beide Systeme, eines von der Firma Lorenz, das andere von der Firma Siemens, haben bei Probefahrten mit Lokomotiven günstige Ergebnisse erzielt. Auf alle Fälle sind diese neuen Sicherheitsmaßnahmen geeignet, noch mehr als bisher ein Ueberfahren von Halt- und Gefahrsignalen zu verhüten und dadurch Eisenbahnunfällen vorzubeugen.

Die Abiturentin und der Geiger

Wegen Mordversuchs hatte sich am Sonnabend vor einem Berliner Schwurgericht die 24jährige Zeichnerin Thea Wittner zu verantworten. Als Tochter aus gutem Hause eines westlichen Vororts Berlins hat sie das Abiturientenexamen gemacht und sich dann der Kunst gewidmet. Auf einer größeren Reise lernte sie in diesem Sommer auf dem Schiff zwischen Kopenhagen und Stettin einen vier Jahre jüngeren Geiger aus dem Lunapark kennen, in den sie sich sofort unsterblich verliebte. Noch auf dem Dampfer wurde heimliche Verlobung gefeiert. Sie führte den jungen Geiger auch bei ihren Eltern ein. Als sie ihm aber in der Wohnung ein Schäferstündchen gewährte, zwangen die Eltern die Tochter auszuziehen. Sehr bald trübte sich das Liebesverhältnis, und als der Geiger bei einem Wiedersehen von einer Verlobung nichts wissen wollte, zog sie eine Waffe und verletzte ihn am Kopf. Die Verletzung war allerdings nicht schwer. Angeblich wollte sich das Mädchen selbst das Leben nehmen, wobei die Waffe frühzeitig losging. Das Gericht erkannte lediglich wegen fahrlässiger Körperverletzung auf vier Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Verlobung erneuert worden ist.

Die Deutsche Demokratische Partei ist die Partei des Reichswehrministers Geßler!

Vorstehendes Plakat hat, wie die Weltbühne berichtet, irgendein demokratischer Unglücksmann beim letzten Wahlkampf ankleben lassen.

Darob tiefste Bestürzung über den vermeintlichen Schachzug des Gegners im Demokratenlager!

Zwei Stunden darauf klebte das Plakat nicht mehr!

Die Geliebte erdrosselt

Wegen Totschlags hatte sich vor dem Schwurgericht in Leipzig am Freitag der 19 Jahre alte Bergarbeiter Otto Ewald Jacob aus der Siedlung Bahnhof Kieritzsch zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 18. Juli d. J. seine Braut Elsa Fahr mit einem Bindfaden erdrosselt. Jacob gibt hierzu an, daß er an dem Tage mit seiner Braut abends zusammen in der Küche gewesen sei. Er sei am Vormittag mit seinem Bruder im Zoologischen Garten in Leipzig gewesen und erst abends 6 Uhr nach Kieritzsch zurückgekommen. Darüber habe ihm die Braut Vorwürfe gemacht und ihm den Verlobungsring zurückgegeben. Als er diesen in die Tasche steckte, will er den Bindfaden, den er zur Tat benutzte, bemerkt haben und dadurch auf den Gedanken gekommen sein, das Mädchen zu töten. Er habe ihr den Bindfaden von hinten um den Hals gelegt und dann kreuzweise zugezogen. Als er gesehen habe, was er angerichtet hat, habe er die Wohnung verlassen. Gerichtsmedizinalrat Dr. Schütz bezeichnet den Angeklagten als einen mit [illegible] Schwachsinn behafteten Menschen, der § 51 komme [illegible] in Frage. Der Staatsanwalt beantragte 10 Jahre [illegible] und 8 Jahre Ehrenrechtsverlust. Das Gericht verurteilte [illegible] wegen Totschlags zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Neuregelung der Fahrpreisermäßigung für Jugendpflege

Die neuen Bestimmungen über die Gewährung von Fahrpreisermäßigung für Fahrten im Interesse der Jugendpflege treten am 1. Januar 1927 in Kraft. Nach diesen Bestimmungen wird die Ermäßigung nur den Jugendvereinen gewährt, die in die amtliche Liste der Jugendpflegevereine eingetragen sind. Die Eintragung muß jeder Jugendverein bis zum 30. November bei der zuständigen Regierungsstelle beantragen. In der Regel werden die Orts- oder Kreisausschüsse für Jugendpflege die Anträge weiterleiten. In den Anträgen ist der Name der Vereinigung, der Zweck, die Zahl ihrer Mitglieder unter 20 Jahren, Name und Wohnung des Vorsitzenden oder der Geschäftsstelle des Vereins anzugeben. Die behördliche Anerkennung der Jugendverbände der Sozialistischen Arbeiterjugend, der freien Gewerkschaften und der Arbeitersportverbände muß erfolgen, da die Zentralverbände dem Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände bzw. der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege angeschlossen sind. Dem Antrag der Ortsgruppen ist eine Bescheinigung der Bezirksleitungen über die Zugehörigkeit zu den obengenannten Spitzenorganisationen beizufügen. Ueber die Anerkennung durch die Regierung wird eine Bescheinigung ausgestellt, die bei der Beantragung der Ermäßigung am Fahrkartenschalter vorzuzeigen ist. Größere Vereine können mehrere Ausweise erhalten, wenn sie es in dem Antrag vermerken.

Alle leitenden Aufsichtspersonen müssen einen behördlichen Lichtbildausweis besitzen, der ebenfalls von der Regierungsstelle ausgefertigt wird. Die Ausfertigung muß gleichfalls bis zum 30. November bei der zuständigen Regierungsstelle beantragt werden. Dabei ist neben dem Vor- und Zunamen und der Anschrift des Führers der Name und die Anschrift des Vereins anzugeben sowie ein Lichtbild in Paßgröße beizufügen. Als Aufsichtspersonen können Funktionäre der Gruppen im Alter von mehr als 18 Jahren namhaft gemacht werden.

Die Ausweiskarte des Vereins gilt für ein Jahr, für das Jahr 1927 wird eine blaue Karte ausgegeben. Der Lichtbildausweis gilt unbeschränkte Zeit. Ab 1. Januar 1927 ist die Fahrpreisermäßigung nur dann zu erlangen, wenn bei der Antragstellung die blaue Ausweiskarte und die Lichtbildausweise der die Fahrt leitenden Funktionäre vorgelegt werden.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

am 1. Dezember

Weizen, märk. 268—271 (269—272), Roggen märk. 226—231 (226—231), Gerste, Sommer- 215—245 (215—245), Gerste, Winter- 190—208 (190—203), Hafer, märkisch 174—185 (174—185), Weizenmehl 35,00—38,25 (35,00—38,25), Roggenmehl 32,25—34,00 (32,25 bis 34,00), Viktoria-Erbsen 54,00—61,00 (55,00—61,00). Die Ziffern in Klammern bedeuten Vortag.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

	Meßort	30. 11.	1. 12.		Meßort	30. 11.	1. 12.
Moldau	Kamaik	+ 80	+ 24	Elbe	Brandeis	+ 50	+ 38
Moldau	Modran	— 18	— 27		Melnik	+ 66	+ 60
Elbe	Laun	— 8	— 10		Leitmeritz	+ 78	+ 60
Eger	Nimburg	+ 32	+ 32		Aussig	+ 58	+ 48
					Dresden	— 88	— 100

Gute preiswerte Geschenke

Bettwäsche

1 Bezug 2 Kissen, prima Linon 8.50
1 Bezug 2 Kissen, Stangenleinen 10.80
1 Bezug 2 Kissen, prima Damast 14.50
1 Bezug 2 Kissen, Seidendamast 22.50
1 Ueberlaken 1 Kissen, garniert 11.00
1 Bettuch prima Haustuch, 140/225 3.46
1 Bettuch la Dowlas, 150/225 4.25
1 Bettuch prima Leinen, 150/230 5.50

Tischwäsche

Tischtuch 130/160, prima Halbleinen 4.30
Dazu passende Servietten, 60/60 0.76
Tafeltuch prima Damast, 130/225 7.80
Damasttischtuch 130/160, 6 Serv. 60/60 9.60
Tafeltuch 145/300, m. 12 Serv. 60/60 26.00
Kaffeegedeck 130/160, mit 6 Serv. 6.80
Kaffeegedeck 130/160, Reinl. 6 Serv. 9.00
Kaffeegedeck Reinleinen, 1.12 Serv. 14.50

Handtücher, Wischtücher, Wäschestoffe, Badewäsche

I. Stock **Wäsche-König, Breite Str. 3** I. Stock

(181)

Tartarin aus Tarascon

Daudet, der Dichter
Klabund, der Uebersetzer
Groß, George, der Zeichner
Ein schönes Buch in Ganzleinen für
3.— M
Dresdner Volksbuchhandlungen.

Wachwitz Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, auf sämtliche Parteiliteratur und sonstige Bücher sowie Inserate für die Volkszeitung nimmt entgegen:
Kolporteur Gustav Knoblauch, Wachwitz.

Caspar's Einheits-Preise

3 große Schluß-Tage

Versäumen Sie nicht
in Ihrem Interesse die selten günstige Einkaufsgelegenheit zu benützen!

Hechtstraße 14 Dresden-Neustadt Rehefelder, Ecke Bürgerstraße

Kaufhaus Julius Caspar

http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19261202/14
SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Arbeiter essen zu gut

... darum bekommen sie Rheumatismus!

Man sollte es nicht für möglich halten, aber es ist dennoch so — so schreibt man uns aus dem sächsisch-böhmischen Grenzgebiet. Auf einem Gemeindeverwaltungskongreß der tschechischen Sozialdemokraten äußerte sich Herr Dr. Urbanek, [illegible] Sanitätsrat, in folgender Weise über die Beziehungen zwischen Arbeiterschaft und Rheumatismus:

„**Es ist Demagogie, daß es bei uns eine Unterernährung gibt. Die neuesten Ausweise über andre Krankheiten dokumentieren, daß der größte Prozentsatz an Rheumatismus, als Folge** übermäßiger Uebverernährung, **sich gerade in den** niedrigsten Schichten zeigt."

Dieser famose Sanitätsrat, der sich würdig so manchem [illegible] Arbeiterfresser an die Seite stellen kann, [illegible] die Lebenshaltung der Arbeiter auch nicht den [illegible]. Die Arbeiter darben entweder bei Hunger [illegible] — und ein [illegible] Anwalt der [illegible] führt sie übereinander und führt den Rheumatismus auf die Völlerei der Arbeiter zurück! Der Herr Sanitätsrat hätte nur einen Blick in die Berichte der Gewerbeinspektionen zu tun brauchen, dort hätte er lesen können, daß infolge [illegible] Heizung und mangelhafter hygienischer Vorkehrungen in den Fabriken die Arbeiter vielfach an Rheumatismus leiden". Nimmt man noch hinzu, daß die [illegible] elend wohnen und ungenügend [illegible], so hat man die Ursachen des Rheumatismus und [illegible] Proletarierkrankheiten. Daß es außerdem einen [illegible] als Folge üppigen Lebens gibt, soll gar nicht [illegible] werden. Nur ist festzustellen, daß sich diese Rheumatiker aus der Klasse des faschistischen Sanitätsrats rekrutieren.

Eine polnische Protestnote

O. **Warschau,** 1. Dezember. (Eig. Drahtb.) Wie die polnische Telegraphen-Agentur mitteilt, hat der polnische Gesandte in Berlin am 30. November der deutschen Regierung eine Note überreicht, die einen Protest gegen die am 23. November von dem Abgeordneten Emminger im Namen der Regierungsparteien im Reichstag abgegebene Erklärung bezüglich der Gemeindewahl in Polnisch-Oberschlesien enthält. Die Note stellt fest, daß die Erklärung ein Urteil über die Wahl sowie eine Kritik des Vorgehens der polnischen Behörde gegenüber den polnischen Staatsbürgern darstelle und sich mit dem Verhalten der polnischen Regierung zu den deutschen Minderheiten befaßt. Sie enthalte ferner eine Danksagung der deutschen Regierungsparteien für diejenigen polnischen Wähler, die für die deutsche Liste gestimmt haben. In der Note werden diese Feststellungen als eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Polens bezeichnet, was im Gegensatz zu den internationalen Sitten stehe und geeignet sei, unerwünschte Folgen ein Kosten der gegenseitigen Beziehungen beider Länder nach sich zu ziehen.

Man kann über die Erklärung der Regierungsparteien denken, wie man will, aber daß sich ausgerechnet Polen mit seiner von allen bürgerlichen Parteien gebilligten monatelangen Insurgentenwirtschaft in Oberschlesien jetzt als Hüter internationaler Sitten fühlt, ist ein mehr als merkwürdiger Zustand.

Antwort der Reichsregierung

D. **Berlin,** 2. Dezember. (Eig. Funk.) Zu der Protestnote Polens wird bekanntlich erklärt: „Der Protest der polnischen Regierung ist insofern nicht ganz verständlich, als es sich um **eine Erklärung politischer Parteien** handelt, auf deren Form und Inhalt die Regierung keinen Einfluß hat. Den Parteien als solchen wird man nach der materiellen Seite hin das Recht nicht bestreiten können, zu dem Ergebnis der Wahl in einem ehemals deutschen Gebietsteil Stellung zu nehmen, das die Verbundenheit dieses Gebietes mit der deutschen Kulturgemeinschaft zum Ausdruck bringt und in diesem Sinne die Sicherung der Erhaltung dieser Gemeinschaft zu fordern."

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

An alle Gruppen. Alle fertigen Gegenstände für die Ausstellung müssen den Kreisdelegierten übergeben und von diesem sofort an das Sekretariat abgeliefert werden.

Kreis Altstadt. Betr. Jugendleiterkursus. Sonnabend den 4. Dezember, nachmittags 3 Uhr, spricht im Laubegaster Heim, Heubnerstraße 15, Genosse Franke über Jugend und Religion. — Sonntag den 5. Dezember, vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags 1 bis 4 Uhr, Genosse Weckel über: Das proletarische Kind.

Kreis Neustadt. Unsere Kreisgemeinschaft am Dienstag (7½) in der Ruhelsburg, Großenhainer, Ecke Rückertstraße. Genosse Edel beginnt die Vortragsreihe über Arbeiterbewegung.

Gruppe Johannstadt. Unser Gruppenabend beginnt heute bereits um 7 Uhr. Sagt es weiter!

Gruppe Cotta. Achtung! Heimabend im neuen Arbeiterheim. Erscheinen aller ist Pflicht.

Kreis Freital. Die Gruppen Freital, Burgk, Zauckerode, Tharandt, Rabenau und Oelsa können Montag den 6. Dezember gegen Vorlegung des Kassenbuches und der Belege etwas Geld zur Miete bei dem Genossen Rülle, Am hohen Stein 46, abholen.

Beim Nachfüllen von MAGGI's Würze

Nachfüllpreise:

Größe Nr.	0	1	2	3
RM.	—.22	—.43	—.65	1.25

achte man darauf, daß die Würze aus Maggis großer Originalflasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als **Maggi's** Würze feilgehalten werden.

Nur bei Richter!

Strümpfe

Damen-Flor- u. Seidenstrümpfe, beste 2fäd. Qual. 2.95, 2.25, 1.60, 1.40, 95. 60 ₰

Damenstrümpfe pa. Kaschmirwolle . . 3.50, 2.80, 2.30, 1⁷⁵

Damenstrickstrümpfe beste Wolle, 1×1 gestrickt 2.40, 2.00, 1.70, 95 ₰

Herrensocken Flor u. feine Wolle . . . 1.60, 1.00, 70, 45 ₰

Herrensocken prima Wolle, gestrickt . . . 1.40, 95, 85, 55 ₰

Kinderstrümpfe beste Wolle . . 1.50, 95, 60, 35 ₰

Wollene Strickgarne

Ia. Wolle grau u. schwarz 10 Gebind 60 ₰

Schwanenwolle pa. Ware 10 Gebind 1.40, 1.15, 90, 75 ₰

Schmidtsche Wolle 10 Gebind 1.45, 1¹⁰

Seidenwolle mit Schaf nicht einlaufend . 10 Gebind 2¹⁰

Bunte Schwanenwolle alle Farben, zu Handarbeiten 10 Gebind 1¹⁵

Bunte Schwanensportwolle besond. weich u. farbecht, 10 Geb. 1⁷⁰

Trikotagen

Normalhemden gute wollhaltige Ware 3.90, 3.40, 2.40, 1.95, 1⁵⁰

Makohemden beste 2fädige Qualitäten . 4.50, 3.50, 2.10, 1⁹⁵

Einsatzhemden moderne Einsätze, waschecht 3.40, 2.10, 1⁶⁰

Normal- und Makounterhosen in normalen Größen und allen Extraweiten, 2.50, 1.90, 1.60, 1³⁰

Militärunterhosen in der Haltbarkeit das Beste . . 2.80, 2.40, 2²⁰

Futterunterhosen warme, wollige Ware . . 2.60, 2.30, 1⁹⁵

Schwitzer, Strickwesten

Knabenschwitzer beste, wollene Ware, 4.00, 2.70, 2.40, 1.25, 95 ₰

Kindersportjacken pa. Ware, in allen modernen Farben, 4.30, 3.70, 2⁸⁰

Damensportjacken pa. Wolle, moderne Farben . . . 9.20, 7.80, 6.50, 4⁷⁰

Herrensportjacken pa. Wolle, moderne Farben . . . 12.00, 9.20, 7.80, 6⁵⁰

Herrenärmelwesten beste Wolle, dunkle Farben, 9.70, 9.00, 7.90, 4⁸⁰

Schwitzerärmel in allen Farben und Größen, von 80 ₰ an

Annähfüße

in Wolle und Baumwolle, sämtliche Farben, für Damen, Herren und Kinder, gleich zum Mitnehmen, Annähen gratis Paar 1.00, 60, 50, 40, 30 ₰

Richter

Rosenstr., Ecke Ammonstr.

Linien 8, 26, 10, 15, 7

1660

Sei zeitgemäß – iß nur

VITAMIN PFLANZENBUTTER ALFRED LAHMANN

DR. med. A. LAHMANN'S

VITAMIN Pflanzenbutter MARGARINE

Enthält erstmals alle erforschten Vitamine in höchster Aktivität

HALBPFUND 55 ₰ WÜRFEL

Consumverein für Pieschen und Umgegend

eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Dresden

Bilanz am 30. Juni 1926

Vermögen:

1. Betriebswerte:				
Vorräte	592 732	69		
Einrichtungen	8	—	592 740	69
2. Grundstückswerte			689 146	70
3. Flüssige Werte			230 436	38
4. Angelegte Werte			57 780	80
5. Außenstehende Forderungen			3 270	64
Summa:			1 573 375	15

Schulden:

1. Eigene Betriebsmittel:				
Geschäftsguthaben	88 764	70		
5 Fonds	259 848	35	348 613	05
2. Grundstücksschulden			390 485	—
3. Fremde Betriebsmittel			640 092	—
4. Laufende Verpflichtungen			126 582	58
5. Ertrag			67 602	58
Summa:			1 573 375	15

Mitgliederstand am 1. Juli 1925	8595
Eingetreten Juli 1925 bis Juni 1926	540
	9135
Ausgeschieden bis 30. Juni 1926	190
Mitgliederstand am 30. Juni 1926	**8945**
Die Geschäftsguthaben der Genossen betragen am 30. Juni 1926	88 764.70 RM.
Die Geschäftsguthaben der Genossen betrugen am 30. Juni 1925	48 873.00 RM.
Demnach mehr:	**39 891.70 RM.**
Die Haftsumme der Genossen beträgt am 30. Juni 1926	268 350.00 RM.
Die Haftsumme der Genossen betrug am 30. Juni 1925	257 550.00 RM.
Demnach mehr:	**10 800.00 RM.**

Der Vorstand.

Julius Ennert Hermann Kunius.

Bekanntmachung

Pimsler, Landhausstraße 27

führt wieder wie früher zu staunend billigen Preisen wenig getragene herrschaftliche

Monats-Garderobe

wie **Anzüge** und **Paletots** von 10 M. an

Neue Garderobe

Schwedenmäntel äußerst preiswert

Anzüge hochmodern . . . . von 18 M. an

Lange u. Breecheshosen v. 4 M. an

Gummimäntel . . . . von 12 M. an

Windjacken . . . . von 8 M. an

27 Pimsler 27

Dresden-A. Landhausstraße

nächst d. Pirnaischen Platz

Bei neuer Garderobe Zahlungserleichterung!

Besonders preiswertes Angebot!

Hasen! 8.– M

Diese Woche noch billiger!

Die stärksten gespickten Hasen zum Aussuchen . . . Stück nur

Kleinere von 6.– M. an.

Hasenkeulen und Hasenrücken besonders billig!

Gänse! 1.20 M

allerfeinste Hafermast, Pfund

Geteilte Gänse billiger!

M. 4.–, 4.50, 5.– und größer

Gänsekeulen, Gänsebrust, Gänserücken

in großer Auswahl, sehr billig.

Rosa Pacovsky

Webergasse 21 Fernsprecher 28858.

Werkstatt für mod. Dekorations-, Schrift- und Möbelmalerei

Paul Schlegel

Niedersedlitz — Großluga.

Ins Arbeiterheim die Arbeiterpresse!

In Striesen

kann man gegenwärtig

besonders billige und schöne Bücher kaufen

in der

Volksbuchhandlung

Schandauer Str. 9b

Glänzende Existenz

durch den Verkauf unt. Volksgesundheits-Apparates 300 M. monatlich verdienen. Gfr. Noch heute schreiben Sie an Apparate-Vertrieb, Zittau i. Sa., Goethestr. 16. [illegible]

Lebkuchen

[illegible]

Bestellungen

auf die Dresdner Volkszeitung, sämtl. Parteiliteratur und Inserate nimmt entgegen

[illegible]

Schöpfungsbericht u. d. Wissenschaft.

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10

Gruna-Seidnitz

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, auf sämtliche Parteiliteratur, Bücher sowie Inserate für die Volkszeitung nimmt an

Frau Händel, [illegible], Dresden-Seidnitz, [illegible]

Laubegast.

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie auf sämtliche Literatur und Inserate nimmt entgegen

[illegible]

Das größte Aufsehen während der Berliner Polizei-Ausstellung
erregte die Vorführung des **Sitten- und Kriminal-Films**

Der Liebe Lust und Leid
(Keller-Kavaliere)

Der bekannte und berühmte **Kriminalist Albert Dettmann** hat diesen Film nach eigenen Erlebnissen zusammengestellt und wirkt **persönlich** mit.

Die Presse schreibt:

„Berliner Volkszeitung": Einen richtigen Kriminalkommissar hat der Ufa-Film „Kellerkavalier" oder „Der Liebe Lust und Leid" zum Verfasser. Albert Dettmann, genannt Albert, der „Jemütsmensch", ein sehr bekannter Kriminalist, hat das Drehbuch nach einem „persönlichen Erlebnis" geschrieben. Er erschien selbst auf der Bühne der Schauburg, um in ein paar launigen Worten, die mit Beifall aufgenommen wurden, zu versichern, daß die Geschichte, die dann später vorüberrollen sollte, auch wirklich, nicht etwa „gedichtet", sondern akkurat so wie sie sich zugetragen hat, im Film erzählt ist. Und dann lief dieser Film. (Regie Curt Gerron.) Er erzählt von einem Sohn aus gutem Hause, der einer Tänzerin wegen zum Bankdefraudanten wird und dann von der üblichen Stufe zu Stufe sinkt. Ein Einbruch bringt ihn zum zweitenmal ins Gefängnis. Aber diese Strafe, so versichert der Held unseres Films, soll ihm eine Brücke sein zu einem besseren Lebenswandel. Er vergießt ehrliche Reuetränen während des Verhörs bei Albert Dettmann. Auch die Mutter seiner ersten Liebe, die das Kind der Tänzerin in Pflege hat, weint. Das Kind brüllt auch, und auch Albert Dettmann wischt sich eine heimliche Träne ab, denn er heißt nicht umsonst in seinen Kreisen Albert, der „Jemütsmensch".
F. D.-S.

Erstaufführung für Dresden
vom 3. bis 9. Dezember

Alhambra-Lichtspiele
Wettinerstraße 12
Fernsprecher 28827
Wochentags 4.15, 6.30, 8.45, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.

Anfang: Werktags 4, 5, 7, 9 Uhr. Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Jugendliche erlaubt

Volks-Lichtspiele, Könneritzstr. 29 am Wettiner Bahnhof

Ab morgen Freitag der große Film der Saison

Rudolf Valentino in „DER ADLER"

Dazu unser reichhaltiges Beiprogramm

Für Jugendliche zu jeder Vorstellung erlaubt. (1351

Versäumen Sie nicht, sich diesen Film anzusehen

Puppenhaus Schmidt
Annen-Str. 10 I, direkt am Postplatz

Puppen jeder Art
Spielwaren
Puppen-Kleidung
Puppen-Wagen
Riesen Auswahl, Niedrigste Preise!
Reparaturen
Fabrikation

Größtes Puppen- u. Ersatzteil-Lager
Tel. 10116 **Dresdens** Gegr. 1894
Sehenswerte Ausstellung!
Puppen-Reparaturen baldigst erbeten.

Die Spur durchs weiße Land

Der große Ski-Lehr-Film
wird am
Donnerstag, 2. Dezember | nachmittags
Freitag, 3. Dezember | 5 u. 8 Uhr
im großen Saale des Ausstellungspalastes
Eingang Stübelallee
aufgeführt

Preise der Plätze: 1. Platz 1.50 M., 2. Platz 1.— M.
Jugendliche und Erwerbslose 50 Pf.
Karten im Vorverkauf im Sportshaus Karnagel, Johannesstr. 21 und an der Kasse

Dieser Skifilm, bei dem die besten deutschen Meisterläufer mitwirkten, ist der beste Lehrfilm, der bisher gezeigt wurde. Alles spielt sich in der herrlichsten Bergwelt im Rahmen schöner Landschaftsbilder und ständig wechselnder Umgebung ab, so daß auch der Nichtskiläufer von Anfang bis Ende im Banne des Geschauten steht. (m 2109

BARUM
verläßt Dresden
bereits in **wenigen Tagen!**
Sarrasani-Gebäude — Teleph. 28843, 8 Uhr.
Motorfahrten im Teufelskessel
(Die berühmten 3 Zeplins)
„Humor auf Gummi"
Nick-Kaufmann-Truppe
75 Löwen — Svengali
und das Riesenprogramm!
Vorm. 10—12: **Probe u. Tierschau.**
Karten: Circuskassen ab 10 Uhr vorm. ununterbrochen (telefonisch 28843 von 10—1 und ab 4 Uhr); Reka: 3½—5 Uhr
Sonntag 2 Vorstellungen!
Karten für beide Sonntagsvorstellungen schon jetzt zu haben. Versäumen Sie sich nicht lächerlich! (w57

Puppenwagen verk. Wilsdruffer Str. 28, 3. (b 1368

Watzkes Tanzpalast
Dresden-Mickten **Freitag und Sonntag**
Großer öffentl. Festball
(291) **Ein Fest in Orange!**

H. Apels Marionetten-Theater
Dresden-Löbtau, Wernerstraße 13
Freitag, Sonnabend u. Sonntag, abends 7½ 9 Uhr:
Tolle Lachabende
Kubischnappler Feuerwehr
oder: Kaiser et. Grenadiermarsch.
Komische Operette in 3 Akten
Nachmittags: Varieté. 3. Teil.
Sonntag 3, 4 und 6 Uhr:
Erste große Weihnachts-Aufführung:
Weihnachten im Walde
oder: Die drei Hasenmädchen.
Weihnachtsmärchen mit Verwirrungen und Schneeballschlacht in 5 Akten (w 214
Nachher: Wenn Hochzeit im Veilchenland.

Freitag, Sonnabend, Sonntag
Haus-Kirmes
im
Bratwurst-Glöckl
Brauerei-Ausschank des Mönchsbräu München-berg in Bayern (w047
Dresden-A., Mittelstraße 14.

Gasthof Uebigau
Linie 10, 14, 15, 17
Jeden Freitag und Sonntag
Der beliebte Ball
Eintritt 50 Pf. Tanz frei! (b 156

Elysium Räcknitz
Endstation Linie 6 (b 403
Beliebte Einkehrstätte
Sonnabends 7/8 und Sonntags 4 Uhr
Große Ballfeste!
Die verstärkte Hauskapelle spielt
Blas- und Streichmusik

Hammelfleisch Pfund von **90** ₰ an
Alle anderen Fleisch- und Wurstwaren preiswert
Fritz Feist, Antons-Markthalle
— Galerie. u. Stand 206 b. —
Eingang: Postplatz (w 89

Drei-Kaiser-Hof-Lichtspiele
Dresden-Löbtau, Tharandter Str. 2
Ab Freitag den 3. Dezember
Die grosse Lustspielwoche!
Annemarie und ihr Ulan!
Ein großes Militär-Lustspiel
Dazu
Gummy auf Urlaub!
Wochenschau! Kulturfilm!
Lachen ohne Ende! Lachen ohne Ende!
In Vorbereitung ab 10. Dezember:
Oskar Aigner persönlich zu dem Film (w 74
O alte Burschenherrlichkeit!!!

Fürstenhof-Lichtspiele
Pirnaer Str. 12 (Ecke Leipziger Str.)
Straßenbahn 2, 22 u. 10, 13, 18, 20

Von Freitag den 3. Dezember bis mit Donnerstag den 9. Dezember
Die geschiedene Frau
Nach der weltberühmten Operette von Leo Fall
In den Hauptrollen:
Mady Christians **Marcella Albani**
Walter Rilla **Victor Jansen**
Bruno Kastner
Wunderbare Bilder entzücken das Auge! Leo Falls Musik bezaubert das Ohr!
Eine heftige Attacke auf die Lachmuskeln des Publikums bedeutet der in aller Öffentlichkeit stattfindende sensationelle Liebesscheidungsprozeß
Ein Filmwerk, das jedem Besucher Freude bereiten wird! (b 56
Beginn 3 u. 6 Uhr
Sonntags auch 4 Uhr

Gasthaus zum städtischen Vieh- und Schlachthof
Dina gegenüber — Straßenbahn 2
Jeden Freitag das **Schlacht-Fest!!!** (Ehemals) bekannte
H. Wellfleisch in Sauerkraut in Kartoffelsalat M 1.00
Bratwurst m. Sauerkraut u. Kartoffelsalat M 0.60
E. Münchner Schlachtschüssel M 0.90
Musik von 7½ Uhr an. (b 1534
Familien-Kränzchen
Hochachtungsvoll **Karl Wolf.**

Cymians Italia-Theater Tel. 14380
Lachen ohn. Ende
Paul Beckers in Die drei Zwillinge
Toller Lachschlager!
Sonntagnachm. 4 Uhr Kinder halbe Preise!
Lachstürme draußen!
Wochent. u. Sonntags nachm. Kinoplatz. gilt

Auto-Fahrschule
1907
Langendorf
jetzt: **Amalienstr. 11**
am Parpischen Platz. (b 86

Schokolade
Selbmann, Grenadierstr.

URANIA
12 Monatshefte und 4 wertvolle Bücher
vierteljährlich nur 1.60 mit geb. Buch 2.25 M.
Probehefte u. Prospekte
zu beziehen durch
Volksbuchhandlung
und ihre Filialen.

ES IST DAS BESTE
wenn Sie alle Ihre Drucksachen bei uns herstellen lassen
Schnelle Erledigung ◇◇ Saubere und moderne Ausführung
Buchdruckerei Kaden & Comp., Dresden, Wettinerpl. 10

Trachenberge
Carl Eißenbeiß **Kolonialwaren**
Trachenberger Str. 67
6 Prozent Rabatt

Lederhaus „Blaue Ecke" **Lederwaren**
Große Auswahl in
Trachenberger Platz als Weihnachtsgeschenk

Martin Dietrich **Motorräder :: Fahrräder**
Nähmaschinen, Wringmaschinen
Musikinstrumente, Grammophone
zu billigsten Preisen
Großenhainer Straße 118

Jaegers Puppenklinik empfiehlt Puppen, Spiel- u. Lederwaren, Kamm- u. Korbwaren
Großenhainer Straße 129

Schlittschuhe Edmund Weigel
127 Großenhainer Straße 127
zum bevorstehenden Feste empfiehlt
Schlitten, Werkzeug- und Laubsägekasten, Christbaumständer, Kohlenkasten, Warmflaschen, Fleisch-Hackmaschinen, Kochgeschirr in Aluminium, Emaille und Eisen, Wringmaschinen, Wasch- und Badewannen

Fleischermeister empfiehlt
Paul Grafe **II. Fleisch- u. Wurstwaren**
Marienhofstr. 68, Ecke Rückertstr.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19261202/16 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

... es etwa ein Raub, ein „Ding" verübt worden ist, aus ... Tresor ... „Sohlbohrung" ... wird die Tat „bekakelt". Ist sie gelungen, so geht es nicht so schnell zur Schäferei, der „Neike"; in der Kaschemme wird gegessen und getrunken, „geschellt, geschockert und gebabbelt". Das Geld, der „Draht, Kies, die Asche, Moneten, das Moos oder Paslee" werden ausgegeben, sich in neue Kleidung, „Kluft oder Schale", einzupuppen; Schuhe, „Treitlinge oder Latschen, Trittlinge", ein moderner Ueberzieher oder „Uebermann", auf dem Kopf der „Mit(?), Deckel oder Obermann". Ist die Tat nicht gelungen, sind die Täter verscheucht, und „verlampt" worden, so heißt es schleunigst zu fliehen, „kappern, tippeln, türmen oder talfeken", denn würde man festgenommen werden, „verschütt oder Bruch gehen, alle oder gekappt werden, so heißt es Strafe verbüßen, „seinen Knast abmachen". Die Strafjahre „Winter oder Sommer" sind im Gefängnis oder Zuchthaus, „Kittchen oder Schwarf" abzumachen, wo der Gefängnisaufseher bekannt als „[illegible]" wacht.

Der Feind des Verbrechers ist die „Polente", besonders die Kriminalpolizei oder „Greiferei", während der Gendarm oder „Teckel" mit Landstreichern, Bettlern oder Fechtbrüdern zu tun hat. Ist der Ganove verhaftet, eingesetzt, „geklappt oder alle geworden, krach oder verschütt gegangen", so setzt er seine Hoffnung darauf, auf falsche Papiere oder „linke, lose Fleppen" entlassen zu werden. Ist die „Flebbe oder der Ebert" dufte, so kann dieses vielleicht gelingen, dazu muß er sich verstellen oder „Ungelmann machen", so gut es geht lügen, „leimen oder Kohle machen". Ist dieses mißlungen, so sucht er sich vielleicht noch durch ein falsches Geständnis, ein „linkes Gemes" zu retten, wird aber doch wohl von dem gewandten, gefürchteten Kriminalbeamten, dem „Wolfschen", zum Reden bewegt, „auf den Schmuh genommen", bis er ein Geständnis ablegt, „Sammes macht", vielleicht gar die Genossen bei der Gegenüberstellung verrät, ihnen „ins Bocken pfeift".

Die hier genannten Ausdrücke lassen sich beliebig so vermehren, daß dem Verbrecher darin eine Unterhaltung ermöglicht wird. Die Gaunersprache ist derart verbreitet und mannigfach verzweigt, daß eine vollständige Aufzählung aller zu ihr gehörigen Worte ein Ding der Unmöglichkeit sein dürfte. Für den Laien hat dies ja auch wenig Interesse, ihm dürfte es genügen, einmal eine Wanderung auf einem Gebiet unternommen zu haben, das ihm sonst im allgemeinen verschlossen bleibt.

Photogrammetrie

Die räumliche Wahrnehmung der uns umgebenden Welt verdanken wir unseren beiden Augen. Sie stellen gewissermaßen zwei Bildkammern dar, die die von den Gegenständen ausgehenden Strahlen in zwei verschiedenen Richtungen durch die beiden Augenlinsen auf die lichtempfindliche Schicht, die Netzhaut, werfen. Die photographische Aufnahme vermag nur eine Flächenwirkung zu erzielen, und, um unsere Photographie stereoskopisch zu machen, müssen wir sie in zwei verschiedenen Bildern durch zwei Linsen besonderer Anordnung in unsere Augen gelangen lassen. Aber es ist andererseits gelungen, durch an zwei verschiedenen Orten betätigte Bildkameras eine stereoskopische Aufnahme des Geländes zu bewirken, was heute am günstigsten durch eine Aufnahme vom Flugzeug aus erfolgt. Sinnvolle Maschinen ermöglichen es, durch ihre Betrachtungseinrichtung (die beiden Fliegerbilder) das aufgenommene Gelände räumlich zu zeigen. Damit ist die Geländeaufnahme, die man schon seit Jahrzehnten zu allerhand Zwecken, zu militärischen, technischen und wirtschaftlichen, übte, in ein neues, bemerkenswertes Stadium getreten, und besonders hat dadurch die Vermessung der Länder, die nach dem bisherigen geodätischen Verfahren auf dem Lande ein gewaltiges Stück Arbeit darstellte, eine ungeheure Erleichterung erfahren, indem man sie statt der Triangulation heute mit dem Flugzeug durch photographische Maschinen vollzieht. Die durch diese genauen photographischen Aufnahmen erzielten Bilder sind derart exakt, daß man eine genaue räumliche Aufnahme des Geländes vornehmen kann. Zur geodätischen Vermessung des ehemaligen österreichisch-ungarischen Staatsgebietes von 680000 Quadratmeter Fläche waren 60 Jahre erforderlich. Heute kann man mit der Fliegerphotographie, d. h. der Photogrammetrie, in einem Zehntel dieser Zeit diese Arbeit leisten; man ersieht daraus, in wie kurzer Zeit örtliche Aufnahmen auf ganz ebenen Geländen vorgenommen werden können.

Von diesem außerordentlichen Fortschritt der Geländeaufnahme vom Flugzeug aus weiß man in weiteren Kreisen noch recht wenig, und so ist es mit Freude zu begrüßen, daß die Internationale Gesellschaft für Photogrammetrie ihren zweiten internationalen Kongreß vom 21. bis 26. November in Berlin abhält. Der um die Photogrammetrie hochverdiente Prof. Dolezal aus Wien eröffnete den Kongreß mit einem Vortrag über die Bedeutung der Photogrammetrie in Technik und Wirtschaft. Wichtige Themata, welche die Forst- und Landwirtschaft angehen, wurden behandelt, ebenso die neuesten Erfindungen auf diesem Gebiete gezeigt, in denen Deutschland mit den Erfindungen zweier Apparate von Hugershoff, Gaßer, Bauersfeld an erster Stelle steht, die sich besonders um die Aerokartographie große Verdienste erworben haben. Eine Anzahl von wissenschaftlichen Betrieben, wie das Geodätische Institut und das Magnetisch-Meteorologische Observatorium in Potsdam werden ihre Einrichtungen zeigen, ebenso die Meßbildanstalt und die ständige Ausstellung des Reichsamts für Landesaufnahmen. Außerdem findet eine eigene, das In- und Ausland mit Bildern, Karten und Geräten reichlich beschickte Ausstellung statt. Die Photogrammetrie, die Verwendung von Lichtbildern zu Meß- und Kartenzwecken auf den verschiedensten Gebieten der Technik und Wissenschaft betreffen die Anthropologie, Astronomie, Architektur, Militärwissenschaften, Geologie und Geodäsie, ebenso die Meteorologie; aber sie kommt nicht weniger auch für die Kriminalistik, ja selbst für den Arzt in Betracht, der heute durch Röntgenbildmessung die Lage der Fremdkörper mit absoluter Genauigkeit stereometrisch feststellen kann. Der Architekt kann sich nach perspektivischen Regeln aus Bildern entwickelte Pläne vom Bauwerk verschaffen, wie sie schon seit langem die Meßbildanstalt sammelt. Dem Kriminalisten steht die Photogrammetrie mit Tatbestandsvermessungen zur Verfügung. Der Geodät erhält durch die Fliegerphotographie Bedingungsmessungen, die sonst nur überaus mühevoll zu beschaffen waren. Vor allem aber werden sich die Ergebnisse der jetzt weitere Kreise ziehenden Wissenschaft in einer weitgehenden Verbesserung unserer Karten und Atlanten geltend machen, da der Uebergang vom Flächenbild zum stereoskopischen Bild eine Bereicherung und Verlebendigung unseres Sinnes- und Vorstellungslebens bildet, wie man es bisher kaum zu ahnen vermochte.

Die heilige Johanna

Seit Shakespeare, der im ersten Teile seiner Historie „König Heinrich der Sechste" den Stoff behandelt, bis auf unsere Tage haben immer wieder Autoren der verschiedensten Völker die seltsam romantische tragische Geschichte jener Jeanne d'Arc, der „Jungfrau von Orleans" nachzuerzählen oder dramatisch zu gestalten gesucht. Gerade in letzter Zeit ist durch die zu größtem internationalem Ruhme gelangte dramatische Chronik „Die heilige Johanna" des jüngsten Nobelpreisträgers Bernard Shaw das allgemeine Interesse für dieses eigenartige Mädchen neu erwacht. Es ist nicht ohne Reiz festzustellen, daß gerade im französischen Heimatlande der Jungfrau die beiden bedeutendsten Autoren, die sich mit dem Schicksal der Jeanne d'Arc beschäftigt haben, freigeistige Satiriker gewesen sind, die dem religiösen Wunderglauben der Johanna mit größter Skepsis und Ironie gegenüberstehen. Aber während Voltaire ein Vergnügen daran findet, Johanna mit plattestem Zynismus als Betrügerin und Dirne zu kennzeichnen, ist Anatole France in seinem Werke „Das Leben der heiligen Johanna", von dem soeben eine deutsche Ausgabe (J. M. Spaeth-Verlag, Berlin) erschienen ist, mit größtem Eifer bemüht, der Persönlichkeit seiner Heldin auf Grund umfassender historischer Quellenstudien objektiv gerecht zu werden.

Das Buch von Anatole France ist keineswegs, wie man vielleicht zunächst annehmen möchte, ein Roman, sondern ein regelrechtes, umfangreiches Geschichtswerk, das die Ergebnisse gründlicher, jahrelang betriebener historischer Forschungen mit überlegenem Verständnis kritisch würdigt und höchstens in seiner Darstellungsweise durch das künstlerische Temperament seines Verfassers einen gewissen romanhaften Einschlag bekommt. Als geschichtswissenschaftliche und literarische Leistung dürfte das Werk wohl in der Mitte zwischen Schillers Darstellungen des Abfalls der Niederlande und des Dreißigjährigen Krieges und etwa den modernen historisch-biographischen Werken eines Emil Ludwig stehen; d. h. sein Wert und sein Reiz wird nicht durch die mehr oder minder zuverlässige und erschöpfende Mitteilung historischer Einzelheiten bedingt, sondern durch die lebendige und echte Veranschaulichung eines ganzen Zeitalters und die wertungsmäßige(?) psychologische Begründung der handelnden Personen. Anatole France sieht seine Hauptaufgabe in der Schilderung des geistigen und kulturellen Gesamtniveaus des Zeitalters der „Heiligen Johanna", aus dem sich die geschichtliche Logik des Schicksals seiner Heldin erklärt. Mit größter Ausführlichkeit erzählt er die Geschichte der Jungfrau von ihrer frühesten Kindheit bis zu ihrem Feuertode und ihrer nachträglichen Rehabilitierung, und weiß durch eine Fülle von Episodenbeiwerk, das er kritisch beleuchtet, die Charakterbilder der Johanna und ihrer Anhänger und Gegner und die geschichtlichen und geistigen Zusammenhänge greifbar deutlich vor uns erstehen zu lassen. Am interessantesten und packendsten ist naturgemäß — ebenso wie bei Shaw — die Darstellung des Prozesses, der Verurteilung und der Verbrennung der Johanna. Von besonderem Interesse sind auch die Schilderungen anderer Personen, die sich — teils in gutem Glauben, teils in betrügerischer Absicht — die gleiche göttliche Berufung wie Johanna zuschrieben.

Das Buch ist in einem ganz naiven, gemächlichen Stile geschrieben, der geradezu an alte Chroniken erinnert. Dabei wird der Leser durch die sachliche Wucht, je weiter die Erzählung fortschreitet, immer stärker gefesselt. Hin und wieder blickt die feine, echt französisch elegante Ironie des Verfassers durch. Der kulturhistorisch ungemein ergiebige Stoff und die ganz leichtverständliche Darstellungsform, die doch überall den hervorragenden literarischen Repräsentanten unserer Zeit und den echten Menschenfreund erkennen lassen, als den wir Anatole France schätzen, machen „Das Leben der heiligen Johanna" vor allem zu einer der wertvollsten Gaben für unsere reifere Jugend. Bz.

Verantwortlich: Paul Rochmann, Dresden.

Nach der Arbeit

Unterhaltungs-Beilage

Nr. 142 | 3. Dezember 1926 | 23. Jahrg.

Seringa

Von Arnold Höllriegel

Auf der Insel Mosqueiro im Amazonas.

Den französischen Jungen Jacques, der mir dann im Walde die Kokospalme mit den vielen Papageien zeigte, und den andern Baum, unter dem wir lange, lange lauerten, bis wir die kleinen Affen in den Zweigen spielen sahen — seine Bekanntschaft habe ich so gemacht:

Hier auf dieser paradiesischen Insel Mosqueiro, im Delta des Stromes, wo das Wasser schon ein wenig gesalzen ist und Fische sich rein, hier baden die Leute aus Para. Es gibt eine Kolonie von einfachen Landhäusern und ein tropisches Eingeborenen-Dorf, vielleicht sind die Eltern des Jungen Jacques Kolonistenleute oder was. Ich traf ihn hinter den Gärten, dort, wo sich die Orangenhaine und Kakaopflanzungen unmerklich in den Urwald verlieren; ich rauchte eine lange, dicke, schwarze Zigarre, und war glücklich, weil verliebt in diesen Himmel, den vergoldeten Strom, die purpurroten romantischen Vogel, und in einen Schmetterling, den ich gesehen hatte. Ich kam in dem beginnenden Dickicht zu einem großen Baum mit grauer Rinde, in die jemand Einschnitte gemacht hatte, und es floß ein dicker, weißer Saft heraus. Ein kleiner Junge in einem Leinenkittel stand vor dem Baum und steckte immer einen Finger in den Milchsaft und dann lutschte er ihn ab; und als ich dazukam, sagte er, auf französisch, es schmecke sehr süß. Ich kostete und kostete noch einmal, es schmeckte süß, sahneartig. „Ist das der Kuh-Baum?" fragte ich, denn ich weiß, in diesen Wäldern gibt es die alles nach den Baum, der gemolken wird.

„Nein, es ist der Gummibaum", sagte Jacques.

Es war der Gummibaum. Ich wollte es erst nicht glauben, aber Jacques lehrte mich das Experiment; den Finger, den ich in den Saft gesteckt hatte, hielt ich dann über meine große Zigarre und rauchte los; und der Saft gerann in dem Rauch, und mein Finger wurde von einer Gummihaut bedeckt, einem richtigen Fingerling, aus dem feinsten Para-Kautschuk, ich konnte ihn abstreifen, wie den Finger eines Handschuhs.

Meine Zigarre, auf die ein Tropfen des Milchsaftes gefallen war, begann mörderisch zu stinken.

*

Der französische Naturforscher La Condamine, der vor zwei Jahrhunderten den Amazonas besuchte, brachte zuerst die Nachricht von einer wunderbaren Masse, aus der die Indianer wasserdichte Schuhe und unzerbrechliche Flaschen machen, auch Spritzen. Die Masse hieß „Kahuchu", Kautschuk. Das mit den Spritzen muß besondern Eindruck gemacht haben, im brasilianischen Portugiesisch bezeichnet das Wort „Seringa", das „Spritze" bedeutet, jetzt auch den Kautschuk; „seringal" heißt das Waldrevier eines Gummisuchers, Seringueiro der Arbeiter, der den Gummisaft einsammelt.

Ein Seringal ist manchmal ein Gebiet größer wie ein deutsches Königreich. Der Gummibaum wird in Brasilien nicht gepflanzt, sondern wächst irgendwo im wilden Wald. Wer eine Konzession von der Regierung hat, der stellt Waldarbeiter an (und beutet sie aus, bis sie Blut statt Gummi schwitzen). Diese Seringueiros oder Caboclos, wie sie auch heißen, bauen sich irgendwo im Urwald eine Art Hütte, meist am Flußufer, von wo ein Boot den fertigen Kautschuk abholen kann.

Der Automobilist, der auf Gummirädern rollt, der Tourist, der den Gummimantel anzieht, haben sie eine Ahnung von der Romantik des Kautschuks, von dem großen Urwaldepos der Seringa, von dem Blut, dem Schweiß, die sich in den Milchsaft des Baumes mischen, bevor er zu einem banalen nützlichen Ding erstarrt, zum Kautschuk unseres Alltags?

*

Der Caboclo wohnt in seiner Urwaldhütte, er nährt sich, wenn er nicht zufällig eine Schildkröte umgewendet oder einen Affen geschossen hat, vom Mehl der Maniokwurzel. Seine Frau preßt den Giftsaft aus der Wurzel, trocknet sie, zerreibt sie zu dem Mehl, zu der „Farinha", von der die Familie leben wird. Hundert Namen hat die Farinha. Tiba ist Farinha in Wasser, Bajú ist ein Farinha-Kuchen, Jacuba ist Wasser mit Farinha, Pirão ist in Oel gebackene Farinha, Mingau ist Farinha mit der Milch des Kuh-Baumes — immer der gleiche geschmacklose Kleister.

Mit einem Säckchen Farinha zieht der Seringueiro am Morgen aus, um die „Estrada" abzugehen. Die Estrada ist der Pfad, an dem, irgendwo, die hundert oder hundertfünfzig Gummibäume stehen, die dieser Seringueiro zu betreuen hat. Einmal geht die Estrada durch das dichte Waldgestrüpp und muß täglich von neuem mit dem großen Buschmesser ausgehauen werden, und es ist sehr gewöhnlich, daß ein Jaguar auf einmal von einem Ast herunterspringt, auf den Waldwanderer — oder der Pfad führt über den Sumpf, Bach, Fluß, und ein gefällter schlüpfriger Baumstamm im Wasser ist die einzige Brücke, und der Seringueiro mit seinem schweren Eimer muß hinüberbalancieren, und wenn er ins Wasser fällt, findet er es voll von großen Schlangen oder Krokodilen, aber im besten Fall ist der Teufelsfisch darin, Piranha, der den Menschen anfällt wie ein Hai, obwohl er nicht größer ist als ein Hering.

Der Seringueiro muß täglich diesen langen Pfad abpatrouillieren. Einmal zapft er die Bäume an, mit geschickten Hieben und Schnitten, die in die Rinde die am besten geeigneten Einkerbungen machen, und bindet ein kleines Gefäß darunter, das den Gummisaft auffängt; einmal leert er dieses Gefäß in einen großen Eimer und geht mit dem schweren Eimer heim in seine Hütte. Der Tod in hundert Formen wartet längs der Estrada. Der Seringueiro, ein dunkler Halbindianer, oder ein blutarmer portugiesischer Emigrant oder, neuerdings, ein asiatischer Kuli, kehrt am Abend heim in seine Palmblatthütte, zu neuer Arbeit, zu einem Mehl aus Farinha, zu Moskitos, Fieber und Schuldknechtschaft. Denn seine Axt, das Buschmesser, den Eimer, die Hütte und die Farinha ist der Seringueiro dem reichen Besitzer des Seringals schuldig. Gerechtigkeit ist ein Ding, elastischer als Gummi. Die Gerechtigkeit will, daß der eine Mensch mit dem Eimer über den Krokodilsumpf balanciert, für den andern, der am Inhalt des Eimers reich wird und den einen für die Bestellung des Eimers hohe Zinsen zahlen läßt. So ist es — in Nordbrasilien.

*

Die besondere Vorzüglichkeit des Para-Gummis kommt vielleicht daher, daß ihm soviel Schweiß und Blut armer ausgebeuteter Menschen beigemengt ist, und vielleicht daher, daß der Milchsaft vom Seringueiro auf eine besondere Art zum Gerinnen gebracht wird. Neben der Hütte des Arbeiters steht eine andere, eine Art Räucherofen. Hier zündet der Mann nach seiner Tagesarbeit einen Haufen von Palmnüssen an. Es müssen Nüsse der Urucury-Palme sein, Kokoles genügen nicht; nur ihr Rauch scheint die chemischen Stoffe zu enthalten, die dem Kautschuk die allerbeste Qualität geben. In den Rauch hält der Arbeiter eine ruderförmige Holzschaufel, die er in den Milcheimer getaucht hatte; es gerinnt eine erste Gummischicht, so wie ich im Rauch meiner Zigarre das Häutchen auf meinem Finger sich bilden sah, dann wird die Schaufel immer wieder eingetaucht und geräuchert, bis sich darum ein schwerer spindelförmiger Ballen gebildet hat, das ist der beste Kautschuk der Welt, den sie auf den Börsen Para fine nennen, den feinen Para-Gummi.

Tausende und Tausende solcher Ballen sah ich auf den Hafenkais von Para, künftige Pneumatiks, Gummischuhe, Regenmäntel, Operationshandschuhe; schon jetzt nichts als alltägliche Ware, und zwar eine, deren Preis sehr gesunken ist, und an der man nicht mehr gar so sehr reich wird, nämlich der Händler — und in diesen schwärzlichen Ballen steckt mehr Abenteuer, Romantik, Blut, Schweiß, als sonst in irgendeinem Handelsartikel, das Elfenbein nicht ausgenommen.

*

Der Radiergummi in der Hand des europäischen Schulknaben enthält, wüßte es der Knabe nur, mehr Indianerromantik als ein ganzes Buch von Karl May; er ist über Krokodilsümpfe getragen worden, an lauernden Jaguaren vorbei, vielleicht auch an wilden indianischen Kopfjägern, die im Busch lauerten, von jener Sorte, die aus den Köpfen ihrer Opfer die Knochen lösen und das übrige einschrumpfen lassen, bis es aussieht wie eine Orange — mit Haaren und menschlichen Zügen. (Ich habe so einen Kopf gesehen.) In die süße Milchmasse, aus der dieses Stück Gummi geformt wurde, kann das Gift einer Schlange getropft sein oder der Schleim eines Alligators; fremde Wundervögel haben sich in dieser Milch gespiegelt, und Palmen, seltsamer als ein Traum.

Dann radiert man Tintenkleckse damit. (Nachdr. verboten.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19261202/17 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Mozarts Tod

Anläßlich des 135. Todestages von Wolfgang Amadeus Mozart am 5. Dezember teilen wir heute nachfolgende Beschreibung seiner letzten Stunden aus einem Briefe seiner Schwägerin Sophie Haibl an ihren Bruder Nikolaus Nissen mit. Der Brief wurde mit besonderer Erlaubnis des Insel-Verlages, Leipzig, dem Buche von Leitzmann, Wolfgang Amadeus Mozart, Berichte der Zeitgenossen und Briefe, entnommen.

„Mozart bekam unsere selige Mutter immer lieber und selbe ihn auch, daher Mozart öfters auf die Wieden, wo unsere Mutter und ich beim goldenen Pflug logierten, in einer Eile gelaufen kam, ein Säckchen unter dem Arme trug, worinnen Kaffee und Zucker war, überreichte es unserer guten Mutter und sagte: „Hier, liebe Mama, haben Sie eine kleine Jause." Dies freute sie dann wie ein Kind. Dies geschah sehr oft. Kurz, Mozart kam nie mehr leer zu uns.

Nun, als Mozart erkrankte, machten wir beide ihm die Nachtleibel, welche er vorwärts anziehen konnte, weil er sich vermög Geschwulst nicht drehen konnte. Und weil wir nicht wußten, wie schwer krank er sei, machten wir ihm auch einen wattierten Schlafrock (wozu uns zwar zu allem das Zeug seine gute Frau, meine liebste Schwester, gab), daß, wenn er aufstehe, er gut versorgt sein möchte. Und so besuchten wir ihn fleißig, und er zeigte auch eine herzliche Freude an dem Schlafrock zu haben. Ich ging alle Tage in die Stadt, ihn zu besuchen, und als ich einmal an einem Sonnabend hineinkam, sagte Mozart zu mir: „Nun, liebe Sophie, sagen Sie der Mama, daß es mir recht sehr gut geht und daß ich noch in der Oktave zu ihrem Namensfeste kommen werde, ihr zu gratulieren." Wer hatte eine größere Freude als ich, meiner Mutter eine so frohe Nachricht zu bringen, nachdem selbe die Nachricht immer kaum erwarten konnte. Ich eilte daher nach Hause, sie zu beruhigen, nachdem er mir wirklich auch selbsten sehr heiter und gut zu sein schien.

Den anderen Tag war also Sonntag. Ich war noch jung und gestehe es, auch eitel und putzte mich gerne, mochte aber aufgeputzt nie gerne zu Fuß aus der Vorstadt in die Stadt gehen, und zu fahren war mir's ums Geld zu tun. Ich sagte daher zu unserer guten Mutter: „Liebe Mama, heute gehe ich nicht zu Mozart; er war ja gestern so gut, so wird ihm wohl heute noch besser sein, und ein Tag auf oder ab, das wird wohl nichts machen." Sie sagte darauf: „Weißt du was, mache mir eine Schale Kaffee, und nachdem werde ich dir sagen, was du tun sollst." Sie war ziemlich gestimmt, mich zu Hause zu lassen, denn die Schwester weiß, wie sehr ich immer bei ihr bleiben mußte. Ich ging also in die Küche. Kein Feuer war mehr da, ich mußte ein Licht anzünden und Feuer machen. Mozart ging mir denn noch nicht aus dem Sinne. Mein Kaffee war fertig und mein Licht brannte noch. Nun sah ich, wie verschwenderisch ich mit meinem Licht gewesen, so viel verbrannt zu haben. Das Licht brannte noch hoch auf. Jetzt sah ich starr in mein Licht und dachte: ich möchte doch gerne wissen, was Mozart macht, — und wie ich dies dachte und ins Licht sehe, lischt das Licht aus, und so aus, als ob es nie gebrannt hätte; kein Fünkchen blieb an dem großen Dochten. Keine Luft war nicht, dies kann ich beschwören. Ein Schauer überfiel mich. Ich lief zu unserer Mutter und erzählte es ihr. Sie sagte: „Genug, ziehe dich geschwind aus und gehe hinein und bringe mir aber gleich Nachricht, wie es ihm geht! Halte dich aber ja nicht lange auf!" Ich eilte, so geschwinde ich nur konnte.

Ach Gott, wie erschrak ich nicht, als mir meine halb verzweifelnde und doch sich moderieren wollende Schwester entgegenkam und sagte: „Gott Lob, liebe Sophie, daß du da bist! Heute nacht ist er so schlecht gewesen, daß ich schon dachte, er erlebe diesen Tag nicht mehr. Bleibe doch nur heute bei mir, denn wenn er heute wieder so wird, so stirbt er auch diese Nacht. Gehe doch ein wenig zu ihm, was er macht." Ich suchte mich zu fassen und ging an sein Bette, wo er mir gleich zurufte: „Ach gut, Sophie, daß Sie da sind! Sie müssen heute nacht dableiben, Sie müssen mich sterben sehen." Ich suchte mich stark zu machen und es ihm auszureden, allein er erwiderte mir auf alles: „Ich habe ja schon den Todesgeschmack auf der Zunge", und „Wer wird denn meiner liebsten Konstanze beistehen, wenn Sie nicht hierbleiben!" „Ja, lieber Mozart, ich muß nur noch zu unserer Mutter gehen und ihr sagen, daß Sie mich heute gerne bei sich hätten; sonst gedenkt sie, es sei ein Unglück geschehen." „Ja, das tun Sie, aber kommen Sie ja bald wieder!"

Gott, wie war mir da zumute! Die arme Schwester ging mir nach und bat mich um Gottes willen, zu denen Geistlichen bei St. Peter zu gehen und einen Geistlichen zu bitten, er möchte kommen so wie von ungefähr. Das tat ich auch, allein selbe weigerten sich lange, und ich hatte viele Mühe, einen solchen geistlichen Unmenschen dazu zu bewegen. Nun lief ich zu der mich angstvoll erwartenden Mutter. Es war schon finster. Wie erschrak die Arme! Ich beredete selbe, zu der ältesten Tochter, der seligen Hofer, über Nacht zu gehen, welches auch geschah, und lief dann wieder was ich konnte, zu meiner trostlosen Schwester.

Da war der Süßmayr bei Mozart am Bette. Dann lag auf der Decke das bekannte Requiem, und Mozart explizierte ihm, wie seine Meinung sei, daß er nach seinem Tode vollenden sollte. Ferner trug er seiner Frau auf, seinen Tod geheimzuhalten, bis sie nicht vor Tag Albrechtsberger davon benachrichtigt hätte; denn diesem gehöre der Dienst vor Gott und der Welt. Closset, den Doktor, wurde lange gesucht, auch im Theater gefunden; allein er mußte das Ende der Piece abwarten. Dann kam er, und verordnete ihm noch kalte Umschläge über seinen glühenden Kopf, welche ihn auch so erschütterten, daß er nicht mehr zu sich kam, bis er nicht verschieden. Sein Letztes war noch, wie er mit dem Munde die Pauken in seinem Requiem ausdrücken wollte; das höre ich noch jetzt.

Nun kam gleich Müller aus dem Kunstkabinett und druckte sein bleiches, erstorbenes Gesicht in Gips ab. Wie grenzenlos elend seine treue Gattin sich auf ihre Knie warf und den Allmächtigen um seinen Beistand anrufte, ist mir, liebster Bruder, unmöglich zu beschreiben. Sie konnte sich nicht von ihm trennen, so sehr ich sie auch bat. Wenn ihr Schmerz noch zu vermehren gewesen wäre, so mußte er dadurch vermehrt werden, daß den Tag auf die schauervolle Nacht die Menschen scharenweis vorbeigingen und laut um ihn weinten und schrien."

Vergilbte Schandblätter der Justiz

Von Hans Otto Henel

Wir sehen täglich, daß unsere Strafjustiz noch immer nichts mit der Gerechtigkeit gemein hat, weil ihr Auftraggeber, der heutige Staat, die fundamentalen Erkenntnisse der neuzeitlichen Soziologie ignoriert. Nach dem ehernen Gesetze der Entwicklung wird sich natürlich auch einmal in der Justiz die Wahrheit durchsetzen, daß Verbrechen und Vergehen im Zusammenhange mit den sozialen Verhältnissen stehen und in erster Linie danach gewertet werden müssen. Der Zeitpunkt hängt vom Siege der sozialistischen Gemeinschaftsidee ab. Dann wird aus der Justiz endlich das werden, was zu sein sie bisher unberechtigt vorgab, nämlich ein Organ der sozialen Gerechtigkeit.

Eine von der Geschichtsschreibung der herrschenden Klasse mit Vorliebe gepflegte Lüge ist die, daß im Gegensatz zu unserer heutigen Justiz die des sogenannten Mittelalters besonders grausam gewesen sei. Nun steht es fest, daß unsere modernen Kreuzverhöre, die Gerichtsverfahren, der Strafvollzug in Gefängnissen und Zuchthäusern an Grausamkeit nichts zu wünschen übriglassen, so daß sie im Geistigen und Seelischen noch grausamer sind als früher, und daß schon allein die Tatsache einer unverhohlenen Klassenjustiz ein nicht zu überbietender Makel ist. Und wenn wir uns an die lächerliche Willkür der Historiker halten, die das Mittelalter bis zum Beginne der Reformation rechnen, sehen wir, daß im Mittelalter selbst die Justiz nicht ohne Gerechtigkeitsgefühl war. Der weltliche und der geistige Adel wußten sich allerdings, wie überall, so auch hier, Vorzugsrechte zu verschaffen, aber immerhin war die Justiz nicht wirklichkeitsfremd, sondern stand in einem gewissen Zusammenhange mit den sozialen Einsichten jener Zeit. Erst als die Fürsten zu absoluter Macht erstarkten und gleichzeitig in dem Kampfe zwischen der zerfallenden katholischen und den neu gewordenen evangelischen Kirchen das Pfaffentum seinen finsteren Zelotengeist politisch ungehemmt auszuwirken begann, erst dann wurde die Justiz barbarisch. Sie entfernte sich mehr und mehr von den Einsichten, die Philosophie und Gesellschaftskunde gewonnen, wurde willkürliches Machtmittel in den Händen der herrschenden Oberschicht. Die Stimme des Volkes, die von einem instinktiven Gerechtigkeitsgefühl aufgerufen wird, wurde am grünen Tisch überhört und die Justiz zu einem Instrument der Rache und der Abschreckung. Erst nach dem Mittelalter, also nach dem Einsetzen jener Kultur, die von der heute herrschenden Klasse als ein durch sie gewordenes Werk in Anspruch genommen wird, beginnt die gefühllose Grausamkeit in der Justiz. Man soll ihr diesen traurigen Ruhm lassen, denn sie wird an ihm zugrunde gehen, aber man soll ihr entgegentreten, wenn sie ihre eigne ungeheure Schande mit der Herabsetzung früherer Epochen zu verdecken sucht. Die Justiz der letzten 400 Jahre, also der Zeit nach dem Mittelalter, hat mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes nichts mehr zu tun, ist ein gelehrt verbrämter und kirchlich beschönigter Strom furchtbarer Barbarei, und die wenigen Beispiele, die man hier auf engem Raume anführen kann, sind lediglich begrenzende Stichproben. Man soll dabei das eine nicht vergessen, daß die christlichen Kirchen — die katholische sowohl als die evangelische — der Justiz bei ihren Scheußlichkeiten nicht etwa hindernd in die Arme fielen, sondern ihr helfend assistierten, ja häufig sogar bei der Bemessung von Verbrechen und Strafe maßgebend waren.

Als das entsetzlichste muß man wohl die juristisch motivierte Ermordung unschuldiger oder verführter Kinder ansehen. In Hanau wurde 1681 „ein Mägdlein von ohngefehr vierzehn Jahren, so verschiedene Feuer angelegt . . . . . verurtheilet, und folgends erstlich der Kopf abgehauen und hernach verbrannt". Als 1749 die frommen Herren zu Regensburg wieder einmal, wie oft vor- und nachher, eine der Hexerei verdächtige Frau öffentlich verbrannten, begnügten sie sich nicht damit, sondern „einem unschuldigen achtjährigen Mägdgen, welches diese Zauberey auch schon gelernet haben s o l t e, öffnete man die Adern, daß es sich zu Tode bluten mußte". Und in der Breslauer Gegend mordete man 1732 sogar öffentlich einen Säugling, weil er die Frucht einer Blutschande zwischen Vater und Tochter war. Die Eltern mußten vor ihrer eigenen Hinrichtung erst noch ansehen, wie dem Kinde „öffentlich an der Gerichtsstatt beim Scheiter-Haufen die Adern geöffnet, als aber das arme Kind nicht ersterben konnte, vermutlich, da die Adern wegen Zartheit [illegible] werden, und sich in seinem Blut mit erbärmlichen Winseln und Weinen lange herumwelzete, hat endlich . . . . der Nach-Richter mit seinem Schwerdt dem armen Kind durch das Hälßlein fahren und dasselbe also tödten müssen".

Im Berlin des frommen Friedrich Wilhelm I. von Preußen bestrafte man den Juden Hirsch, weil er einige königliche Lakaien beleidigt hatte, mit öffentlicher Auspeitschung. Weil ihm der Schmerz „große Flüche und schwehre Gottes-Lästerungen" entpreßte, wurde ein neues Urteil gefällt, nach dem er „allhier vor der Stadt auf der gewöhnlichen Richt-Stätte folgendergestalt hingerichtet worden, daß ihm zuvor die Zunge aus dem Halse geschnitten, solche dreimal ums Maul geschlagen, und er darauf an den Galgen, die Zunge aber an seine linke Schulter gehenket worden". Gotteslästerungen, von Juden verübt, waren bei der Justiz so unbeliebt, daß sie sogar an Toten noch gerächt wurden. Vielleicht wurden dieselben auch oft erdichtet, um die unvernünftige Menge zu einem Pogrom aufzustacheln, worauf folgender Bericht aus Celle (1690) schließen läßt: „Nachdem die hochfürstliche Regierung vernommen, daß der Jud Jonas Meyer, indem er gestern gehenket worden, so erschröcklich Gott gelästert hat, ist selbiger heut wieder (vom Galgen) heruntergenommen, und ebenmäßig vor das Halß-Gericht geschleppt worden, allwo ihm das Urtheil von neuem gesprochen, daß ihm die Zung solte auß dem Nacken geschnitten, und auff dem öffentlichen Marckt verbrandt, das Aaß aber seines Cörpers bey den Füssen durch die Statt nach dem Galgen geschleifft, und daselbst bey (an) den Füssen, und ein Hund neben ihn, auffgehangen werden . . . . Bey seiner Außschleppung fieng der Pöbel an, mit Steinen und Erden denen Juden die Fenster einzuwerffen."

Ein Bauer, der vielleicht Hans Sachsens Fastnachtsspiel vom Kälberbrüten gelesen oder wahrscheinlich ein etwas dummes Experiment versuchen wollte, wurde 1784 in der Gegend von Thorn öffentlich verbrannt, weil er nichts anderes verbrochen, als „auf Storch- und Gänse-Eyer gesessen".

Mörder wurden 1638 im deutschen Böhmen „hingerichtet, Riemen aus ihnen geschnitten, mit glüenden Zangen gerissen, die Finger und Zehen abgeschnitten, gespießt, geviertheilt und gerädert". Die hohen Herren hatten dann die Gewißheit, daß der Verurteilte wirklich tot war. Aber im deutschen Mecklenburg richtete man noch 1662 einen Mörder und Brandstifter nicht weniger barbarisch: „Ihm wurde anfänglich mit glüenden Zangen das Fleisch aus dem Leibe gerissen, das Hertz umbs Maul geschlagen, und hernacher geviertheilt. Die Stücker (Stücken) seynd an der Heer-Straßen auffgestecket worden."

Die Geistlichkeit sah zwar mit verschränkten Armen zu, wenn Fürsten und Adel den gemeinen Mann zu Tode quälten, aber wenn dieser aus Verzweiflung Hand an sich selber legte, verfiel er den von der Kirche gelenkten Armen der Justiz. Noch 1780 berichtet man aus Oesterreich von einem jungen Selbstmörder, „der sich hier vor kurzem erschoß, hat das Gericht zum Fenster hinuntergeworfen, auf den Schinderkarren legen, und auf den Anger hinausschleifen lassen".

Die Geburt eines unehelichen Kindes, bei den geistlichen und weltlichen Mächtigen häufig und selbstverständlich, wurde dem niederen Volke als ein verabscheuungswürdiges Verbrechen hingestellt und zog neben kirchlichen und weltlichen Ehrenstrafen auch die soziale Ächtung nach sich. Die uneheliche Mutter aus dem Volke wurde also mit der drohenden Geißel untilgbarer Schande häufig zum Kindesmorde getrieben. Aber dieser Zwang durch die gesellschaftlichen Anschauungen wurde bei der Strafbemessung nicht berücksichtigt. Die Todesstrafe traf sie unerbittlich, meist unter den grausamsten Begleitumständen. Im Jahre 1663 noch wurde sie „mit dem Pfahl hingerichtet, das Hertz aus dem Leib gerissen und verbrandt, und (die Tote!) zum Spectacul gerad auff ihren Füssen stehend mit dicken Ketten veste gemacht". In Halle wurde eine Kindesmörderin 1723 „nach eingeholten Urtheil und Recht gesacket und ersäuffet". In Holstein um 1730 nach dem Henken am Galgen „nach ihrem Tode entblößet auf einer Horde durch die Stadt geschleiffet". Wenn es nicht eine gründliche Beleidigung der Tiere [illegible], würde man die Mischung von kirchlichem Ritus und Justiz, der diese bedauernswerten Opfer der Gesellschaft ausgesetzt wurden, viehisch nennen. Sie war leider nur zu menschlich. Man sehe das an dem folgenden Fall, der sich 1660 zu Celle ereignete: „Vor einigen Tagen wurde die bekandte Kindesmörderin justificiret (gerichtet), dieselbe lamentirte und schrie Ach und Weh über denjenigen, so sie zu solcher Tat verleitet, und forderte ihn vor Gottes Gerichte. Als nun der Scharfrichter die Todesfurcht an ihr gewahr wurde, sprach er ihr kräfftig zu, sie möchte ihr (sich) nur Zeit nehmen, ihr Gebet zu verrichten, er wolle sie nicht übereilen, welches sie [illegible], und ihr Gebet fortsetzte. Ehe sichs aber jemand versahe, schlug er ihr den Kopff im Gehen so glücklich herunter, welches verwunderlich anzusehen war. Und schiene es gleichsam, als wenn der Leib selber darüber erstaunete, und nicht wußte, wie ihm geschahe, indem er noch eine gute Weile ohne Kopff stehen blieb, ehe er zur Erden fiel, und sprützete in solchen Stichen das Blut gleich einer Kunst-Wasserröhre oben heraus. Endlich fiel er rücklings ganz steif zur Erden, und ward von ihren umstehenden Freunden begraben."

Dem deutschen Kaiser Joseph II., dem Sohn der Maria Theresia, mochte mit dem Herannahen des 19. Jahrhunderts das Pfählen, Rädern, Hängen, Verbrennen und Viertheilen nicht mehr ganz zeitgemäß erscheinen. Er führte als härteste Abschreckungsstrafe das Schiffziehen an der Donau ein. Die Verurteilten mußten, am Ufer wandernd, die schweren Transportschiffe die [illegible] hängend Ketten, die an den Füßen angeschmiedet wurden, nächtigten meist im Freien und erhielten täglich 4 Kreuzer zur Beköstigung, ausreichend für Wasser und Brot. Sie brauchten die Strafen meist nicht voll abzubüßen, da sie häufig vorher starben. Joseph II. war den Klerikern und Juristen verhaßt, weil sie fürchteten, daß seine Milderung der Justiz ihre Autorität untergrabe. Aber wie sah diese Milde aus? In Graz hatte 1786 ein Wahnsinniger sechs Menschen umgebracht und ihre Herzen gegessen in der abergläubischen Meinung, er würde dadurch Glück im Spiele bekommen, sich unsichtbar machen und verborgene Schätze entdecken können. Nach dem Gerichtsurteil sollte er lebend mit glühenden Zangen gezwickt und drei Riemen aus seiner Haut geschnitten, danach sollte er enthauptet und schließlich verbrannt werden. Der Kaiser milderte diese Strafe dahin ab, „daß der Verbrecher drei Tage auf der Schaubühne ausgesetzt, nachher auf beiden Backen gebrandmarkt, und drei Tage nacheinander jedesmal 100 Prügel bekommen sollte. Wenn er diese Strafe überlebte, alsdann soll er auf seine übrigen Lebenstage kreuzweise geschlossen, in ein unterirdisches Loch gesteckt, und jährlich nur einmal herausgezogen werden, um 100 Prügel zu erhalten."

Und von dieser zweifelhaften Art sind viele „Milderungen" gewesen, die in den letzten hundert Jahren in der Justiz eingeführt wurden. In Wirklichkeit ist sie immer noch grausamer als die Justiz des Mittelalters. Nominell wurde die Folter abgeschafft, aber in unsern Strafanstalten brechen immer noch Häftlinge zusammen, geistig und häufig auch körperlich — unter Verhältnissen, die nichts anderes als Folter sind. Noch gibt es in Deutschland einen Strafvollzug, der einer langsamen Todesstrafe gleichkommt, noch gibt es Verurteilte, die von dem Spruche im Gerichtssaale bis zu ihrer Todesminute das unfaßbare Grauen durchmachen müssen, das eine zur bestimmten Stunde festgelegte legale Ermordung ihnen auferlegt.

Die Diebes- und Gaunersprache

Von Kriminalkommissar Dr. jur. Bartsch, Berlin

Wie jeder Volksstamm und jeder Berufszweig sich seinen eigenen Dialekt, eigene Fachausdrücke geprägt hat, so bedient sich auch, wie es wohl allgemein bekannt ist, der gewerbsmäßige Verbrecher zur Verständigung mit seinen Zunft- und Standesgenossen einer besonderen Sprache. Der gewerbsmäßige Verbrecher fühlt sich nicht an Landesgrenzen gebunden. Paßschranken und Grenzkontrollen sind kein Hindernis des internationalen „Ganoven", so daß naturgemäß diese Gaunersprache international ist und eine Verständigungsmöglichkeit selbst in Fällen bietet, in denen sich Verbrecher in ihrer Volkssprache nicht mehr verständlich machen können. Der „Kochem" (Gauner) bedient sich dieser in seinen Kreisen allein bekannten Ausdrücke mit besonderer Vorliebe, selbst wo es nicht darauf ankommt, den Sinn seiner Rede vor vielleicht ihn hörenden Nichteingeweihten zu verbergen.

Der internationale Diebesjargon ist ein Gemisch von Zigeunerrotwelsch und hebräischer Sprache, je nach der Nationalität des sie sprechenden Verbrechers mit nationaler und lokaler Dialektfärbung. Den Bedürfnissen der sie sprechenden Verbrecher sich anpassend, befindet sich die Gaunersprache in steter Fort- und Umbildung, zu ihrem Verständnis muß ferner bekannt werden, daß es sich bei ihr um eine Sprache handelt, die viel gesprochen, doch wenig geschrieben wird, die sich von Mund zu Mund fortpflanzt und durch die Benutzung von Menschen verschiedener Nationalität naturgemäß erheblichen Klang- und Formabweichungen unterworfen ist.

So großes Interesse es für den Laien hat, einmal von dieser Verbrechersprache zu hören, so notwendig ist ihre Kenntnis für den Kriminalisten, der mit der Bekämpfung des gewerbsmäßigen Verbrechertums betraut ist. Für ihn ist es unbedingt Erfordernis, diese Sprache wenigstens soweit zu beherrschen, daß er bei Ueberraschungen von Verbrechern oder Auffindung von Kassibern dieselbe sofort versteht und kriminalistisch auswerten kann. Ein einziges derartiges Wort kann die Aufklärung der schwierigst und verwickelt erscheinenden Tatbestände herbeiführen, kann das Bindeglied zur Ueberführung eines Verbrechers sein, die sonst vielleicht nie hätte gelingen können.

Eine Zusammenstellung selbst nur der gebräuchlichsten Ausdrücke der Gaunersprache würde ein Lexikon füllen, hier sollen anschließend nur einige wenige genannt werden. Die meisten und vielfältigst variierten Ausdrücke beziehen sich selbstverständlich auf die eigentliche „Berufstätigkeit" des Verbrechers, haben doch schon sämtliche Spezialisten auf diesem Gebiete eigene Namen. So finden wir als zur Zunft der Diebe „Ganeff oder Kochem" gehörig, den Einbrecher als „Schränker", den Schaufensterdieb als „[illegible]", den Falldieb, der Kaufgüter im unbewachten Augenblick vom Fuhrwerk stiehlt, als „Zolchober" oder „Zolegänger", der Wäschebodendieb ist als „Flatterfahrer", der Taschendieb als „Paddenzieher" oder „Torfdrücker" bekannt, seine Spezialität ist es, „einen Ohrick mit Gebommel zu drücken", d. h. jemand die Uhr mit der Kette aus der Tasche zu stehlen. Gefährlicher als die Genannten sind die Räuber, unter dem Namen „[illegible]" bekannt sowie die als „[illegible]" oder „Flackerfahrer" bekannten Brandstifter. Ausgerüstet mit ihrem Einbruchs- „Schränk- oder Handelzeug", mit der Laterne als „Scheinling", Brecheisen und Dietrich, bekannt als „Krummkopf" und „[illegible]", ziehen sie „leise", um einzubrechen, „aufzuschränken" und zu stehlen, zu „ganeffen". Der „Baldowerer" kundschaftet die Gelegenheit zum Diebstahl aus, stellt

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19261202/18
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Mäntel, Kleider
Kostüme, Blusen
Morgenröcke

MODEHAUS
NAGELSTOCK
DRESDEN PRAGERSTR. 3

Unvergleichliche
Preiswürdigkeit
Auswahl Qualität
[f 305

Mieten Sie
(in 6 Monaten Ihr Eigentum)
PROMETHEUS
Gaskocher
Gasherde
Neueste
Modelle
[f 350
Dresden-A.
Brechelt & Co., Lindenaustraße 18
Gebr. Eberstein, Altmarkt 7
Gebr. Göhler, Grunaer Straße 16
Kießling & Schiefner, Wallstraße 8
Dresden-N.
Gebr. Giesse, Neustädter Markt 7
Heckers Sohn, Körnerstraße 1/3

Schokolade
Seibmann, Grenadierstr

Fleisch billiger!
Schweinebauch . . 1.00
Schweinskeule . . 1.10
Kamm u. Koteletten 1.20
Rindfleisch, nur frisch
Rouladen 1.20
Gulasch 0.95
Gewiegtes 1.00
Derbes (ohne Zul.) 1.10
M. Büttner 23
Martin-Luther-Straße

Gummi
Waren aller Art für Damen und Herren.
Ungenierter Einkauf [f 398
M. Thierfelder
Sanitätshaus
Amalienstraße 28, I.
Dauerwäsche „Jelida"

Pralinen
Seibmann, Grenadierstr

Gute Bücher kauft man in der Volksbuchhandlung Dresden und ihren Filialen.

Lest die Volkszeitung!

Im Laufe des Monats Dezember 1926 gedenken wir zur Linderung der Not der verheirateten erwerbslosen und der außerdem in besonders bedrängter Lage befindlichen Mitglieder unserer Genossenschaft (Kurzarbeiter, Rentner, Kranke) einen Betrag von zunächst

30000 Reichsmark

auszuwerfen. Die Unterstützung erfolgt durch die unentgeltliche Abgabe von Lebensmitteln und Brot an die unterstützungsberechtigten Mitglieder. Eine Unterstützung kann nur

für die erwerbslosen Mitglieder unserer Genossenschaft

in Betracht kommen, die für die ersten fünf Monate des laufenden Geschäftsjahres, vom 1. Juli 1926 bis einschließlich 30. Nov. 1926, wenigstens einen Umsatz von 150 RM. nachweisen können. In besonderen Notfällen sind Ausnahmen zulässig. Damit zunächst die Zahl der verheirateten erwerbslosen und der aus anderen Gründen in besonderer Notlage befindlichen Mitglieder (Kurzarbeiter, Rentner, Kranke) festgestellt werden kann, bitten wir die auf eine Unterstützung rechnenden Genossen, sich unter Vorlegung des Mitgliedsbuches, der Umsatzkarten, des Erwerbslosennachweises oder anderer Unterlagen zum Nachweise der Bedürftigkeit spätestens bis zum 9. Dezember 1926 in die Liste der Verteilungsstelle eintragen zu lassen, aus der der Warenbedarf regelmäßig entnommen wird

Konsumverein
Vorwärts

Zum Weihnachtsfest
empfiehlt beste Fleisch- u. Wurstwaren sowie vorzügliche gr. und kl. Schinken, Salami, Zervelatwürste, Aufschnitte usw. [m 253
Georg Kayser, Fleischermeister
Dresden-A., Sachsdorfer Str. 8, Ecke Krompriusenstr.

Jamaika-Rum
40% Verschnitt
1/1 Flasche 3.35 — 1/2 Flasche 1.75 [m 89
Albin Leichsenring, Seestr. 19

Achtung, Obstkahn!
Dresden, Terrassenufer, am Italienischen Dörfchen
empfiehlt
Tafel- u. Wirtschafts-Aepfel
zu billigsten Tagespreisen [m 235
Telephon-Nr. 13138. H. Manteufel & Co.

Prinzeß Theater Lichtspiele

Ab Freitag den 3. Dezember:
Ein hervorragendes Filmwerk
packend, spannend, ergreifend

Prinzeß Theater Lichtspiele

Das graue Haus

Nach einem Motiv aus der Novelle „Ueber Mauern" von Georg Hirschfeld — Regie: Friedrich Feher

Hauptdarsteller:
Magda Sonja — Erna Morena — Lotte Lorring — Julie Serda
Werner Krauß — Angelo Ferrari — Alf Blütecher

In Berlin bei Publikum u. Presse der grosse Erfolg!

Beginn der Vorstellungen: Täglich 4, ¼7 und ½9 Uhr

Gr. Vogelausstellung
einheimischer, fremdländischer Sing- u. Ziervögel
4., 5., 6. Dezember 1926
Gesangskanarien, mit Verlosung, Waldvogelschau
Italienisches Dörfchen, Theaterplatz
1b1611

Bären-Schänke
WEBERGASSE 27-29 Bären-Bräu ZAHNSGASSE 16-18
Dresdens größtes Bier- u. Speisehaus
Heute und jeden Freitag von ½6 Uhr abends ab:
Großes Hasen-Essen
Eine große Portion mit Weinkraut u. Kartoffeln 1.40
Zu freundl. Besuche ladet ergebenst ein Der Bärenwirt: Karl Söhne

Pfunds Backmilch und Backbutter
sichere man sich!
Vorbestellungen zu Tagespreisen durch unsere 50 Läden und 40 Ausfahrer erbeten.
Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund
G. m. b. H.
Bautzner Straße 75 81 :: Fernsprecher 25246
1684

Was sind überflüssige Menschen?

Hin und her pendeln sie — zwischen Tagen und Nächten, zwischen Lieben, Schlafen und Essen. Irgendwo rauscht die Welt. Was kümmert es sie? Sie lassen sich einlullen vom gleichmäßigen, monotonen Rhythmus ihres Alltags und ihres Lebens, versinkend im eigenen Dünkel. . . . . .
Der erste deutsch-russische Gemeinschafts-Film:
Ueberflüssige Menschen
der unter andern mit hervorragenden deutschen Darstellern — Werner Krauß, Eugen Klöpfer, Camilla v. Hollay, Albert Steinrück u. a. unter der Regie von Alexander Rasumny hergestellt wurde und täglich in den . . . .
Kammer-Lichtspielen
Wilsdruffer Straße, gezeigt wird, gibt einen überraschenden Einblick in die eigenartige Welt des russischen Kleinbürgertums. Eine satirische Tragikomödie möchte man das Ganze nennen, heiter, urwüchsig, zum Lachen hinreißend — und doch schimmert eine Träne durch . . . . . .
1351

Tel. 25 Symfons Palla-Theater Lachen ist Trumpf
Paul Beckers Die drei Zwillinge
Toller Lachschlager. Sonntag machen wir Kinder halbe Preise. Lachstürme. Sonnabd. u. Mittwoch machen 4 Uhr Tee und Matinee. Kinderpublikum hat Zutritt. Wochentags Sonntags geschlossen. Kassenöffnung

Christbaumkonfekt
Seltmann, Grenadierstr.

Schuhwaren
Arbeitsstiefel 25 6.80
Sportschuhe 17.50
Schaftstiefel 14.75
Lederpantoffel 6.90
Filzschuhe m. Lederbesatz 5.50
Aktentaschen 5.50
Nur Tresdner Ware
Alb. Pockelberger.

Schweizerhäuschen Autobus. Theaterplatz-Colmitz bis Schweizerhäuschen Fr. Sonnabend 10.15.25.
Jeden 1. u. 3. Sonnabend: Grosser Damenball.

Orpheum-Saal
Dresden-Neust., Kamenzer Str. 10
noch einige Wochentage, auch Sonnabends
frei!
Neue Bewirtung!
Gasthof Schmiede-Schänke Uffersdorf
Sonnabend, 4. Dezbr. u. Sonntag, 5. Dezbr. 1926
Großes Hirsch-Essen
Grosse Portion m. Kraut od. Sauerkraut 1.20 RM
Dann Sonnabend den 4. Dezember, abends 8 Uhr
Preis-Skat-Turnier
Max Märder u. Frau

Restaurant zum deutschen Lied
Poetenstraße 34, Ecke Augsburger Straße
Vom 3. bis 6. Dezember 1926
Großes
Rheinisches Wein- u. Winzerfest
mit Gänse-Essen in der Lauber-Kapelle. Stimmungsmusik. Kommen! Sehen! Staunen!
Es ladet von Stadt und Land freundlichst ein
Alwin und Selma Sonntag.

Monatsgarderobe
1 Riesenposten v. Herrenstoff wenig gebraucht
Maß-Anzüge sowie Winter- und Gabardine-Mäntel in allen Farben
von 10.- bis 25.- M.
Sport-Anzüge
in allen Farben, mit kurzer und langer Hose, von 30 bis 50 Mark.
Winterjoppen in allen Farben u. Ausführungen, alle Arten Hosen, kurz und lang, neu und gebraucht, bei
14, I. Reich Gr. Brüdergasse 14, I.
Wer zu Reich kauft, wird reich.

Bestellungen u. Inserate
für die Dresdner Volkszeitung, sämtl. Parteiliteratur u. andre Werbemittel entgegen
G. Meyer, Friedhofstraße 9, 1. r.
Tracheuberge.

PALAST-THEATER ALAUNSTR. 28
Heute Freitag bis mit Montag:
Lee Parry
der Liebling des Publikums
erobert alle Herzen im Sturme
in ihrem neuen Großfilm
Frauenliebe - Frauenhass
(Fédora)
Die Liebesgeschichte einer schönen Frau in 6 Akten
Mitwirkende:
Alfons Fryland, Anita Dorris, Oscar Marion, Erich Kaiser-Titz, Eduard v. Winterstein, Maria Forescu
Dazu: Ein gutes Beiprogramm
Vorstellungen
Werktags: 6½, 8¼ Uhr
Sonntags: 4, 6½, 8¼ Uhr
w 306

Tanz-Palais „Barberina"

empfiehlt sein **auserwähltes Dezember-Programm** mit dem bekannten Humoristen **Willy Prager** usw.

Täglich 4 Uhr **Tanz-Tee**

Tischbestellungen unter Ruf Nr. 22861 und 23771

Berthold **Boesing** spielt zum Tanz